

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate.
die einspalt. Beilage 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 104

Hirschberg, Sonnabend, den 4. Mai 1907

95. Jahrgang

Mühlenumsatzsteuer.

In diesen Tagen steht bei der Beratung des Titels Reichs-
kammern im Reichstag ein vom Zentrum und den Konservativen
unterstützter Antrag auf Einführung einer staffelförmigen Um-
satzsteuer für Getreidemühlen zur Verhandlung.
85 deutsche Handelskammern und kaufmännische Korporationen
haben sich bis jetzt mit dieser Frage beschäftigt, von denen sich
60 gegen jede Umsatzsteuer und nur 5 für eine solche erklärt
haben. In verschiedenen Eingaben an den Reichstag sind die
Gründe für und wider die Steuer ausführlich dargelegt. Vor-
ausichtlich wird der Antrag eine längere Auseinandersetzung
herbeiführen, wobei die Gegensätze in wirtschaftlichen Fragen, die
innerhalb der Blokmehrheit bestehen, scharf zum Ausdruck kom-
men werden.

Wir geben zu, daß der Klein- und Rohnmüller sich in einer
sehr schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet,
daß durch die Gründung und den Betrieb von Großmühlen der
Preis, den seine Gewerbetätigkeit zu beherrschen und zu nützen
vermag, immer enger geworden ist. Denn der Großbetrieb ist
technisch meist besser ausgerüstet, er arbeitet schneller und bil-
ziger, als es der Kleinstmüller vermag, dem wohl in der über-
wiegenden Mehrzahl der Fälle Kapital oder Unternehmungsgeist
oder beides mangelt, um der Abnahme seiner Kundschaft durch
Verbesserung des eigenen Betriebs entgegenzuwirken. In der
„Deutschen Mittelstands-Korrespondenz“ lesen wir darüber:

Die höchste vorgeschlagene Staffel ist die des Herrn Emil Schüler
in Pippstadt. Nach dieser Staffel würde, je nachdem täglich 600,
1000, 2000, 3000, 4000, 5000 u. s. w. Sack vermahlen werden,
1,33 Mk., 2,66 Mk., 4 Mk., 5,33 Mk., 6,66 Mk., 8 Mk. usw. Steuer
auf den Sack Mehl zu 100 Kilogramm fallen.

Wenn aber der Staat eine Großmühle zwingt, ihren Betrieb ein-
zustellen bzw. wesentlich einzuschränken, so ist das ohne Frage eine
schwere Vermögensschädigung, für die der Staat Schadensersatz zu
leisten hätte.

Es wird nun den Großmühlen der Rat gegeben, die in der Be-
triebseinschränkung liegende Steuer ebenso wie die Gewerbesteuer
und die Getreidezölle auf die Produktionskosten, d. h. auf die Mehls-
preise zu schlagen und dadurch auf die Konsumenten abzuwälzen.

Bei der Weizenmüllerei wird dies allerdings nur bis zu einer
gewissen Grenze möglich sein, da bei einer Erhöhung der inländischen
Mehlpreise sofort ausländisches Mehl massenweise eingeführt würde.
Bei der Roggenmüllerei liegen die Verhältnisse anders; für Roggen-
mehl kommt die Konkurrenz des Auslandes weniger in Frage. Da-
her würde für das als Vollnahrungsmittel der ärmeren Schichten
wichtige Roggenmehl bzw. Roggenbrot eine erheb-
lichere Verteuerung die Folge einer Mühlenum-
satzsteuer sein.

Sie wäre demnach eine höchst unsoziale Maßregel. Indes kann
das Reich unmöglich eine solche hohe Erdrückungssteuer
für die größeren Mühlen einführen, sondern nur eine nach oben
gestaffelte Mahlsteuer für alle Mühlen. Diese würde
aber, wie die gestaffelte Branntweinsteuer in Süddeutschland, un-
schätzbar die Folge haben, daß der Aufsaugungsprozeß der kleinen
Mühlen nun noch schneller vor sich gehen würde, da die größeren
Mühlen aus Rentabilitätsgründen gezwungen wären, die höhere
Steuer durch Ausdehnung ihres Umsatzes wieder wett zu machen.

Auch hier ergibt es sich also klar, daß die vermeintlichen Freunde
der Kleinstmühlen in der Tat nicht wissen, was sie tun!

Der Niedergang der Kleinstmühlen, der eine natürliche Folge der
Veränderung der Technik und des Standortes der Mühlen, sowie
der Uebergang der Landbewohner vom Verzehr des Schwarzbrotens
zu dem des Bäckerbrotens ist, läßt sich eben durch künstliche Mittel nicht
aufhalten.

Soweit die Korrespondenz! Die hier geschilderte wirt-
schaftliche Entwicklung beschränkt sich nicht auf die
Mühlen-Industrie, sondern ist fast auf allen Ge-
bieten des Handels und der Industrie zu beobachten. Ein
Eingriff in diese Entwicklung bei der einen Branche würde sehr
bald den Ruf nach dieser Art von Staatshilfe auch in anderen
Branchen laut werden lassen. Es dürfte der Regierung schwer
werden, sich ihm dann zu verschließen, will sie nicht den Vorwurf
der Inkonsistenz in ihrer Politik auf sich laden.

Die mit dieser Steuer von dem Reiche inaugurierte Politik
würde aber dazu führen, daß die leistungsfähigen großen Be-
triebe unterdrückt werden und nur mittelmäßige Unternehmungen
den wirtschaftlichen Kampf auf deutscher Seite führen zum
schweren Schaden der heimischen Volkswirtschaft und zum großen
Vorteile des Auslandes, es sei denn, daß Mittel und Wege ge-
funden werden, die Steuer in der einen oder anderen Form zu
umgehen, womit den kleinen Müllern wieder nicht geholfen wäre.
Der Verein deutscher Handelsmüller hat sich denn auch lehthin
in seiner Generalversammlung einstimmig gegen die Einführung
einer staffelförmigen Umsatzsteuer ausgesprochen. Es ist not-
wendig, daß den Kleinstmüllern im schweren Kampfe um die
Existenz Hilfe zuteil wird, von der Umsatzsteuer aber ist sie
nicht zu erhoffen. Mit Recht ist jüngst an dieser Stelle von einem
Mühlenbesitzer betont worden, daß die Kleinstmühlen in erster
Linie unter den falschen Tarifmaßnahmen der Eisenbahnen zu
leiden haben. An eine Milderung dieser Tarife ist aber so lange
nicht zu denken, als in Deutschland der Großgrundbesitz allein
maßgebend ist.

Arbeiterbewegung.

Aussperrungen als Folge der Maifeier sind diesmal, da die Feie-
r selbst nur in sehr beschränktem Umfange begangen worden ist, nur
vereinzelt zu verzeichnen. Größere Bedeutung scheinen die Nach-
wehen der Maifeier nur im mitteldeutschen Kohlenrevier zu haben.
Wie telegraphisch aus Zeitz gemeldet wird, sind auf der Grube Gott-
lob bei Zeitz sämtliche Bergleute in den Ausstand getreten, weil
das Werk die Bestrafung einiger Bergleute, die gegen den Kontrakt
an der Maifeier teil genommen haben, nicht zurücknehmen wollte.
Auch auf anderen Werken des Zeitzer und des Weizener Reviers
ruht aus demselben Grunde der Betrieb vollständig. Auf anderen
Werken ist die Belegschaft nur bedingungsweise eingefahren. Sie er-
wartet, daß die Bestrafung nachträglich zurückgenommen werde.

Der Verband der Metallindustriellen von Frankfurt a. M. und
Umgebung hat aus Anlaß des Ausstandes der Offenbacher Metall-
arbeiter beschloffen, sich mit den Offenbacher Metallindustriellen soli-
darisch zu erklären. Infolgedessen werden am 25. Mai 60 Prozent
der Metallarbeiter in den Fabriken von Frankfurt a. M. und Um-
gebung ausgesperrt werden.

In Wien streifen 2000 der Expeditionen Arbeiter und Möbelpolierer. Freitag kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen, sodaß die Polizei einschreiten mußte.

Deutsches Reich.

— Ein Besuch von Gemeindevertretern Londons in Berlin ist für den 18. Juni d. J. in Aussicht genommen.

— In Augsburg. In dem schon erwähnten Schreiben des Statthalters von Elsaß-Lothringen an die Mitglieder des Oberkonsistoriums heißt es in der Hauptsache wörtlich:

Herr Dr. Curtius ist durch Seine Majestät den Kaiser von der Liste der am 27. April zur Tafel Einzuladenden gestrichen worden, nicht in seiner Stellung als Präsident des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession, sondern als Herausgeber der Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig-Hohenlohe, in welchen Indistretionen veröffentlicht wurden, welche Se. Majestät den Kaiser verleben mußten. Ich muß es dem Tatgefühl der Mitglieder des Oberkonsistoriums, welche die Eingabe unterzeichnet haben, sowie des derzeitigen Präsidenten des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession überlassen, ob aus einer solchen Uebergehung des Präsidenten nicht weitere Konsequenzen zu ziehen sein werden.

Hoffentlich bleibt Dr. Curtius fest. Jedenfalls hat er bisher noch kein Abtrittsgefuß eingereicht. Wie es heißt, soll ihm in Wälde von neuem das Vertrauen des Oberkonsistoriums ausgesprochen werden.

— Es hat gewirkt! Infolge des Vorgehens niederrheinischer Landwirte, die Fleisch von selbstgeschlachteten Vieh direkt an die Konsumenten verkaufen, sind die Schweinefleischpreise in einzelnen Städten am Niederrhein rapide heruntergegangen. Inzwischen setzen die Landwirte ihre Bemühungen fort, direkt mit den Konsumenten zu verkehren. Sie errichteten bereits Verkaufsstellen in einzelnen Städten an der Ruhr und am Mittelrhein.

— Die zwangsweise behördliche Entfernung eines Grabsteines von einem Grabe erregt in Wanne in Westfalen großes Aufsehen. Eine dortige Polenfamilie hatte auf dem Grabe ihres Kindes einen Stein mit polnischer Inschrift und Widmung setzen lassen. Die Aufsichtsbehörde verlangte indessen die Entfernung des Steines resp. der Aufschrift, da letztere ärgernisregend sei. Da der Aufforderung keine Folge gegeben wurde, wandte sich die Behörde nach Berlin mit der Bitte um Anweisung. Aufgrund der Antwort, daß in Deutschland die deutsche Sprache die Volkssprache sei, ist jetzt der Grabstein auf amtliche Anordnung hin vom Grabe entfernt worden. Um alles in der Welt, glaubt man mit solchen fleischlichen Mitteln etwas gegen die polnische Bewegung ausrichten zu können? Erbitterung und Haß und nichts weiter erreicht man damit.

— Auf Händen und Füßen kriechend, erschien Donnerstag im Reichstag ein Unglücklicher namens Taufendfreund aus Eisleben, um die Vertreter des Volkes anzurufen. Seit 10 Jahren, so erzählte er, sei er nicht mehr aus dem Zimmer gekommen, seit der Zeit, als ihm ein Wagen der Straßenbahn beide Beine abgefahren. Er hat den Schlag überwinden können, denn er war ein vermöglicher Mann durch ein stattliches Haus, das er in Eisleben besaß. Aber dieses Gebäude stand auf einem Boden, der wegen seines Gehaltes an Salzen bergmännisch untergraben wurde. So senkte sich eines Tages die Erde, das Haus bekam Risse und Sprünge und ist unbewohnbar geworden. Es begann ein Prozeß mit der Knappschaff, der ein Vermögen verschlang. Da das verlassene Haus keinen Heizungs mehr brachte, so kam es zur Substantation und sein Besitzer verarmte, ehe der Prozeß entschieden war. Der Unglückliche, der nur unter großen Schwierigkeiten in das Parlamentsgebäude gelangt war, berief sich auf den Vertreter von Mannsfeld-Eisleben, Dr. Arendt, der sich auch seiner annahm und einen befreundeten Parlamentarier herbeirief, der als tüchtiger Jurist bekannt ist.

— In den Kreisen der Beamtenwitwen herrscht große Betrübnis darüber, daß sowohl dem vom Reiche vorgeschlagenen Beamten-Hinterbliebenengesetze wie dem eingebrachten preussischen Gesetze über die Fürsorge für die Waisen und Witwen der unmittelbaren Staatsbeamten keine rückwirkende Kraft vor dem 1. April 1907 beigelegt werden soll, so daß die Hinterbliebenen der vor diesem Zeitpunkt verstorbenen Beamten ihre bisherige Pension behalten. Ist der betreffende Beamte noch vor dem 1. April 1897 gestorben, so steht seiner Witwe, da auch die sogenannten Resistenzgesetze vom 17. Mai und 1. Juni 1897, welche die Wittwenpensionen erhöhten, keine weiter rückwirkende Kraft hatten, nur ein Anspruch aus dem vorher gültig gewesenen Gesetze von 1882 mit ihren noch niedrigeren Sätzen zu. Die dadurch entstandenen Härten für die Witwen der früher verstorbenen Beamten machen sich mit der Zeit um so mehr fühlbar, als naturgemäß immer mehr Witwen von verstorbenen Beamten übrig bleiben, deren Pension nur einen geringen Betrag erreicht. Hoffentlich werden hierüber die Volksvertreter noch ein laßliches Wort reden.

— Vier Frauenforderungen für die Mädchenschule. Dem Städtischen Entwurf für Reform des höheren Mädchenschulwesens setzt die „Liberale Frauenpartei“ durch die Damen Maria Bismarck, Mina Höbenberg auf Progniz, Agnes Leonhardi, Renetta Brandt einen Gesesentwurf entgegen, in dem folgende Forderungen als „unerläßlich“ bezeichnet werden:

1. Die höhere Mädchenschule erhält einen einheitlichen 6 jährigen Unterbau (bis zum 12. Lebensjahre).
2. Auf diesen Unterbau werden nach dem Prinzip der Gabelung Oberrealklassen und Gymnasialklassen aufgebaut. Dieser Oberbau umfaßt 6 Schuljahre.
3. In jeder Stadt ist mindestens eine höhere Knabenschule den Mädchen zu öffnen.
4. Für Mädchen, welche vor der Eheschließung stehen, sind Ehekurse zu errichten, welche die notwendigen Kenntnisse über die Sexualhygiene, Rechtskunde, Kinderpflege und Hauswirtschaft vermitteln.

— Bülow und Aehrenthal haben, wie halbamtlich mitgeteilt wird, bei ihren Unterredungen in Berlin den ganzen Komplex der mit dem Dreibund im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten besprochen. Fürst Bülow nahm Gelegenheit, dem österreichisch-ungarischen Kollegen über seine Eindrücke aus Rapallo Mitteilung zu machen. Da die prinzipielle Stellungnahme beider Mächte zu den Hauptfragen der Haager Konferenz schon früher vereinbart war, hat, wie verlautet, die Konferenz der beiden Staatsmänner sich nur um die Frage gedreht, wie die Vertreter der Bündnisstaaten im Haag sich in tatsächlicher Hinsicht verhalten sollen. Von einer Kriegsgefahr ist keine Rede, vielmehr wurde die politische Lage in den erwähnten Konferenzen mit größter Ruhe und Gelassenheit beurteilt.

— Das Eisenbahnbauprogramm des Ministers. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, die heute das Eisenbahnbaugesetz beriet, erklärte der Eisenbahnminister, daß mit dem Bau von Hauptlinien zukünftig stärker und gleichmäßiger vorgegangen werden müsse. Das große Eisenbahnbauprogramm des Ministers werde in den nächsten und folgenden Jahren in Vorlagen zur Entscheidung kommen. Es wurde ferner regierungseitig darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre für Betriebsmittel 250 Millionen zur Verfügung ständen. Es werde dadurch möglich sein, den Anforderungen des Verkehrs im Herbst mit bedeutend mehr Material gerecht zu werden als im Vorjahre. Der Einführung von Motorwagen siehe die Regierung wohlwollend gegenüber. Es seien jetzt 27 elektrische Multiplikatoren in Auftrag gegeben, von denen jeder 75 000 Mark koste. Sie sollen besonders für Vermittelung von Anschlägen von Nebenbahnen nach Schnellzügen dienen, und zwar vornehmlich in den Bezirken Danzig und Elberfeld. Die Geschwindigkeit auf den Nebenbahnen, die bisher nicht mehr als 40 Kilometer betragen dürfte, werde ab 1. Mai auf 50 Kilometer gesteigert.

— Unsere teuren Kolonien. Dem Vorsitzenden der Budgetkommission hat der Reichsschatzsekretär eine Zusammenstellung der gesamten bisher für unsere Kolonien gemachten Ausgaben zugehen lassen. Hiernach haben unsere Schutzgebiete bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1906 in runden Zahlen erhalten: Ostafrika 91 Millionen, Kamerun 25½, Logo nicht ganz 4, Südwestafrika 94, Neu-Guinea 7, die Inselgebiete 2½, Samoa 1,4, Kiautschou 102 Millionen. Die genaue Gesamtsumme für alle Kolonien beträgt 227.863.000 Mark. Hierzu kommen noch der Betrag, den das Reich seinerzeit für die Abtretung der Carolinen-, Marianen- und Palau-Inseln an Spanien bezahlt hat, in Höhe von 20 Millionen; sodann treten hinzu die Kosten für die Niedererschlagung der Aufstände in Ostafrika mit 3½ Millionen Mark und in Südwestafrika mit 640 Millionen Mark. Das sind im ganzen mehr als 890 Millionen Mark, und es wird nicht lange dauern, bis die erste Milliarde voll ist. Hoffentlich sorgt Herr Dernburg nunmehr für eine Verzinsung des Kapitals.

— Die Feuerbestattung wächst andauernd in Deutschland. Im ersten Vierteljahr 1907 haben in deutschen Krematorien 752 Einäscherungen stattgefunden, gegen 479 in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Das ist eine Vermehrung um 273 gleich vollen 57,4 Prozent! Von den Einäscherungen waren 450 männlichen, 302 weiblichen Geschlechts. Der Konfession nach waren 607 evangelisch, 60 katholisch, 6 altkatholisch, 37 mosaisch, 18 freireligiös. Die höchste Zahl der Einäscherungen wiesen auf Gotha (127), Chemnitz (124), Hanburg (123); 50 und mehr Einäscherungen hatten noch Mainz (71), Ulm (54), Jena (50).

Ausland.

Rußland.

Für die Hungernden. Der Reichsrat nahm einstimmig die durch die Duma angenommene Gesetzesvorlage über die Bewilligung von 6 Millionen Rubel zur Unterstützung der durch die Hungersnot betroffenen Provinzen an.

Das Dumamitglied Subarow, das sich in der türmischen Duma-
sition abfällig über die Armee geäußert hatte, erhielt Drohbriefe,
worin er aufgefordert wird, sofern ihm sein Leben lieb sei, sofort nach
dem Auslande zu gehen.

Einer der Mörder des Professors Herzenstein, Topolew, ist in
Rußland verhaftet worden.

Die Auswanderung nach Sibirien nimmt einen gewaltigen Um-
fang an. Eine Menge Auswanderer leiden auf dem Wege dahin alle
möglichen Entbehrungen und müssen bisweilen nach Rußland zurück-
kehren aus Mangel an freiem Lande in der Nähe der Eisenbahn.
Der Landwirtschaftsminister hat dieserhalb angeordnet, daß den
Leuten, die keine Ausweise über Zuweisung von Land besitzen, keine
Pässe ausgestellt werden sollen, und daß denjenigen, die nach dem
tornen Osten auswandern wollen, der Rat erteilt werde, ihre Abreise
bis zum Sommer oder zum Herbst aufzuschieben, da alle im vorigen
Jahre zur Besiedelung angewiesenen Bändereien bereits besetzt seien.

England.

Der Zollverband zwischen England und seinen Kolonien, ein Plan
des bei den letzten Wahlen abgefügten Joe Chamberlain, ist, wie nicht
anders zu erwarten war, an dem Widerstande der englischen Re-
gierung gescheitert. In der Donnerstagsitzung der Kolonialkonferenz
besetzte der Schatzkanzler Asquith, daß die Regierung auf keine
Durchbrechung der Freihandelspolitik, wenn auch nur versuchsweise,
eingehen könne. Deutschland sei nächst Indien das beste Absatzgebiet
für britische Erzeugnisse und England könne auf diesen Abnehmer
nicht verzichten. Asquith ging dann zu einer Kritik der Vorzugs-
behandlung über, welche die verschiedenen Kolonien dem Mutterlande
gewährten, und wies an der Hand von Zahlen nach, wie unbedeutend
der Vorteil sei, der dem britischen Handel daraus erwachse. Es han-
delt sich hier um eine Prinzipienfrage und dabei gäbe es keine Kom-
promisse, wie es einzelne Redner vorgeschlagen hätten. Asquith
schloß mit der Erklärung, die Debatte habe auf jeden Fall über an-
dere Methoden Aufklärung gebracht, durch welche die Handelsbe-
ziehungen der einzelnen Teile des Reiches unter sich verbessert werden
könnten, so besonders durch einen verbesserten Dampferdienst, durch
Vermehrung der Zahl der Handelsagenten in den Kolonien, durch
Abschaffung oder Herabsetzung der Suezkanal-Gebühren. Bezüglich
all dieser Punkte sei die Regierung bereit, jeden praktischen Vorschlag
in Erwägung zu ziehen.

China.

Die Unruhen dehnen sich jetzt bis in die Küstenprovinzen aus.
Nebenbei sind in Tientsin in dem Eingeborenenteile der Stadt die
Mauern mit Blut bestreicht, wie bei dem letzten Vorkaufstande. Die
Bevölkerung legt große Unruhe an den Tag. Die Eingeborenenpresse
warnt die Behörden vor der großen Gefahr eines Wiederauflebens der
Bogerruhen.

Tagesneuigkeiten.

Am die Versicherungssumme. Gegen drei spanische Kaufleute,
die beschuldigt werden, in der Nacht zum 10. April das Haus in der
Magdalenenstraße in Lissabon in Brand gesteckt zu haben, um die
Versicherungssumme einzuziehen, ist jetzt Anklage erhoben worden.
Das Großfeuer hatte bekanntlich 15 Personen das Leben gekostet.

Was die Schönheit kostet. Um durch eine reizvolle graziöse Ge-
stalt ihre Genossinnen zu übertreffen oder durch einen vorzüglichen
Keim den Reiz der Stiefmutter der Schönheit zu erregen, erduldet
die moderne Frau ohne Klage Leiden und Schmerzen und bezahlt
die teuersten Preise ohne Murren. Eine englische Zeitschrift hat eine
amüsiante Berechnung aufgestellt, wie teuer die „natürliche“ Schön-
heit einer eleganten Modedame zu stehen kommt; die Schönheits-
Spezialisten des Londoner Westends haben unter ihren Kundinnen
mehr als eine, die für die Vorbereitungen zu einem Abend 200, 300,
ja selbst 400 Mark für ihren Schönheitsdoktor ausgeben! Schon am
Morgen bezahlt sich eine solche Dame in die Behandlung ihres Spe-
zialisten. Sie wird mit Dampf behandelt und gegebenenfalls neu gefärbt.
Hände, Arme und Nacken werden mit der größten Sorgfalt behandelt,
mit allerlei geheimnisvollen Salben gebeizt; dann schreitet man
zum Aufbau der Frisur, Locken und Böden werden kunstvoll arran-
giert. Besonders schwierig ist ein geschicktes Schneiden, das die Gestalt
geschmeidig und anmutigvoll erscheinen läßt. Bei all diesen lang-
wierigen Manipulationen darf die künftige Schönheit nur leichte
Nahrung genießen; besondere Drogen gibt es, die den Augen Glanz
und Helligkeit verleihen. Natürlich hat jeder Schönheitsdoktor seine
besondere Methode und auch seine besonderen — Preise; aber die
Damen bezahlen sie erfahrungsgemäß gern. Eine reiche Dame der
Londoner Gesellschaft hat es sich zur Gewohnheit gemacht, bei allen
ihren Reisen sich von einem ganzen Stabe Schönheitspezialisten
begleiten zu lassen, sie reisen mit ihrer Herrin von Land zu Land,
logieren in den ersten Hotels, nur um täglich auf eine Stunde ihren
Dienst zu versehen.

Amerikanische Gemütlichkeit auf der Eisenbahn. In den Tagen
der großen Umwälzung in unserem Fahrartenwesen hat ein kleines
Gespräch ein besonderes Interesse, das der „Globe Trotter“ wieder-
gibt, um die Zwanglosigkeit auf amerikanischen Eisenbahnen und den
besonderen amerikanischen Begriff von Gemütlichkeit zu kennzeichnen.
Der Amerikaner erhebt den Vorwurf gegen die Europäer, daß sie den
Ortsveränderungen der Bürger allzuviel Hindernisse in den Weg
legen. „Wie in Amerika haben keinerlei komplizierte und unnütz-

liche Veranstellungen. Zum Beispiel, ich wohne in Chicago und will
nach San Francisco reisen. Ich gehe zur Station, wo es keine
Bahnsteigsperrre gibt wie bei Euch und wo jedermann frei zwischen
den Zügen umherwandern darf. Schnell sucht man sich eine hübsche
Ecke aus. Niemand fragt mich, ob ich ein Billett habe. Während
man noch mit den Freunden plaudert, die einem das Geleit gegeben
haben, merkt man, daß sich der Zug langsam in Bewegung setzt. Ist
man zur Stadt hinaus, so fliegen Ebenen und Wälder an einem
vorüber. Ein Tag vergeht, der zweite kommt, und nach dem Früh-
stück erscheint ein Kontrolleur. „Bitte die Billetts.“ „Ich habe
kein Billett.“ „Tut nichts,“ sagt der Schaffner, „wohin fahren Sie?“
„Nach dem Salzsee.“ „All right. Kostet so und soviel.“ „Sier ist
das Geld.“ „Danke. Und Sie Herr?“ fragt der Schaffner und
wendet sich an mich. „Hier mein Billett.“ „Danke,“ antwortet er
und durchläßt es. „Und Sie, Herr?“ fragt er ei. en dritten Rei-
senden. „Ich habe kein Billett.“ „Tut nichts. Wohin fahren Sie?“
„Nach San Francisco.“ „Kostet so und soviel.“ „Ich habe kein
Geld.“ „Um so schlimmer.“ Und der Beamte streckt den Arm aus,
zieht das Notsignal und bringt den Zug zum Stehen. „Der Herr
will aussteigen,“ bemerkt er dazu. „Wie? Wo soll ich denn aus-
steigen?“ „Gerade hier.“ Wir waren mitten auf der weiten Prä-
rie,“ fügt der Amerikaner hinzu, „und man kann sich das Gesicht
des armen Teufels vorstellen.“ Und dabei will er sich ausschütten
vor Lachen. . .

Ein Vulkan in Frankreich. In dem Augenblick, in dem
der Stromboli sich wieder einmal regt, macht der „Matin“ darauf
aufmerksam, daß auch Frankreich in seinen Grenzen einen Vulkan
hat, allerdings nur einen Miniaturvulkan, der aber immer noch
Zeichen unterirdischen Lebens gibt. Wenige Kilometer von Monts-
limar, bei dem Dorf Saou, liegt dieser Vulkan am Eingange einer
wilden Bergschlucht. Schon im vorigen September hatte er schwarze
Rauchwolken ausgestoßen und einige Steine ausgeschleudert, und in
diesen Tagen der allgemeinen Unruhe im Innern der Erde hat er sich
von neuem bemerkbar gemacht. Die Einwohner des kleinen Dorfes
gerieten dabei so in Schrecken, daß sie die ihm zunächst gelegenen
Häuser räumten. Aber der vulkanische Felsen hat sich bald wieder
beruhigt.

Ueber die Unterschlagung bei der Darmstädter Bank in Berlin.
Worüber wir bereits kurz berichtet haben, werden noch folgende Ein-
zelheiten gemeldet: In der Turnstraße in Moabit unterhält die
Darmstädter Bank eine Depositentkassa, die von einem Vorsteher und
einem Stellvertreter verwaltet wird. Als Stellvertreter war für
den 1. April dieses Jahres der Bankbeamte Paul W. Koven eingesetzt
worden, der vorher bei der Filiale der Darmstädter Bank in London
tätig gewesen war. In seiner neuen Stellung stand ihm die Kasse
ständig zur Verfügung. Am Sonnabend entfernte er sich wie immer
zur gewohnten Zeit, und als am Montag früh sein Ausbleiben auf-
fiel, schickte man in seine Wohnung, wo man den Bescheid erhielt, K.
sei seit Sonnabend nicht dagewesen. Eine sofortige Untersuchung er-
gab, daß 36 000 Mark in Reichstassenscheinen fehlten, die nur von
K. genommen sein konnten. Die Kriminalpolizei glaubt, die Spur
des Defraudanten, die nach England weist, gefunden zu haben. K.
steht anfangs der dreißiger Jahre, ist unverheiratet und hat ein ge-
wandtes und sicheres Auftreten.

Bei einem Brande des Lotus-Frauenklubs in Chicago kamen
sieben Frauen ums Leben, vierzig wurden schwer verletzt.

Der Ausbruch des Stromboli. Wie das Observatorium in Cata-
nia mitteilt, geht aus Stromboli ein Mägenregen in Unterbrechungen,
verbunden mit dumpfem großem Geräusch nieder. Ein starker
Lavastrom fließt den Nordabhang des Vulkans, dessen außergewöhn-
liche eruptive Tätigkeit fort dauert hinab. Die Bevölkerung verhält
sich ruhig. Ueber dem Aetna sind die gewöhnlichen Rauchwolken
bemerkbar.

Mordmord an einem Eisenbahnkassierer. Ein Telegramm aus
Nowotischersk meldet: Auf der Bahnlinie Jarizin—Lichaja wurde
ein Eisenbahnkassierer in der Nähe der Station Wolkowo von
mehreren Bewaffneten ermordet und einer Summe von 60 000
Rubel beraubt.

Ein fürchterlicher Brand hat das Gebäude des Lotus-Klubs in
Chicago zerstört. Der Klub zählt nur Frauen als Mitglieder. Der
Brand wurde während der Mittagsstunde bemerkt, als viele Damen
ihren Lunch im Klub einnahmen. Diejenigen, welche in den oberen
Stockwerken saßen, wurden durch die Flammen abgeschnitten und
mußten aus den Fenstern springen. Die meisten fielen ins Sprung-
tuch der Feuerwehr, doch gerieten einige daneben und blieben beim
Aufschlagen auf das Pflaster mit zerschmetterten Gliedern liegen.
In den unteren Räumen brach eine Panik aus, so daß die Frauen
einander schlugen und traten, um in ihrer Angst rechtzeitig zu ent-
kommen. Sieben kamen ums Leben und etwa vierzig wurden in dem
Gedränge verletzt.

Zwei goldene Rosen, die sogenannten „Zugendrosen“, werden,
wie römische Blätter berichten, gegenwärtig in der Werkstatt des
berühmten Goldschmiedes Tanfani im Auftrage des Papstes her-
gestellt. Dieses wertvolle, auf 80 000 Mark geschätzte Geschenk des
Papstes besteht in einem 15 Zentimeter hohen goldenen Stengel mit
naturalistisch behandelten Knospen und Blättern, an dessen oberstem
Ende eine aufgeblühte Rose sitzt. Die aufgeblühte Rose enthält eine
kleine Kapsel mit Rosenöl. Eine der Rosen ist für die Königin
Victoria von Spanien bestimmt, die Bestimmung der anderen kennt
man bis jetzt noch nicht.

Matrosen in Afrika. In Algier hat, wie uns ein Telegramm
meldet, harter Frost großen Schaden an den Weinbergen angerichtet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Mai 1907.

(U m f c h a u.) Wenn auch mit dem Bau der Riesen-Sperrmauer der Bobertalsperre bei Mauer voraussichtlich erst mit dem nächsten Frühjahr begonnen werden kann, so ist doch schon jetzt ein Besuch des Talsperrenbaues mit seinem herrlichen, vielfach an die Rheinufer erinnernden Gelände überaus lohnend. Durch den am rechten Ufer fertiggestellten Umlaufstollen, welcher 380 m lang, 9 m breit und 7 m hoch ist, so daß also zwei Eisenbahnzüge nebeneinander bequem hindurchfahren könnten, wird jetzt, um die Baustelle für die Sperrmauer trocken zu halten, der Vober abgeleitet. Die sämtlichen Arbeiten führt zur Zeit die Firma Liebold und Co. in Holzwinden aus, welche insgesamt 400 Arbeiter hier beschäftigt. Bei den Fundamentierungsarbeiten ist man infolge des weichen Untergrundes auf ganz erhebliche Schwierigkeiten gestoßen, welche die Arbeiten naturgemäß verzögern. Denn während bei der Marklissaer Queistalsperre bei dem festen Gneiß ein 5 Meter tiefes Fundament genügt, muß hier mindestens dreimal so tief ausgesprengt werden, so daß aus der Baugrube hier über 100 000 Kubikmeter Gestein ausgesprengt werden müssen, wovon jetzt bereits etwa zwei Drittel bereitgestellt sind. Die künftige Sperrmauer ist 60 Meter hoch und 235 Meter lang. Die größte Breite ist oben 6,7 m, unten jedoch 50 m. (Die Sperrmauer bei Marklissa ist nur 40 m hoch und 130 m lang.) Das ganze Staubecken, das künftigt gefüllt einen mehrzypfeligen See darstellt, wird fast 50 Millionen Kubikmeter fassen; das Marklissaer Staubecken faßt kaum 15 Millionen und wirkt doch schon so imposant. Die Wasserkraft wird hier bei einem vorläufigen Nutzwasserbecken von 20 Millionen Kubikmeter Inhalt 2400 Pferdekraft betragen. — Bis zur Fertigstellung der Bobertalbahn ist jedem Besucher zu raten, als Ausgangspunkt die Bahnhöfe Alt-Kemnitz oder Reibnitz zu wählen, von wo in einer Stunde Bad Berthelsdorf erreicht wird. Von hier beginnt eine der reizvollsten und angenehmsten Fußwanderungen durch das herrliche Tal an der forellenreichen Kemnitz entlang bis zum Bernskenstein, an dessen Fuß die Kemnitz in den Vober einmündet. Der vom Sanatorium Berthelsdorf nur dreiviertel Stunden entfernte Bernskenstein ist eine hochinteressante Felsengruppe mit herrlichem Blick nach dem gegenüberliegenden Rabenstein und ins Bobertal. Von hier geht's in wieder dreiviertel Stunden auf dem rot-weiß markierten Adolartege über den „Kosakengraben“ und am „Annafels“ vorüber bis zur „Margarethenhöhe“. Hier hat der Besucher einen herrlichen, malerischen Blick auf das Bobertal mit dem Dorfe Mauer und zur rechten Seite auf den ganzen Talsperrenbau. Nach Besichtigung des Talsperrenengeländes empfiehlt es sich, den Rückweg vom nahen Riemendorf aus mit Wagen oder wieder zu Fuß in 2 1/2 Stunden bis Alt-Kemnitz bezw. Reibnitz anzutreten. Jedenfalls ist dies eine der lohnendsten Tagesstouren.

Bei der dritten Beratung des Landwirtschaftsetats in der Kammer der Abgeordneten hat Reichstags- und Landtagsabgeordneter Stadtrat Fischbeck Gelegenheit genommen, die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Klagen über Veranlagung zum Flußkataster in der Stadt Liegnitz wie auch auf die Klagen ländlicher Gemeinden über Bevorzugung der Dominien bei Brückenbaukosten zc. hinzuweisen. Die Ausführungen des Abg. Fischbeck lauteten:

„Meine Herren, ich wollte mit wenigen Worten auf eine andere Frage eingehen, die in der zweiten Lesung der Kollege Stull angeschnitten hat, und die in größerem Maßstabe uns schon früher hier beschäftigt hat: die Frage der Flußkataster in Schlesien. Für mich ist es ein besonderer Grund, auf diese Frage kurz einzugehen, weil in der Zwischenzeit die Angelegenheit auch auf die Maschach und wüthende Reize sich ausgebreitet hat und nun auch ein Kataster für diese Flüsse aufgestellt ist, nachdem früher die Dinge am Vober geregelt worden waren.“

Meine Herren, die Klagen der Bevölkerung sind mir sowohl aus der Hauptstadt meines Wahlkreises Liegnitz selbst zugegangen wie auch aus ländlichen Bezirken. Aus der mir vorliegenden Abschrift des Katasters für die Gemeinde Kroitsch, das jüngst dort ausgelegt hat, ersieht man zunächst, daß bei der Veranlagung zahlreiche Besitzer herangezogen sind, während der Gutsbezirk freigeblieben ist, offenbar, weil die Kommission meinte, daß der Gutsbezirk in das Hochwassergebiet nicht hineinfällt. Ob das gerechtfertigt ist oder nicht, ist hier nicht zu untersuchen.

Nun besteht in dem Kataster schließlich noch eine Kolonne für die Gemeinde Kroitsch selbst. Da sind in dem Kataster festgestellt die Werte für die Unterhaltung der Chauvees, der Ufer, der Wege und der Brücken, und in dem Kataster, das dort öffentlich ausgelegt hatte, wird gesagt, daß zur Hälfte diese Kolonne zu bewerten sei für das Dominium und zur Hälfte für die Gemeinde. Das wäre meines Erachtens vollständig gerechtfertigt, wenn man berücksichtigt, welche Interessen das Dominium an den Brücken hat. Nun hat aber das Dominium einen alten Rezej aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts vorgezeigt, wonach die Unterhaltungspflicht für die Brücken der Gemeinde und nicht dem Dominium obliegt. Nach dem Wortlaut des § 16 des Hochwassergesetzes mag das richtig sein, wenn die Gemeinden die Unterhaltungspflicht für solche Anlagen wie Deiche, Wehre, Schleusen, Brücken damals schon hatten, daß nun noch diese Unterhaltungskosten, die aus dem Hochwassergesetz fließen, von der Gemeinde allein zu tragen sind.

Ich muß aber sagen, daß ich diesen § 16 an und für sich nicht gerechtfertigt finde, wenn man bedenkt, welche veralteten Verhältnisse in rechtlicher Beziehung in Hinsicht auf die Unterhaltungspflicht vielfach vorliegen. Heute sind die Brücken, die früher ganz einfach zu bauen waren und wenig benutzt wurden, für eine Reihe von Dominien und Ortschaften, die daran beteiligt sind, die Zufahrtsstraßen zu einem Bahnhof, der inzwischen entstanden ist, schwere Lasten sind darüber hinwegzufahren, und die Unterhaltungslast ist daher manchmal recht hoch. Nun sollen aber diese neuen Verpflichtungen aus dem Gesetz vom 3. Juli 1900 betreffend den Hochwasserschutz wieder nur von der einen Gemeinde getragen werden und nicht von denen, die in der Hauptsache mit diesen Brücken benutzen, namentlich sollen freigelassen werden das eigene und fremde Dominien, trotz ihres lebhaften Interesses an der Erhaltung der Brücke. Besitzt doch das Dominium Kroitsch 500 bis 600 Morgen bestellbaren Acker jenseits der Katsch, für dessen Bewirtschaftung es auf die Brücke angewiesen ist. Wenn das Gesetz aufgrund solcher veralteten Bestimmungen solche Unbilligkeit zuläßt, dann möchte ich dringend bitten, daß, um die Unzufriedenheit über diese Gesetzesbestimmung aus der Welt zu räumen, nach Möglichkeit von der weiteren Bestimmung des § 16 Gebrauch gemacht wird, wonach die Provinzialverbände gehalten sind für eine etwaige Vermehrung der Unterhaltungslast in solchen Fällen für Entschädigung zu gewähren. Der Herr Vertreter des Ministers hat neulich gesagt, daß man die betreffende Beschwerde des Herrn Kollegen Stull prüfen wolle. Ich möchte ihn dringend bitten, auch diese Angelegenheit aus dem Kreis Liegnitz in Erwägung zu ziehen und zu prüfen, ob nicht den erhobenen Klagen abgeholfen werden kann.“

Wenn es sich um den Interessengegensatz zwischen Dominien und Gemeinden handelte, so sind noch immer die ersteren am besten weggekommen. Bei dieser Gelegenheit wird wohl auch keine andere Praxis befolgt werden. Im Anschluß daran darf man wohl wieder einmal die Frage erheben, wie hoch die Ablösungssummen bemessen worden sind, welche die Grundherren, die die Flußläufe in langen Jahren haben verwahrlosten lassen, für Abgabe der Unterhaltungspflicht zu zahlen haben?

(Zum Schmiedeberger Morde.) Am Montag fanden vor dem Untersuchungsrichter v. Kienig in Hirschberg Vernehmungen der Personen von Fischbach und Lomnitz statt, die den Mörder Reiz Bergmann bei seiner Durchreise durch Fischbach am Abend des 27. März auf dem Rade gesehen haben wollen. Es handelte sich besonders um eine möglichst genaue Feststellung der von Bergmann damals getragenen Kleidung, da er seine Unwesenheit in Fischbach bekanntlich selbst zugegeben hat. Aufgrund der Gegenüberstellung der Zeugen mit dem übrigens in Anstaltskleidung vorgeführten Bergmann und der vorher gezeigten Photographie glaubte die Mehrzahl der Vernehmen ihn ziemlich bestimmt wiederzuerkennen; jedoch ließ sich bezüglich der Kleidung ein sicheres Ergebnis nicht feststellen. B. bestritt besonders die Behauptung, daß er eine Poppe getragen habe, da er eine solche gar nicht besessen haben will. Bei der gleichzeitig erfolgten Gegenüberstellung mit dem Fahrradhändler aus Breslau bestritt B. dessen Angabe, daß er das Geld aus einer schwarzen Brieftasche entnommen habe, die anscheinend noch mehr Geldscheine enthielt, er gab vielmehr an, das Kaufgeld in der Westentasche bewahrt zu haben. Hinsichtlich des Verbleibs des übrigen Geldes hat Bergmann angegeben, dieses vor der Rückkehr ins Elternhaus am Abend des 28. März auf einer Brücke ins Wasser geworfen zu haben. Es ist schließlich festgestellt worden, daß die Mutter des Bergmann am 28. März nachmittags, als die beiden Kriminalbeamten in der Wohnung der Eltern das Eintreffen ihres bereits der Tat verdächtigen Sohnes erwartete, das Dienstmädchen vor die Tür postiert hat, um ihm mitzuteilen, daß zwei Herren ihn erwarten. Das Mädchen hat dies auch getan, worauf B. umkehrte und das gekaufte neue Rad wieder zum Fahrradhändler zurückbrachte.

(Kein Giftmord!) Am 25. März wurde auf dem hiesigen Kommunalfriedhof die Leiche des am 11. April v. Js. im Alter von 71 Jahren verstorbenen Privatiers Friedrich Söllner von

hier ausgegraben, da der Verdacht laut geworden war, daß Söllner bergster sein sollte. Dieser Verdacht hat sich aber nicht bestätigt, denn die chemische Untersuchung der Leichenteile hat keine Spur von Gift ergeben. Infolgedessen ist vonseiten der Staatsanwaltschaft auch das eingeleitete Ermittlungsverfahren eingestellt worden, womit auch die Wirtschafterin des S. von jedem Verdachte befreit ist, was nun von der Bevölkerung hoffentlich auch berücksichtigt wird.

(Goldene Hochzeit.) Zahlreiche Ehrungen wurden Herrn Fabrikbesitzer Mensel und seiner Gattin, die gestern in erfreulicher Müdigkeit ihr goldenes Ehejubiläum feiern konnten, zuteil. Die beiden Chefs des Jubelbräutigams, Kommerzienrat Karl Erfurt und Fabrikbesitzer Wilhelm Erfurt, beglückwünschten das Jubelpaar in dessen Wohnung und überreichten schöne Silbergeräte.

m. (Der Zettelverteiler.) Der Arbeiter Wilhelm Güttners aus Hainau war bekanntlich angeklagt gewesen, am 5. Februar d. J., dem Tage der Reichstagswahl, in Steinsdorf im Kreis Hainau einen zum Wahllokale führenden Privatweg des Dominiums Mittel-Steinsdorf betreten zu haben, um dort den ankommenden Wählern liberale Stimmzettel zu übergeben. (Bei der Angelegenheit hat, wie sich unsere Leser erinnern werden, die gnädige Frau eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.) Das hiesige Schöffengericht hatte Güttnere freigesprochen. Nun hat aber die Staatsanwaltschaft gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt, sodaß sich das Landgericht in Liegnitz demnächst mit der Sache zu beschäftigen haben wird. Die Entscheidung wird kaum anders lauten als die des Schöffengerichts.

(Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, dann deckt man ihn zu.) Wiederholt wurde im letzten Winter von verschiedenen Einwohnern im „Boten“ Klage darüber geführt, daß die Schutz-Eisenbahnunterführung und der Papierfabrik der Gebrüder Erfurt gänzlich unzureichend waren. Auch wurde berichtet, daß dort schon mehrere Personen in den Mühlgraben gefallen sind, aber eine Abhilfe erfolgte nicht. Am Mittwoch Abend fiel nun wieder eine Frau, die vom letzten Zuge kam, an dieser Stelle in den Mühlgraben. Auf ihr Hüftgeschrei wurde sie von herbeigeeilten Arbeitern der Fabrik zum Gluck noch rechtzeitig herausgeholt. Sie wurde auch in das städtische Krankenhaus gefahren, soll aber erfreulicherweise durch das kalte Bad keinen ernstlichen Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben. Das half nun aber endlich, denn nun wurden doch schleunigst von der städtischen Bauverwaltung die nötigen Arbeiten angefangen, um die Sicherheitsvorkehrungen so herzustellen, daß ein Hineinfallen in Zukunft ausgeschlossen ist.

(Die höchsten Steuerfälle in Schlesien) erhebt gegenwärtig wohl die Gemeinde Mieschowitz (Kreis Neuthein O.S.). Der diesjährige Statentwurf forderte an Zuschlägen zur Einkommensteuer 400 Prozent. Durch die Abstreichungen von 10 000 Mark Straßenbaukosten konnten aber 25 % herabgesetzt werden, so daß nur 375 % zur Erhebung kommen. Immer noch genug!

(Automobilverbinding Kelsdorf-Spindelmühle.) Nach einer Mitteilung des k. k. Handelsministeriums ist die geplante Postautomobilverbinding Kelsdorf-Spindelmühle für dieses und das nächste Jahr undurchführbar, weil bereits eine derartige Anzahl von Gemeinden vorgemerkt sind, daß die Lieferung der Maschinen in der erforderlichen Anzahl ausgeschlossen ist und die Probeergebnisse über das neue Verkehrsmittel noch nicht gesammelt sind.

(Niederösterreichische Portland-Zementfabrik, Akt.-Ges. in Neukirch a. Rabach.) Bei der im Jahre 1902 gegründeten Gesellschaft hat sich in 1905-06 die Unterbilanz von 197 864 Mk. auf 336 277 Mk. erhöht.

w6. (In dem Entschädigungsprozess des Arbeiters Franz Bielowald) gegen die Stadtgemeinde Breslau, in dem Bielowald Ansprüche stellt, die vom Oberlandesgericht für dem Grunde nach gerechtfertigt erklärt worden waren, hat die Stadtgemeinde jetzt Revision beim Reichsgericht eingelegt.

(Apollon-Theater.) Die Gala-Premiere der Dresdener Depheus-Sänger beginnt heute Abend 8 Uhr. Morgens Sonntag Nachmittag 4 1/2 Uhr findet eine besonders arrangierte Kinder- und Familienvorstellung statt. Die Abendvorstellungen beginnen allabendlich um 8 Uhr.

a. (Der Schulhumor) kommt namentlich bei den Kleinen im Religionsunterricht recht zur Geltung, da die Kleinen nicht zu haben sind und nur das gewürdigt wird, was das Kind sich vorstellen kann. Beispiele: Ein Kind erzählt: „Pharao ließ den Josef in einer Droschke fahren.“ (Die Droschke ist der Inbegriff des schönsten Wagens.) — „Und nimm dein Küchlein ein.“ Da Josef in der Droschke unbekannt, fragt der Lehrer nach den Kleinen der Droschke, die immer bei der Henne sind. Antwort: „Das sind die Bäckchen.“ — Ein anderes erzählt: „Es ist nicht gesund, daß der Mensch allein ist; ich will ihm eine Frau machen, die bei ihm ist.“ — „Warum wusch sich Josef und warum ließ er sich die Haare

schneiden, als er aus dem Gefängnis kam?“ „Daß er nicht so dreifig ist.“

(Personalnotiz.) Der Majoratsbesitzer, königlicher Kammerherr, Rittmeister a. D. Freiherr Ferdinand von Jedlich und Neukirch auf Hynau ist im 75. Lebensjahre gestorben. Er war früher Landrat des Kreises Waldenburg und Landtagsabgeordneter seines Kreises und einer der ältesten Rechtsritter des Johanniterordens.

(Das Allgemeine Ehrenzeichen) ist dem pensionierten Eisenbahn-Locomotivführer Paul Scholz hier verliehen worden.

r. Matwaldau, 3. Mai. (Ein recht frecher Einbruch) wurde in der Nacht zum Freitag hier verübt. Durch Ausschneiden einer Fensterscheibe drangen die frechen Patrone in die Wohnstube der verwitweten Frau Ziegeleibesitzer Allmann und trugen das darin befindliche Schreibpult durch die von innen geöffneten Türen heraus, bis hinter die Scheune, um es hier auf den Inhalt zu prüfen. Die Arbeit war auch lohnend, denn es sind den Dieben etwa 800 Mark bar und einige Wertpapiere in die Hände gefallen. Die in der Nebenstube schlafende Besitzerin mit ihrer Tochter haben von dem Vorfall nichts gemerkt. Die Verjuche zur Ermittlung der Täter sind eifrig im Gange.

d. Schmiedeberg, 3. Mai. (Der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter) hielt Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung von Aufnahmen berichtete Schriftführer Knabe eingehend über die Ortsverbandsversammlung zu Hirschberg und die dort gefaßten Beschlüsse, denen zugestimmt wird. Der monatliche Kassenbericht ergibt 108.28 Mk. Einnahme und 73.13 Mk. Ausgabe. — In einem vom Agitationsleiter Strohsfeld-Görlich ergangenen Aufruf werden die Mitglieder zur Unterstützung der „Arbeiter-Zeitung“ durch reges Wohnernent ermahnt.

m. Hainau, 3. Mai. (Landwirtschaftliches.) In unserem Kreise ist in diesem Jahre ganz besonders viel Getreide ausgemintert. Das Dominium Kreibitz mußte z. B. den gesamten Winterroggen umpflügen, aber auch Weizen und namentlich Kleie sind massenhaft zugrunde gegangen. Grünfutter wird es sobald nicht geben. — Hier wird namentlich vom Kleinen Konsumenten der Wegfall der amtlichen Markt-Preisnotierungen lebhaft bedauert. Der Verein der Kaufmannschaft hat deshalb den Regierungspräsidenten in Liegnitz ersucht, diese Preisfeststellungen wieder anzurufen.

st. Striegau, 3. Mai. (Verhaftet) wurde in Dresden der ehemalige Gemeindefretär H. Bänisch aus Stanowitz hiesigen Kreises. B. hat sich längere Zeit von Schönbrunn bei Schweidnitz und von Marienberg aus von Dresdener, Breslauer, Leibziger, Frankfurter Goldmanns-, Uhren- und Optiker-Geschäften Leihzahlungen in Uhren, Operngläsern usw., angeblich zu Konfirmationszwecken schenken lassen, diese Sachen aber sofort nach Empfang an andere Personen weiter verkauft. Auf diese Weise hat er Waren im Betrage von 2400 Mark erschwindelt.

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

Tanwald, 2. Mai. Am 29. April verjuchte ein junger, kaum 18 jähriger Burche Peter Sahlhan in dem benachbarten Plaw seine ihm ungetreue Geliebte, die erst 15 Jahre alte (!) Emilie Berla, mit einem langen Dolchmesser zu ermorden, weil sie von ihm nichts mehr wissen wollte und sich einen anderen Liebhaber angeschafft hatte. Er stieß sie nieder, ehe ihr Vater, der schnell aus der Wohnung herbeigeeilt war, es verhindern konnte. Dann flüchtete der Mörder auf der Bahnstrecke vor der ihn verfolgenden Menge zu dem hiesigen Gendarmereiposten, dem er sich selbst stellte, nur um seines Lebens sicher zu sein. Das Mädchen ist äußerst schwer verletzt.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Sonnenschein und Regen in Europa. Die Kälte will in diesen Jahre nicht weichen, und die Sonne, nach der sich alle sehnen, gewinnt nicht die rechte Kraft, um die Natur zu vollem, neuen Leben zu erwecken. Um seine Leser zu trösten, bringt ein französisches Blatt eine Sonnenscheinstatistik für Europa, aus der hervorgeht, daß Frankreich im Durchschnitt immerhin 2200 Stunden Sonnenschein im Jahre habe. Es übertrifft damit erheblich die deutschen Länder, die nur auf etwa 1700 Stunden rechnen können, und folgt ziemlich dicht hinter dem Lande, das uns als das Land des sonnigen Südens in dieser Hinsicht besonders bevorzugt zu sein schien: Italien, das nur etwa 2300 Stunden Sonnenschein im Jahre hat. Das sonnenreichste Land in Europa ist aber Spanien, das mit 3000 Stunden die Apenninen-Halbinsel bei weitem übertrifft. Weniger als die Hälfte Stunden, nur 1400, hat England, das Land der Nebel, aufzuweisen. Dabei hält England übrigens auch den Rekord der Regentage in Europa. In London zählt man im Durchschnitt 178 Regentage im Jahre. Auf den schottischen Hochebenen fallen 8890 mm Regen. Der Kontinent ist in dieser Beziehung besser daran. In Deutschland beträgt das Maximum 1290 mm. Stark vom Regen heimgesucht ist der Elsaß, dessen Regenmesser 1360 mm erreicht. In den Alpen ist es der St. Bernhard, auf dem am meisten Regen fällt, 2564 mm im

S. & W. Ruppert

Herischdorf empfahlen in anerkannt
Stonsdorf i. Reg. vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy,
vornehmster Tafelliquour,

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Jahre. In Italien steht Mailand an der Spitze mit 946 mm; in Paris übersteigt der Jahresdurchschnitt nicht 560 mm, den zehnten Teil der Regenmenge, die in London fällt.

O. K. Frauenrechtler in China. Es hat den Anschein, als ob das Reich der Mitte, das himmlische Reich, das erwachende China, bald auch mit einer Frauenbewegung gesegnet sein wird. Die neueste Nachricht aus dem fernen Osten ist, daß in China eine Frauenzeitung gegründet wurde, für die die fortschrittlich gesinnten Geister des Landes sich lebhaft interessieren. Ueberhaupt beginnen die Frauen nach und nach ihre eigenen Meinungen zu verfechten. Die Frage der Fufu-einschnürung, die alte barbarische Sitte, steht jetzt im Mittelpunkt der Diskussion; es wird gewiß nicht mehr lange dauern, und der unmenliche Brauch wird, wenigstens in den fortgeschritteneren Provinzen des alten Kulturreiches, ausgerottet sein. Die europäischen Lehrer, die in den größeren Städten des Ostens wirken, und auch die Missionare haben viel dazu beigetragen, insbesondere in der jüngeren Generation Chinas, die Gedanken westlicher Zivilisation auszubreiten. Schon heute gibt es viele verheiratete Frauen, die vor einer Studienreise an amerikanische Universitäten nicht zurückschrecken; oder sie reisen nach Japan, wo die Bildungsanstalten ihnen eher zugänglich sind, als in ihrem Heimatlande. Inzwischen belustigen sich die schlüssigen Jungfrauen des fernen Ostens aber noch höchlich über die Wandlungen unserer Damenmoden. Sie finden es komisch, in diesem Jahre schmale, enganliegende Kermel zu tragen und im nächsten weite, sackförmige; sie amüsierten sich über den Kontrast zwischen einer niedlichen Locke und einem weiten Gainsboroughhute. Dabei unterscheiden sich die chinesischen Mädchen in ihrer Liebe zum Putz kaum von ihren westlichen Genossinnen und mit weiblicher Unbesorgtheit geben sie ihr ganzes Geld aus für die schweren, reichen Seidenstoffe, die von kundigen Händen mit der größten Sorgsamkeit und künstlerischer Delikatesse ihrem kleinen, zarten, schwächlichen Körper angepaßt werden. Die verheirateten Frauen dagegen betätigen sich praktisch auf dem Gebiete des Fortschrittes; manche Damen ergreifen mit großer Freude die Gelegenheit, in den fremdländischen Missionschulen als Lehrerinnen zu wirken, andere sind sogar so weit gegangen, ganz nach berühmten Mustern Wohlthätigkeitsfeste zu veranstalten, um den mildherzigen Institutionen die nötigen Mittel zuzuführen. Die Mehrheit der chinesischen Frauenwelt freilich lebt nach wie vor in strenger Zurückgezogenheit in ihrem Heime, wo ihr Arbeitsfeld sich auf die Ueberwachung der Diensthöfen und auf die Handhabung der Nähnael beschränkt. Diesen hofft man mit der neuen Frauenzeitung eine willkommene Anregung in die Einödnigkeit ihres Lebens zu bringen.

Kleine Mitteilungen. Der nächste Sängerkonkurrenz um den Kaiserpreis wird im Jahre 1909 in Frankfurt a. M. stattfinden, da zu einem früheren Termin die dortige Festhalle nicht fertiggestellt sein wird. — Für die Pariser Generalprobe der „Salome“, die Montagabend stattfindet, sind die Preise der Hauptplätze folgendermaßen: Proszeniumsloge 800 Francs., Parkett 500 Francs., Parterre- und Balkonplätze 100 Francs. — Zehn Wohngruben aus der Steinzeit sind bei Arbeiten für eine Wasserleitung in der Nähe von Friedberg in Hessen aufgedeckt worden.

Literarisches.

— Von Fälscherkünsten auf dem Gebiete der Malerei erzählt eine Novelle des geistreichen Pariser Publizisten Karl Eugen Schmidt, die unter dem Titel „Vibat Watteau!“ in dem eben erschienenen Februarhefte der Zeitschrift „Meister der Farbe“ (Verlag von E. A. Seemann in Leipzig) zu erscheinen beginnt. Diese Zeitschrift führt, wie bekannt, die besten Meister der modernen Malerei in ihren Leistungen durch fast unübertreue Nachbildungen in farbiger Erscheinung vor. Das neueste Heft zeigt uns einen erst neuerdings wieder zur Geltung gelangten Meister Caspar David Friedrich, der in Armut lebte und in Sorgen gestorben ist wie so mancher andere Stern erster Größe am Himmel der Kunstgeschichte. Von den gegenwärtig berühmten Meistern zeigt das Heft einen Vachantenzug von Fritz Aug. Kaulbach, den man den Paul Gheze der deutschen Malerei nennen könnte. Besonders beliebt sind die Landschaften S. Müllers, dessen Bild am heiligen Wasser von der etwas höflicheren Art des Künstlers eine gute Vorstellung gibt. Die französische Malerei ist durch ein feines Landschaftsbild von J. B. Gabriel, die englische durch ein Tierbild von Pirie, spielende Terriers, vertreten. Ein liebenswürdiges Werk ist Th. Mts Siebenschlüßerchen, dessen Urheber zu den Freunden W. Veitls zählte und diesem Meister auch in der Kunstweise nahe steht.

Beste Telegramme.

Der Reichstag

nahm am Freitag zunächst debattelos einen Antrag auf Einstellung einer Privatklage gegen den Abg. Bebel an. Zum Postetat wurden die Resolutionen auf Gewährung von Osmarlenzulagen mit großer Mehrheit angenommen. Nach unveränderter Bewilligung des Etats des Reichsmilitärgerichts folgte die Beratung des Kolonialrats. Abg. Pahm (Centr.) beantragte die Ablehnung eines selbständigen Kolonialamtes durch seine Partei. Nach Ansicht des Pentiums er-

scheint die Schaffung eines selbständigen Kolonialamtes nur wenig zweckmäßig und außerdem geeignet, die Einheitlichkeit in der deutschen Politik zu stören. Demgegenüber vertrat Abg. Dr. Wiemer (Freif. Volksp.) den Standpunkt der freisinnigen Parteien und gab die Motive an, aus denen die Freisinnigen dem selbständigen Kolonialamt zustimmten. Ein selbständiger, dem Parlamente selbst verantwortlicher Staatssekretär könne besser für die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien wirken, wenn er sich mehr nach kaufmännischen als nach bürokratischen Grundsätzen richte. Auch der Neuordnung der Schutztruppenorganisation könne man zustimmen, nachdem auf das Bestimmteste erklärt worden sei, daß an die Schaffung einer besonderen Kolonialarmee nicht gedacht werde. Redner warnte aber, sich schon jetzt auf umfassende Eisenbahnprojekte festzulegen, da in erster Linie doch auf die Interessen der deutschen Steuerzahler Rücksicht genommen werden müsse. Abg. Bebel (Soz.-Dem.) meint, die Schaffung eines besonderen Kolonialamtes hieße unseren Kolonien eine Bedeutung beilegen, die sie in Wirklichkeit gar nicht haben. Die Kolonialverwaltung müsse mit dem Auswärtigen Amte in innigem Kontakt bleiben, sonst würde sie schließlich internationale Verhandlungen heraufbeschwören. Redner malte dann noch das Gespenst einer besonderen Kolonialarmee und eines besonderen Kolonialkriegsministers an die Wand und warf den Freisinnigen vor, daß sie zu Kreuze gefrohen seien. Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte, daß keine Stelle an die Errichtung einer Kolonialarmee denke und der Leiter des Kolonialamtes Deruburg trat noch einmal für die Bewilligung eines selbständigen Kolonialamtes ein. Mit den Stimmen der Blocparteien wurde schließlich die Forderung für ein selbständiges Kolonialamt angenommen. Ebenso wurde eine vom Abg. Dr. Müller-Meiningen (Freif. Volksp.) eingebrachte und begründete Resolution auf Schaffung eines Eingeborenenrechts angenommen. Am Sonnabend wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus

nahm am Freitag die Entwürfe zum Lehrerpensions- und Revisionsgesetz in zweiter Lesung mit einem Antrag des Abg. Dr. v. Damppe (nat.-lib.) an, wonach die Berechnung der Dienstzeit schon mit dem 18. Lebensjahre beginnen und die Pensionszahlung vierteljährlich im Voraus erfolgen soll. In der Regierungsvorlage war vorgesehen, daß die Berechnung der Dienstzeit erst mit dem 21. Lebensjahre beginnen und die Pensionszahlung monatlich erfolgen sollte. — Dann wandte sich das Haus der Beratung des Antrags Kirsch (Ztr.) zu, der die Streichungen der Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes verlangte, durch welche den Haushaltungsvorständen und Arbeitgebern die Verpflichtung auferlegt wird, Auskunft über das Einkommen, der zu ihrem Hausstande gehörigen Personen bezw. der von ihnen Beschäftigten zu erteilen. Abg. Dr. Gerschel u. Gen. (Freif. Volksp.) beantragen hierzu, diese Bestimmungen dahin zu ändern, daß die Hausbesitzer verpflichtet sind, der Behörde über den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte der auf ihrem Grundstücke wohnenden Arbeiter, Diensthöfen und Gewerbegehilfen Auskunft zu erteilen. Ein Antrag Keil (nat.-lib.) bewegt sich in derselben Richtung. Er erhielt aber noch eine nähere Erklärung dessen, worauf sich die der Behörde zu erteilende Auskunft erstrecken soll. — Von den Freisinnigen sprach sich Abg. Wolff-Lissa (Fr. Vrgg.) für den Antrag Kirsch aus, während Abg. Dr. Gerschel seinen Antrag begründete. Er wies darauf hin, daß es für die Steuerbehörde genüge, zu wissen, wo sie den Arbeitgeber und Arbeitnehmer findet. Der Regierungsvorleger erklärte, daß gegen die Anträge Keil und Gerschel wesentliche Bedenken nicht beständen. — Unter Ablehnung des Antrags Kirsch wurde der Antrag Gerschel angenommen. Vom Antrage Keil wurde der Teil angenommen, der die Deklaration der Auskunftspflicht enthält. — Hierauf wurde der Antrag des Abg. Hammer (Unj.) auf Heranziehung der Konsumvereine zur Kommunalsteuer in zweiter Beratung angenommen. Abg. Dr. Gerschel hatte dazu beantragt, daß das Einkommen der juristischen Personen aus ausländischen Fiktionalen Steuerfrei bleiben müsse, — er zog den Antrag aber, da die Regierung Bedenken gegen ihn erhob, zurück und behielt sich vor, den Antrag später als selbständigen Antrag wieder einzubringen. — Schließlich nahm das Haus noch einen Antrag Resnikel (freif.) an, der die Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen mit Besetzung in den Provinzen Posen und Westpreußen und dem Regierungsbezirk Oppeln verlangt. — Am Sonnabend steht die Verhandlung von Initiativanträgen auf der Tagesordnung.

Das Herrenhaus

trat am Freitag nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Präsident Fürst zu Kniphausen gab bei Beginn der Sitzung eine Uebersicht über die Geschäftslage, aus der sich ergab, daß das Haus zunächst bis zum 15. Mai zusammenbleibt und auch nach Pfingsten noch wird tagen müssen. — Das Anwesenheitsverhältnis wurde nach den Beschüssen der Kommission, die nur unterbezügliche Änderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen hat, festgestellt.

nommen. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Altenberg-Kemmel nahm das Haus ferner eine Resolution an, in der die Verlegung eines Gesetzes zum Trinkwasserschutz verlangt wird. Mehrere Vorlagen betr. die Aenderung von Amtsgerichtsbezirken wurden debattelos erledigt. Weiter erledigte das Haus noch einige kleinere Vorlagen. Auf der Tagesordnung der Sitzung am Sonntag sind außer der Begeordnung für Posen noch einige kleinere Vorlagen.

Aehrenthal in Berlin.

Berlin, 3. Mai. Heute Vormittag hatte Baron von Aehrenthal eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Aeußeren v. Tschirschky und Bogenhoff und gedenkt heute Abend die Rückreise nach Wien anzutreten.

Arbeiter - Bewegung.

Königsberg i. Pr., 3. Mai. Im hiesigen Hafen wurde heute Morgen der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen. Das Verladungsgegeschäfts verläuft glatt, von unwesentlichen Störungen abgesehen. Ein Teil der Getreideträger legte die Arbeit nieder, aber es fand sich für dieselben bereits Ersatz, so daß irgend eine bedeutende Verkehrsstörung nicht entsteht.

Die Unruhen in Indien.

Mahabab, 3. Mai. In Kavalbindi fanden gestern ernste Unruhen statt. Der Mob verbrannte einige Straßenbahn- und andere Wagen, sowie die Einrichtung von 2 Bungalows, plünderte die Missionskirche und die Geschäftsräume eines Unternehmers, zerstörte einen Laden mit religiösen Schriften und richtete viel anderen Schaden an. Eine Abteilung bewaffneter Polizei zerstreute schließlich die Aufwühler. Die Ruhe wird jetzt in der Stadt durch eine Schwadron der 10. Infanterie aufrechterhalten.

Marokko.

Tanger, 3. Mai. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge herrscht in Mazagan eine gewisse Erregung. Die einem Deutschen, namens Gebrieh, gehörige, von eingeborenen Schutzgenossen eskortierte Karawane wurde ungefähr 6 km von der Stadt angegriffen und geplündert. Gebrieh und seine Freunde bewachen bewaffnet ihr Haus.

Der Aufstand in Arabien.

Konstantinopel, 3. Mai. Die Nachricht von der Niederlage der türkischen Truppen in Yemen ist nunmehr bestätigt. Nach Angaben der türkischen Regierung beträgt der Verlust auf türkischer Seite 700 Mann. Der Kampf fand bei dem Orte Anicon statt.

In die Luft geflogen.

Songkong, 3. Mai. In Kanton flog heute ein Pulvermagazin in die Luft. Bis jetzt sind 21 Leichen geborgen. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 100. 15 Gebäude sind gänzlich zerstört und über 100 beschädigt. Auch die historische fünfstöckige Pagode ist leicht beschädigt. Von der Stadtmauer sind etwa 500 Fuß beschädigt.

Folgeschwere Explosion.

Frankenhausen a. Kyffhäuser, 3. Mai. Auf der benachbarten Maligrube „Selbrungen 2“ erfolgte gestern in einem Schacht eine Pulverexplosion, wobei 5 Personen durch die entstandenen Pulvergase den Erstickungstod fanden.

Feuer an Bord.

London, 3. Mai. Der englische Dampfer „Silberlig“, von Singapore nach London mit einer Ladung Holz unterwegs, ist im Vis-lafischen Meerbusen in Brand geraten und von der Besatzung verlassen worden. Fünf Mann der Besatzung sind in den Flammen umgekommen. Die übrigen Mannschaften, darunter vier mit schweren Brandwunden, wurden aufgefischt und in Plymouth gelandet.

Schwasser.

Kiew, 3. Mai. Da der Dniepr aus seinen Ufern getreten ist, mußten über hundert Wohnungen im unteren Stadtteil geräumt werden. 250 obdachlose Familien fanden in der Markthalle Unterkunft. Der Schaden, den insbesondere der ärmere Teil der Bevölkerung erlitten hat, ist beträchtlich. Bei Alexandrows sind die Geleise der Südbahn überschwenmt. Der Verkehr dorthin mußte daher eingestellt werden.

Verchiedenes.

Berlin, 3. Mai. Beim Reichskanzler Fürst Bülow findet heute inoffiziell seines 58. Geburtstages ein Festmahl statt, zu dem auch der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat. Unter anderm sind auch die Präsidenten des Reichstages, des Abgeordnetenhauses und des Bundesrats bei Potsdam, 3. Mai. Der Kaiser traf im Automobil um 10 Uhr im Biberitz kommend bald nach 12 1/2 Uhr hier ein und begab sich im Wagen zur Kapelle von Nikolstoe, um der Einsegnung der Prinzessin Viktoria Margarete beizuwohnen.
Hamburg, 3. Mai. Heute Morgen ist in dem Lagerhaus der Lagerhausgesellschaft J. G. Bachmann auf dem Steinwerder Groß-Lager ausgebrochen. Ein Teil des Lagerhauses, in dem etwa 10000

Ballen Baumwolle lagern, steht in Flammen. Bis heute Mittag war es nicht gelungen, das Feuer zu löschen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 3. Mai. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittag. Caro 114 1/4, Hohenloherwerk 183.60, Bedarf 122.10, Koks 154 1/2, Breslauer Diskontobank 109.75, Breslauer Wechselbank 106 1/4, Lombarden (Kasse) 24 1/4, Zünd Zucker 122.80, Breslauer Elektrische 123.05, Breslauer Straßenbahn 155, Waldenburger Elektrische 106 1/2, Gr.-Strehlker Zement 143 1/4.

Obwohl die Tendenz an der gestrigen Berliner Nachbörse schwach war, und auch die Abendbörsen keine Anregung boten, war die Haltung unseres Marktes doch leidlich behauptet. Auf dem Montangebiete erfreuten sich Caro regerer Beachtung und schließen nach Schwankungen mit einer Kursabnahme von nahezu 1 Prozent. Die übrigen Bergwerksaktien waren nur in geringem Verkehr und eher abgeschwächt. Von internationalen Spekulationspapieren gingen Türkenlose lebhafter um und erzielten eine Kurssteigerung von 1/2 Mark. Das Papier wird andauernd in Wien favorisiert. Canada Pacific zeigen bei nominellen Umsätzen eine Erhöhung von 0.35 Proz. Lombarden standen mehr im Verkehr, bei einer leichten Abschwächung von 1/8 Prozent.

Gemischte Fonds waren matt. 3- und 3 1/2-proz. Anleihen und 3-proz. Pfandbriefe stellten sich niedriger, 3 1/2-proz. Pfandbriefe waren fester. Fremde Renten blieben wieder sehr still. Neue 4-proz. Schatzscheine gingen à 99.60 à 99.70 Prozent um.

Der Kassemarkt war in der Stimmung nicht einheitlich. Süher stellten sich: Frankfurter Zucker + 1, Erdmannsdorfer + 1/2, Linde Wagenbau + 1, Bresl. Straßenbahn + 3/4 Prozent. Schwächer lagen Waldenburger Elektrische 1, Breslauer 0.20, Pramiata 1.15, Milchchem. 1 Prozent. Zement still.

Von Banken wurden Diskontobank 3/4, Wechselbank 1/4 höher. Bankverein ließen um 1/4 Prozent nach.

Das Bezugsrecht auf schles. Gasaktien stellte sich auf 8.45 Proz. Kurse von 11-1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 208, Lombarden 24, Franzosen 146 1/2, unifiz. Türken 94.30, Türkenlose 141 3/4-142 1/4, Canada Pac. Ch. 176 1/4, Buenos Ayres Stadtanleihe 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 230, Donnerzmarckhütte 271 1/4, Ober-schles. Eisen-Verd. 122.10, Oberschles. Eisen-Ind. 114 1/4-113.80 bis 114.40, Oberschles. Koks 154 1/2, Rattowitzer 201 1/2, Hohenloherwerke 183.60.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 3. Mai. Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach den gestrigen Rückgängen waren die Werte der Banken und des Industriemarktes erholt, wozu die gute Haltung Newyorks und die günstigen amerikanischen Eisenmarktberichte beitrugen. Ziemlich lebhaft war das Geschäft in Phönix-Aktien, die 1.80 Mark höher einsetzten, angeblich im Zusammenhang mit Dedungen für den Börsenvertreter einer mittleren Bankfirma, der für eigene Rechnung an der Börse spekuliert hat und nach erheblichen Unterschlagungen flüchtig geworden ist. Große Berliner Straßenbahn erholten sich um 1 Proz. Amerikanische Bahnen zogen auf Newyork an. Auch für Lombarden zeigte sich auf Wiener Anregung spekulatives Interesse bei steigenden Kursen. Türkenlose wiederum gefragt, Russenanleihe von 1902 nur behauptet wegen der gestrigen Pariser Mattigkeit für Russen. Reichsanleihe neigte zur Schwäche. Die Kurschwankungen blieben späterhin in engen Grenzen. Privatdiskont 4 1/2. Tägliches Geld 5 Prozent. Zum Schluß bröckelten die Kurse infolge Geschäftslust ab. In dritter Börsenstunde trüge. Industriewerte des Kassemarktes vorwiegend schwächer.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 3. Mai. Die neue scharfe Haasse in Nordamerika schwächte sich dort zuletzt ab, und zwar beträchtlich; doch melbet Argentinien heute eine auf 401 000 Quarters reduzierte Weizenausfuhr, so daß hier die zunächst etwas mattere Haltung sich bald wieder befestigte. Weizen und Roggen zeigen teilweise und besonders für späte Lieferfristen weitere Fortschritte. Hafer wenig beachtet, greifbares Getreide nicht sonderlich begehrt. Mühl fest, doch nicht viel besser zu vertieren. Wetter trübe.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	1. Mai 7539 Wagen	1906: 6446	+ 1093
Niederschlesien	2. Mai 1283 Wagen	1906: 1202	+ 81

Geschäftsbücher 

(A. & B.)

für Gesindevermieter

hält vorrätig

Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Siehe drei Beiblätter.

Es ist allgemein bekannt,

dass meine fertige Konfektion

infolge **grosser**, sehr **günstiger** Cassa-Einkäufe sowie Berechnung der Waren mit **kleinstem Nutzen** und Angabe der **billigsten** Verkaufspreise an **jedem Stück**

weitgehendste Gewähr für vorteilhaften und reellen Einkauf bietet.

In grösster Auswahl und tadellosem Sitz empfehle:

Herren- und Knaben-Garderobe.

Sacko-Anzüge modern gemustert, glattfarbige und karierte Stoffe, sauberste Arbeit.

12, 15, 18, 22—45 Mk.

Hochzeits-Anzüge in schwarz Tuch und Tuch-Kammgarn ein- und zweireihige Form.

24, 27, 30—48 Mk.

Elegante Sommer-Paletots modernste Dessins, in gemustert u. glattfarbig.

12, 15, 18, 21—33 Mk.

Bayerische Loden-Pelerinen wasserdicht, für Erwachsene u. Kinder.

Knaben- und Schul-Anzüge Neueste Façons, praktisch und fest.

Ueberraschende Auswahl von 2,00 Mk. an.

Jünglings-Anzüge modernste Muster, neuester Schnitt.

9, 12, 14, 17 bis 28 Mk.

Wasch- u. Lüster-Jacketts u. Anzüge für Herren u. Jünglinge.

Knaben-Wasch-Anzüge und Blusen wasch- und luftecht

in grosser Auswahl.

Damen- und Mädchen-Garderobe.

Elegante Sackos und Jacketts neueste aparte Façons, lose und anliegend, 3, 5, 7, 9, 11—30 Mk.

Paletots in schwarz und modernen farbigen Stoffen.

5, 8, 11, 15—32 Mk.

Staubmäntel ausserordentlich preiswert.

Kostüm-Röcke schwarz und farbig, 2,75, 4, 7, 10—25 Mk.

Mädchen-Sackos und Paletots chice Façon, reich sortiert, von 1,50 Mk. an.

Mädchen-Capes und -Kragen blau, gran etc. in Cheviot u. Loden-

Stoffen, von 1 Mk. an.

Görlitzer Konfektions-Haus

Hirschberg
Langstr. 2.

Max Zamury

Hirschberg
Langstr. 2.

Verlangen Sie meinen ausführlichen Katalog.

Ihren Bedarf in

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

kaufen Sie gut reell zu billigsten Preisen bei

G. A. Milke

Inhaber: KARL SCHMIDT

Unübertroffen grosse Auswahl neuester

Herren-Jackett-Anzüge

in haltbaren Stoffen, moderne Muster,
bekanntester Sitz, gute Zutaten
12,50, 13,75, 15,—, 18,—, 20,— bis 48,— Mk.

Paletots in schwarzem
Kammgarn u.
eleganten farbigen Stoffen
feinste Verarbeitung
18,75, 16, 19, 21 bis 46 Mk.

Rock- u. Gehrock-Anzüge

in gut schw. Tuch, Satin, Strichkammgarn,
Tadellos im Sitz
27,—, 29,—, 33,—, 38,—, 42,— bis 48,— Mk.

Grosse Flickstücke gratis.

Sport-Anzüge

in glatt. u. engl. gemust. Lodenstoffen
wasserdicht
8,75, 10,—, 12,50, 16,—, 20 bis 46 Mk.

Loden-Pelerinen

in imprägnierten bayerischen Loden,
in Längen von 100 bis 140 cm
7,75, 9,—, 11,— bis 26,— Mark.

Burschen-Anzüge,

nur neueste Muster, moderner Schnitt,
für das Alter von 11 bis 17 Jahren,
8,—, 10,—, 12,—, 15,—, 17 bis 30 Mk.

Mass-Bestellungen

werden unter voller Garantie für tadel-
losen Sitz und bester Verarbeitung in
eigener Werkstatt ausgeführt.

Anzug
nach Mass

von 24—68 Mark.

Paletot
nach Mass

22 bis 56 Mark.

ferner in enormer Auswahl:

Jagd-, Wirtschafts- und Hausjoppen, Havelocks, Pelerinen und
Gummi-Mäntel, Automobil-Leder-Joppen, Staub-Mäntel, Livrée-
Anzüge, Kutscher-Mäntel, Stall- und Haus-Joppen, Tennis- und
Strand-Anzüge, Sport- und Reise-Ulster, Fantasie-Westen,
Weisse Westen, Berufs- und Arbeits-Garderobe.

Herren-Stoff-Beinkleider.

Bestichtigen Sie meine
grossen
Staufenster.

G. A. Milke

Inhaber: KARL SCHMIDT

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren-, Damen-
und Kinder-Garderobe

fertig und nach Mass

Hirschberg, Bahnhofstrasse 9

Zweiggeschäft:

Schmiedeberg i. Rsgb.



Militär-Luftschiffahrt.

Die außerordentlich rasche Entwicklung der Luftschiffahrt in den beiden letzten Jahrzehnten und das eifrige Bestreben der Heeresleitungen in den verschiedenen Ländern, die Luftfahrzeuge in ihren verschiedenen Formen den Zwecken der Kriegsführung dienstbar zu machen, haben bereits zu den gewagtesten Spekulationen über den „Luftkrieg“ der Zukunft geführt. Gegenüber diesen Phantasiebildern hat es ein besonderes Interesse, die Ansicht der Sachleute über das bisher tatsächlich Erreichte und die Rolle, die die Luftschiffe nach den bisherigen Erfahrungen in einem Kriege spielen könnten, kennen zu lernen, im Anschluß an einen bemerkenswerten Artikel, den Rogaila von Bieberstein in dem soeben erscheinenden Maiheft der „Deutschen Monatschrift“ (Berlin, Alexander Dunder) veröffentlicht. Frankreich verfügt bekanntlich schon über zwei erprobte und verwendbare lenkbare Kriegsballoons, mit denen im Kriegsfall zu rechnen ist, und seine großen Festungen sollen mit der Zeit alle derartige Ballons erhalten, die das erste französische Luftschiffgeschwader bilden werden. Das mit dem ersten Lebaudy-Ballon erzielte Flugresultat, — Anfang November wurde die Strecke von Toul nach Nancy bei widrigem Winde in 1 3/4 Std. und auf der Rückfahrt in 33 Minuten zurückgelegt —, und die spätere noch gesteigerte Leistung des zweiten Lebaudy-Balloons „Patrie“ stehen bisher unerreicht da. Auch seine Brauchbarkeit bei einer Belagerung hat dieser Ballon dargetan, indem er sich als geeignet erwies, den Ummarsch feindlicher Truppen, die Richtungen ihres Angriffs, den Batteriebau und die Annäherungsarbeiten zu erkunden, photographische Aufnahmen zu machen und die Festung mit der Außenwelt in Verbindung zu halten. Dabei ist anscheinend auch erfolgreich der Versuch gemacht worden, Sprengkörper aus dem Ballon auf einen angenommenen Gegner hinabzuschleudern. Schließlich hat er sich auch längere Zeit in der Höhe von 1350 Metern bewegt, sodaß damit der Vorwurf widerlegt war, er habe keine genügende Steigfähigkeit, um sich dem Artilleriefeuer zu entziehen, und wäre daher zu manövrieren gezwungen. Namentlich der Versuch, Sprengkörper aus dem Ballon auf einen Gegner hinabzuwerfen, hat ein höchst wichtiges Moment seiner militärischen Verwendung berührt. Nach der internationalen Friedenskonferenz, die 1899 in Haag tagte, sollte das Werfen von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen oder auf anderen ähnlichen neuen Wegen für die Dauer von fünf Jahren verboten sein. Die Franzosen haben nun bereits ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Abmachung der Haager Konferenz nicht mehr gelte und daß Frankreich nicht mehr bereit sei würde, in neue Abmachungen dieser Art einzuwilligen. Offenbar erblickt man in Frankreich in dem Besitz des Lebaudy-Balloons ein Moment militärischer Ueberlegenheit, das man im Kriegsfall auszunutzen gedenkt. „Die Perspektive“, schreibt der Verfasser, „die sich bei der Verwendung des Sprengstoffwurfs für Vernichtung von Streitkräften, Befestigungen und sonstigen Streitmitteln für die Kriegsführung eröffnet, ist eine weite, in gewisser Hinsicht geradezu verhängnisvolle. Wenn auch gegenüber der Flut der heutigen Millionenheere die Sprengstoffe, welche eine Anzahl lenkbarer Ballons auf sie herabzuschleudern vermag, zwar an den betreffenden Stellen eine furchtbare, jedoch keine in ihrer Gesamtheit gewaltige Wirkung zu äußern vermögen, so würde doch aus derart ausgerüsteten Ballons den operierenden Heeren ein um so unheimlicherer und namentlich moralisch deprimierend wirkender Gegner entstehen, als große, dichte Massen kämpfender oder bivakterender Truppen bei dieser Ballonverwendung unter ihr günstigen Verhältnissen dem ausgesetzt wären, durch von ihnen herabgeschleuderte Dynamitmassen oder Torpedos usw. furchtbare Verluste zu erleiden, ja selbst bei Nacht einer Panik preisgegeben zu sein. Man denke sich ferner den Sturm auf den Schlüsselbunkt einer Stellung vor dem Moment des Einbruchs durch unnenartig wirkende, herabgeschleuderte Dynamitkörper unterstützt und kann derart den Erfolg der Stürmenden, vielleicht damit den der Schlacht, für gesichert halten.“ Für solche Erfolge wären inmerhin günstige Witterungsverhältnisse und eine sehr große Geschicklichkeit der Lenker Voraussetzung; gegenüber feststehenden großen Zielen, wie Festungen, Brücken, Eisenbahnstationen und Magazine wären sie weit sicherer zu erwarten. Bei der hohen Steigfähigkeit des Ballons würden auch die Ballongeschütze ihre Wirksamkeit verlieren, und der Kampf gegen ihn würde nur durch gemehrte Ballons mit von diesen etwa mitgeführten, leichten Ballongeschützen oder Brandraketen oder mit torpedoartigen, durch komprimierte Luft getriebenen Geschossen geführt werden können. Alle diese Momente des künftigen Luftkrieges liegen aber noch in weitestem Felde der Spekulation, und es läßt sich annehmen, daß erneute Beschlüsse der Signatar-Mächte der Haager Konferenz, von denen sich auch Frankreich kaum ausschließen könnte, dem gesamten Zukunftsbalkonkrieg mit seiner Sprengmittelverwendung einen Niegel vorsetzen werden. Nicht unerwähnt bleibe auch die Ansicht namhafter Sachleute, daß diesen lenkbaren Ballons in den Drachensiegeln, wie sie die Gebrüder Wright gebaut haben sollen, ein gefährlicher Feind erwächst, der mit seiner größeren Beweglichkeit die schwerfälligen Angetümme, deren Hülle so außerordentlich empfindlich ist, in kurzer Zeit vernichten könnte. Von den anderen Arten der kriegsbrauchbaren Luftfahrzeuge ist besonders der Fesselballon vielfach eingeführt und hat sich bei den Manövern derartig bewährt, daß er einen integrierenden Bestandteil des Aufklärungs- und Beobachtungsmaterials der

Heeresleitung bildet. Im ostasiatischen Kriege hat er freilich nur geringe Erfolge erzielt, wie es scheint, infolge der Verwendung unvollkommenen Materials. Die Freifahrballons des Luftschiffer-Bataillons sind hauptsächlich dazu bestimmt, vor belagerten Festungen herabzufliegen, wie sie sich ja auch schon bei der Belagerung von Paris als sehr erfolgreich bewährt haben. Die wichtigste Aufgabe für die Heeresleitungen bleibt jedenfalls die Konstruktion zuverlässiger lenkbarer Freifahrballons mit einer Eigengeschwindigkeit, die den militärischen Anforderungen genügt und die, abgesehen von dem Zeppelinischen Luftschiff, bisher noch von keinem dieser Fahrzeuge erreicht ist. (15 Meter.) Die Abhängigkeit vom Wetter und die von den technischen Momenten, so schließt der Verfasser seine Ausführungen, macht das Luftschiff jedoch auch für die militärischen Zwecke der Aufklärung, Beobachtung und Orientierung nur zu einem unzuverlässigen, wenn auch bei günstigen Verhältnissen sehr schätzbaren Hilfsinstrument, auf das mit Sicherheit, namentlich im Bewegungskriege, nicht zu rechnen ist, so daß bis auf weiteres der gesamte Heeresapparat für jene Zwecke selbstverständlich aufrecht erhalten bleiben muß. C. K.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 4. Mai 1907:

Vorigesest ziemlich trübe und regnerisch; ziemlich starke Westwinde, kühl.

* (Schlesischer Frauenverband.) In der zweiten öffentlichen Versammlung am Abend des 1. Mai sprach Assessor Geibel von der Landesversicherungsanstalt Schlesien über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung und erörterte an der Hand der einzelnen Paragraphen die Bestimmungen des Gesetzes. Als besonders wichtig hob er hervor, daß die Landesversicherungsanstalten Maßnahmen gegen den Alkohol treffen, ein Tuberkulose-Merkblatt herausgegeben haben und ein anderes Merkblatt verbreiten, dessen Zweck es ist, die Frauen beim Schließen der Ehe vor der ihnen geleglich zustehenden Beitragsersatzung zu warnen und sie zur freiwilligen Weiterversicherung anzuregen. Nachdem der Redner noch einige Fragen beantwortet hatte, wies Fräulein v. Britzsch darauf hin, daß der Verband für öffentliche gemeinnützige Rechtshilfe stellen einen Vertreter im Reichsversicherungsamt hat, den Bürgermeister Schwind von Friedenau bei Berlin, und ermahnte zur unausgesetzten Tätigkeit für die Zulassung von Frauen in die Verwaltungsämter der Landesversicherungsanstalten. Hierauf ergriff Fräulein Alice Salomon das Wort zu ihrem Vortrage über das Thema: „Gleicher Lohn für gleiche Leistung.“ Mit ergreifenden Worten schilderte sie die Not der Fabrikarbeiterinnen und kam auf die Ursachen zu sprechen, die es verschuldeten, daß die Frauenarbeit quantitativ und qualitativ hinter der Männerarbeit zurücksteht und noch außerdem verhältnismäßig schlechter bezahlt wird. Die Forderung des gleichen Lohnes für die gleiche Leistung entstammt dem Glauben an Gerechtigkeit. Der Arbeitsmarkt kennt jedoch nur den wirtschaftlichen Vorteil und bemerkt die ungleiche Lernte Arbeiterin, als welche die Frau zumeist auftritt, nur sehr gering. Es gilt also, die Leistungsfähigkeit zu heben, dies mit gutem Erfolge möglich ist, dafür geben die Textilarbeiterinnen im englischen Bezirk Lancashire ein Beispiel; sie haben seit einem Jahrhundert ihren Beruf so sorgfältig gelernt wie die Männer und erhalten dafür den gleichen Lohn. Die mangelhafte Lehre drängt die Frauen in die Reihen der Teilarbeiterinnen und entwertet ihre Leistungen. Das hängt damit zusammen, daß die Frauen nur für den Individualbedarf, die Männer für den Familienbedarf sorgen; der Knabe wird für den Beruf erzogen, das Mädchen sucht nur einen Verdienst. Kenntnisse und Muskelkraft fehlen den Frauen, und infolgedessen sind sie nicht organisationsfähig. Das wird nicht eher anders werden, als bis sich ein völliger Umbruch in den Anschauungen über die Stellung der Frau vollzogen hat, bis bis auch sie zu einem Berufe und zur Pflichttreue erzogen wird, bis sie für die Arbeit, die sie sich erwählt hat, den ganzen Menschen einsetzt. Wenn sie dann mit der gleichen Leistungsfähigkeit die gleiche Geschicklichkeit verbinden wird, dann wird sie aufhören, eine Lohndrückerin und des Mannes gefährlichste Konkurrentin zu sein. Sie wird den vollen Lohn erhalten; der ihrer Arbeitsleistung entspricht; und wird mit dem Manne gemeinsam den Kampf um bessere Lebensbedingungen aufnehmen und zum Siege führen. — An den Vortrags schloß sich eine lebhafteste Debatte, in der besonders dafür eingetreten wurde, daß die Mädchen, die in der Arbeit nur ein Spiel sehen, besser belehrt werden möchten, damit sie nicht durch ihre Konkurrenz die schädigen, die hart um ihren Lebensunterhalt kämpfen müssen.

* (Auf den Vortrag von Fräulein Dr. Salomon) über das Thema „Mütter und Töchter“, der heute Abend in den „Drei Bergen“ stattfand, sei nochmals hingewiesen. Siehe auch den Bericht über den Schlesischen Frauenverband.

d. (Pachtung.) Der bekannte Gasthof „zum goldenen Schlüssel“ in Nieder-Schmiedeberg, Herrn Hotelier Bruno Kalbe in Görlitz gehörig, wird zum 15. Mai pachtweise vom Gastwirt Wornuth aus Nieder-Bielau übernommen. Herr Gasthofpächter Ernst Baumgart übernimmt zum selben Termin die Pachtung der Kuchertube nebst Ausspannung im Hotel „Eisenhammer“ zu Birgitz-Arnsdorf.

(Der Turnverein „Vorwärts“) beschloß folgenden Jahresausflug: Abmarsch früh 1/2 7 Uhr vom „Kunst- und Vereinshaus“ über Caballerberg, Stonsdorf, Heinrichsburg, Seidorf, Brotbaude, Brüdendorf (Mittageffen im Gasthof „Waldhaus“ von Seifert), Brummhübel, Steinkeiffen, Kaiser Friedrichsbaude nach Willerthal. Dort findet im Hotel „Willerthal“ bei Mosig frühliches Beisammensein mit Tanz statt, wozu sich auch die am Vormittagsausfluge nicht teilnehmenden Nachmittagsausflügler einfinden. Als Gäste beabsichtigen sich die Turnvereine Brummhübel und Erdmannsdorf anzuschließen.

(Die Bezirksvereinigung Schlesien des Verbandes deutscher Bureaubeamten zu Leipzig) hält am Sonntag, den 5. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr, im „Goldenen Schwert“ ihren Bezirkstag ab. Hierzu sind auch dem Verbands fernstehende Bureaubeamte freundlichst eingeladen.

(Fundbericht vom Amt Cunnersdorf.) Gefunden: ein schwarzer Kinderpelztragen, abzuholen bei Paul Opitz, Bergmannstraße 22, II, ein schwarzer Pompadour und ein Paar wollene Handschuhe, abzuholen bei Frau Heiniß, Friedrichstraße 5, II, ein Sportkittchen am Rückenrande, abzuholen beim Arbeiter Fischer, Friedrichstraße 4b, im Keller, eine graue, wollene Decke, abzuholen bei Fritz Reige, Dorfstraße 173, ein schwarzer Glacehandschuh, ein paar kleine weiße Kinderhandschuhe, drei einzelne Schlüssel, ein Handtuch, ein langer schwarzer Boa, zwei schwarze Herren-Filzhüte, ein Gufeisen, ein kleiner Ring mit eingesehtem Stein, zwei alte Portemonnaies mit geringem Inhalt, eine Leinwandschürze und ein Stück Vardent, eine alte Brosche gez. Karlsbad und eine schwarzlederne Briefmappe, abzuholen im Amt. Verloren: eine silberne Armbanduhr, abzugeben im Amt, ein Zahnmarkstück, abzugeben an Bäckerlehrling Herm. Nentwig in Hirschberg, Dunke Burgstraße Nr. 14. Zugeflogen: eine braune italienische Henne, wo abzuholen zu erfragen im Amt, ein Kanarienvogel, abzuholen bei Karl Korbach, Dorfstraße 29a.

(Der Ortsverein) hielt Sonntag Nachmittag in der „Forelle“ seine Hauptversammlung ab. Der Rechnungsbericht pro 1906/07 ergab 134,60 Mark Einnahme und 62,60 Mark Ausgabe. Die Zahl der Mitglieder beträgt 45. In den Vorstand gewählt wurden als Vorsitzender: Logierhausbesitzer Roediger, Mühlenbesitzer Garboß, als Kassierer: Gasthofbesitzer Franke, als Schriftführer: Lehrer Wolf bezw. Postagent Koppe, letzterer zugleich als Verwalter der Auskunftsstelle; die Ausschuhmitglieder, 8 an der Zahl, wurden sämtlich wiedergewählt. Wie mitgeteilt, ist der Fußweg von den Falkenbergern nach Mohrlach infolge junger Stellenverbesserungsbedürfnis, es soll deshalb Rücksprache mit dem Besitzer des Weges, Gutsbesitzer Mosig-Mohrlach, Rücksprache genommen werden. Für diesen Weg hat das Mitglied, Zimmermeister Krenzig-Lomnis einige Bänke bezw. Wegweiser in Aussicht gestellt. Ferner wird beschlossen, notwendige Markierungen am Wege Mariamentels-Bolzenschloß vorzunehmen. Dem Verein der Kurorte und Sommerfrischen im Ries- und Siergebirge wird mit 50 Mark Jahresbeitrag beizutreten beschlossen.

(Flußbau.) In der Kleinen Lomnis werden durch das Flußbauamt Hirschberg gegenwärtig die vom Hochwasser vorigen Jahres verursachten Ufer- und Flußbettsschäden in der Nähe der Chauffeebrücke nach „Mariensruh“ bis zur Hemmrichshübelbrücke ausgebessert.

(Turnverein. — Versorgung mit Elektrizität.) Am 30. April hielt der hiesige Turnverein eine Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht beträgt die gegenwärtige Mitgliederzahl 57. Der Barjonds für die Turnhalle ist bereits auf 2200 Mark gestiegen. Die Jahresrechnung ergab in Einnahme inkl. vorjährigem Bestand 752,94 Mark und in Ausgabe 289,24 Mark, so daß ein Bestand von 463,70 Mark verbleibt. Beschlossen wurde, am Sonntag den 12. d. M. einen Ausflug nach Lehnhaus zu unternehmen. Auf dem Rückwege gedenkt der Verein in Mauer mit dem M.-L.-B. von Hirschberg zusammenzutreffen, mit dem er dann noch einige Stunden im hiesigen Vereinslokal zusammen zu sein hofft. Zur Anschaffung wurden genehmigt ein Schwebered und Ringe. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Herr Parich, 2. Vorsitzender Herr Berger, 1. Turnwart Herr Hochsattel, Stellvertreter H. Fulde, 1. Schriftführer H. Hoffmann, Stellvertreter H. Fulde, Kassierer H. Döring, Stellvertreter H. Vormann, Zeugwarts Herr Hübner und H. Liebig, Besucher Herr Lätichsen und H. Hülf. Auch in hiesiger Gemeinde werden nunmehr Verhandlungen gepflogen, behufs Entnahme von elektrischem Strom aus der Kraftanlage der Talsperre.

(Todesfall.) Dippelt, der blinde, gute Mann unserer Niederstadt, ist heimgewand. Gestern, nach länglicher Malszeit, mittags um 1/2 12 Uhr, ging er noch wie so oft von Wolkenheim nach Thomasdorf. Er lebte von dem Geringen, das er durch einen kleinen Butterhandel verdiente. Bis vor etwa zwei Jahren kaufte er bei seinen Verwandten im Riesengebirge ein, den Paß — Grenzbauden. Mit bewundernswertem Taftvermögen legte er den langen Weg bei Sturm und Wetter, im Winter bei eisiger Kälte und Schneewehen zu Fuß zurück, ja er wagte im Riesengebirge auch die Talsahrt zu Schlitten. Gestern — er hatte schon Wolkenheim erreicht — fühlte er sich so schwach, die Beine wankten, er brach zusammen und taumelte am Wegrande. Hilfsbereite Menschen fanden ihn und brachten ihn nach Hause. Heute morgen verlagte die und geistig schwerkrante Frau ist in tiefer Trauer.

(Als Brandstifter stellte sich) der Polizei der Arbeiter Artur Bloje. Er gestand, die Strohscheiter des Guts-

pächters Hauptmann Berchel hier selbst, die gestern niederbrannten, vorzüglich angezündet zu haben. Als Grund gab er an, daß er damit seinen Schwager, einen hiesigen Arbeiter, habe ärgern wollen. Dieser hatte den vor kurzem aus der Strafanstalt entlassenen K. wohl nicht freundlich genug empfangen. Es verbrannten etwa 3000 Zentner Preßstroh, wodurch der Besitzer trotz Versicherung des Schobers empfindlichen Schaden leidet.

(Elektrische Bahn.) Der Strom der Kraftzentrale an der Queistalsperre soll auch zum Betrieb einer elektrischen Straßenbahn von hier bis nach Moys bei Görlitz dienen. Diese Bahn will die Verwaltung der Görlitzer Straßenbahn erbauen und sie steht deshalb mit der schlesischen Provinzialverwaltung wegen der Kraftabgabe in Unterhandlung. Die Bahn wird etwa acht Kilometer lang werden und von hier bis Moys die Ortschaften Nieder-Halbendorf, Kuhna und Thielitz berühren. Von Moys bis Görlitz ist bereits seit mehreren Jahren Straßenbahn.

(Hohes Alter.) Einer der ältesten Mitbürger, Buchbindermeister Wolf, der in seinem Handwerk noch tätig ist, feiert am 7. d. M. seinen 90. Geburtstag in seltener körperlicher Frische. Herr Wolf ist von jeher ein guter Fußgänger gewesen und heute noch macht ihm ein längerer Spaziergang keine Beschwerden.

Verehrte Hausfrau!

Verlangen Sie und achten Sie darauf, daß Sie stets den echten Kaffeezusatz „Immer Voran“ erhalten, dessen Verwendung Ihnen den Genuß eines außerordentlich wohl-schmeckenden und sehr bekömmlichen Kaffees verschafft, der zugleich viel billiger als reiner Bohnenkaffee ist.

Nehmen Sie etwa 1/4 bis 1/2 vom „Immer Voran“ zum Bohnenkaffee, mischen Sie beides und lassen Sie den Kaffee nach dem Sieden 2 bis 3 Minuten stehen.

Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwaren-Handlungen erhältlich. 429 Allein-Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg

Schwächliche

in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und verbüße überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolge Dr. Hommels Saematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommels“ Saematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Für die Kirchengübilaums-Sammlung der Jungfrauen der Barocke Hirschberg wurden bisher bei mir abgeliefert: Durch Fr. Wende von Fr. Selma Hätscher 1 M., Fr. Marie Mosig 50 Pfg., Fr. Else Siebenhaar 1 M., Fr. Lara Hartmann 1 M., Fr. Clara Wolf 1 M., Fr. Frieda Göppert 1 M., Fr. Martha Lazhe 50 Pfg., Fr. Emma Rinke 1 M., Fr. Clara Böffel 10 Pfg., Fr. Gertrud Franke 1 M., Fr. Helene Woelm 50 Pfg., Fr. Amalie Herbig 2 M., Fr. Geschwister Maire 2 M., Fr. Geschwister Göhler 50 Pfg., Fr. Pauline Engmann 1 M., Fr. Geschwister Jakob 1 M., Fr. Clara Lemisch 50 Pfg., Fr. Geschwister Bursch 1 M., Fr. Else Wille 1 M., Fr. Geschwister Rudolph 2 M., Fr. Geschwister Naute 2 M., Fr. Helene Krajowak 2 M., Fr. Marie Kriebe 3 M., Fr. Elise Kriebe 1 M., Fr. Emma Schirfschnitz 1 M., Fr. Alice Günther 1 M., Fr. Bertha, Emma und Ida Weinhold 3 M., Fr. Elise Kühn 2 M., Fr. G. Dietrich 2 M., Fr. Geschwister Schubert 2 M., Fr. Ella Thiem 1 M., Fr. Ida Schubert 50 Pfg., Fr. Johanna Przbilla 1 M., Fr. Anna Wite 1,50 M., Fr. Martha Laube 1 M., Fr. Else Rönisch 1 M., Fr. Margarete Wille 1 M., Fr. Elise Lafeldt 1 M., Fr. Margarete Sachmann 1 M., Fr. Geschwister Kriebe 1 M., Fr. Grete Velfner 1 M., Fr. Hedwig Böhmer 50 Pfg., Fr. Martha Feist 1 M., Fr. Geschwister Wende 2 M., Fr. Helene Rudert 10 M., Fr. Bent Thiemann 10 M.; durch Fr. Lütgen von Fr. Marie Scholz 5 M., Fr. Leni Lütgen 5 M., Fr. Emma Lütgen 5 M., Fr. Amalie Guttmann 5 M., Frau Kunze, geb. Kallmich, Dösch i. S. 10 M.; durch Fr. Liebuhr von Fr. Helene Liebuhr 5 M., Fr. Marie Eichhorn 3 M., Fr. Gertrud Friedrich 1 M., Fr. Magdalena Wälfert 2 M., Fr. Erna Erlisemann 5 M., Fr. Helene Chauffy 3 M., Fr. Marianne Schults-Wälder 3 M., Summa 125,10 M. Der Betrag ist beim Bankhaus Sattig eingezahlt.

Helene Liebuhr.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

2. Mai.		3. Mai.	
Barometer	734 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	+ 6 C.	Thermometer	+ 10 C.
Höchster Stand	+ 13 "	Höchster Stand	+ 12 "
Tiefster Stand	+ 2 1/2 "	Tiefster Stand	+ 4 1/2 "
Feuchtigkeit	85 %	Feuchtigkeit	79 %

Nachstehende neue

Ordnung

für die Erhebung einer Gemeindesteuer vom Erwerb von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten,
in der Stadt Girsberg.

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetz-Samml. S. 152) und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. Dezember 1906 wird für die Stadt Girsberg nachstehende Steuerordnung erlassen.

§ 1.

Jeder abgeleitete Eigentumserwerb eines im Stadtbezirke gelegenen Grundstücks oder Erwerb eines Rechtes, für welches die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten (Bergwerkseigentums, Erbbaurechts), unterliegt einer Steuer von 1 vom Hundert des Wertes des erworbenen Grundstücks oder Rechtes.

Erfolgt eine Auflassung auf Grund mehrerer, das Recht auf Auflassung begründender lästiger Rechtsgeschäfte von dem ersten Veräußerer an den letzten Erwerber, so werden die Erwerbspreise dieser sämtlichen Rechtsgeschäfte zusammengerechnet und ist die Steuer von diesem Gesamtbetrage zu entrichten. Uebertragungen der Rechte eines Erwerbers aus dem Veräußerungsgeschäfte oder nachträgliche Erklärungen eines aus dem Veräußerungsgeschäfte berechtigten Erwerbers, die Rechte für einen Dritten erworben beziehungsweise die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben, werden wie Veräußerungen behandelt. Hat jedoch ein Erwerber das Veräußerungsgeschäft nachweislich auf Grund eines Vollmachtsvertrages oder einer Geschäftsführung ohne Auftrag für einen Dritten abgeschlossen, so bleibt die Uebertragung seiner Rechte an den Dritten bei der Berechnung des zu versteuernden Betrages außer Betracht.

In Fällen, in welchen auf Grund gesetzlichen Anspruchs auf Rückgängigmachung des Veräußerungsgeschäfts ein Rückwerb von Grundstücken oder Rechten stattgefunden hat, kommt die Steuer nicht zur Erhebung. In anderen Fällen eines Rückwerbes kann der Magistrat die zu entrichtende Steuer aus Billigkeitsrücksichten ermäßigen oder erlassen.

Zur Zahlung der Steuer sind der Erwerber und der Veräußerer, im Falle des Abzuges 2 der letzte Erwerber und der erste Veräußerer gesamtschuldnerisch verpflichtet. Steht einem der Beteiligten nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6), so ist von dem anderen Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Erwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von demjenigen zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist. Wenn der Ersteher Hypotheken- oder Grundschuldgläubiger ist, so wird die Steuer nur von dem Betrage des Meistgebots erhoben, welcher den Gesamtbetrag seiner Hypotheken- oder Grundschuldforderung und der dieser vorgehenden Forderungen übersteigt. Ist der Ersteher eine von der Zahlung des Stempels befreite Person (§ 6), so kommt eine Steuer nicht zur Erhebung.

Die Errichtung eines Familiensideikommisses oder einer Familienstiftung unterliegt nicht der Umsatzsteuer.

§ 2.

Ein Erwerb von Todeswegen oder auf Grund einer Schenkung unter Lebenden im Sinne des Reichs-Erbchaftssteuergesetzes vom 3. Juni 1906 (Reichs-Gesetzbl. S. 654) bleibt frei von der im § 1 bezeichneten Steuer.

§ 3.

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück oder Recht von einem Veräußerer auf einen Abkömmling auf Grund eines lästigen Vertrages übertragen wird, oder wenn einer oder mehrere von den Teilnehmern an einer Erbschaft ein zu dem gemeinsamen Nachlasse gehöriges Grundstück oder Recht erwerben. Zu den Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

§ 4.

Bei Eigentumserwerbungen, die zum Zwecke der Teilung der von Miteigentümern gemeinschaftlich besessenen Grundstücke bezw. Rechte außer dem Falle der Erbgemeinschaft (vgl. § 3) erfolgen, kommt die Steuer nur insoweit zur Erhebung, als der Wert des dem bisherigen Miteigentümer übertragenen Eigentums mehr beträgt, als der Wert des bisherigen ideellen Anteils dieses Miteigentümers an der ganzen zur Teilung gelangten gemeinschaftlichen Vermögensmasse.

§ 5.

Erfolgt der Erwerb auf Grund von Tauschverträgen, so berechnet sich die Steuer nach dem Werte der von einem der Vertragsschließenden in Tausch gegebenen Grundstücke oder Rechte und zwar nach denjenigen, welche den höheren Wert haben, bei dem Tausche in der Stadt belegener Grundstücke oder Rechte gegen außerhalb derselben belegene nach dem Werte der ersteren.

§ 6.

Wegen der sachlichen und persönlichen Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen, insoweit sie nicht bereits durch die vorangegangenen Bestimmungen geregelt worden sind, finden die §§ 4 und 5 Absatz 1 des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß sich die Steuerbefreiung in den Fällen des § 5 Absatz 1, d bis g, nur auf inländische Anstalten, Stiftungen, Vereine *x. c.* erstreckt.

§ 7.

Die Wertermittelung ist in denjenigen Fällen, in welchen die Steuer von dem Werte zu berechnen ist, auf den gemeinen Wert des Gegenstandes zur Zeit des Erwerbsaktes zu richten.

In keinem Falle darf ein geringerer Wert versteuert werden, als der zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber bedingene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten und Leistungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen Nütungen. Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet; Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Reichs-Erbchaftssteuergesetzes vom 3. Juni 1906 § 17 ff. und der dazu vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen kapitalisiert.

Wird ein Grundstück oder Recht im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist die Steuer von dem Betrage des Meistgebots zu berechnen, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Zurechnung des Wertes der vom Ersteher übernommenen Leistungen.

§ 8.

Die Veranlagung der Steuer geschieht durch den Magistrat.

§ 9.

Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben innerhalb zwei Wochen nach dem Erwerbe dem Magistrat, hiervon sowie von allen sonstigen für die Festsetzung der Steuer inbetracht kommenden Verhältnissen schriftliche oder protokolllarische Mitteilung zu machen, auch auf Erfordern die die Steuerpflichtigkeit betreffenden Urkunden vorzulegen.

Auf Verlangen des Magistrates sind die Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer erhebliche Tatsachen innerhalb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 10.

Der Magistrat ist bei der Veranlagung der Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden.

Wird die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimgestellten mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben. Findet eine Einigung mit dem Steuerpflichtigen nicht statt, so kann der Magistrat die zu entrichtende Steuer, nötigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger, festsetzen.

§ 11.

Nach bewirkter Prüfung erfolgt die Veranlagung durch den Magistrat, worüber dem Steuerpflichtigen eine schriftliche Mitteilung (Veranlagung) zuzustellen ist.

Die Steuer ist innerhalb drei Wochen an die Stadt-Kasse zu entrichten. Nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungsverfahren.

§ 12.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von vier Wochen nach Zustellung der Veranlagung beim Magistrat schriftlich oder protokolllarisch anzubringen.

Ueber den Einspruch beschließt der Magistrat. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsverfahren an den Bezirksausschuß offen.

Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Abführung der Steuer nicht aufgeschoben.

§ 13.

Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erteilt, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von einer bis dreißig Mark bestraft.

§ 14.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt die bisherige Steuerordnung vom 10. März 1900 außer Geltung.

Girsberg i. Schl., den 17. Dezember 1906

Der Magistrat.

(L. S.) Hartung. Tobler
I. 14003.

Vorstehende Ordnung wird auf Grund der §§ 18 und 77 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 hiermit genehmigt.

Liegnitz, den 23. Februar 1907.

(L. S.)
Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende.

Genehmigung.
B. A. 5166/06 J. W. Werner.

Der Genehmigung vorstehender Umsatz-Steuerordnung wird hierdurch zugestimmt.

Breslau, den 4. April 1907.

(L. S.)

Der Oberpräsident.

Zur Anfrage:

O. P. I. 3200 B. Schimmelpfennig.
wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Girsberg, den 30. April 1907.

Der Magistrat.

Hartung.

Neuheiten in Kleiderstoffen!

Einfarbige Stoffe

Meter von 75 Pfg. bis 3,75 Mark,

Alpaccas, glatt u. gemustert

Meter von 1,00 bis 3,75 Mark,

Moderne Fantasie Stoffe,

Meter von 90 Pfg. bis 4,— Mk.

Gelbgestreifte und karierte Stoffe

Meter von 75 Pfg. bis 3,50 Mk.

Kostümstoffe für Jackett-Kleider

Meter von 90 Pfg. bis 4,00 Mark,

Blusenstoffe allerneueste Muster

Meter von 75 Pfg. bis 3,00 Mark,

Schwarze Kleiderstoffe

glatt und gemustert

Meter von 75 Pfg. bis 4,50 Mark,

Weisse und creme Kleiderstoffe

Meter von 75 Pfg. bis 4,50 Mark,

Seidenstoffe

zu Kleidern, Blusen und Bekab.

Waschstoffe

besonders große Auswahl.

Herrmann Hirschfeld.

Canada-Grasmäher „Noxon“ ein- und zweispännig mit stellbarer Schleifschuhen sind unübertroffen in Konstruktion und Leistung, arbeiten auf Höhenwiesen wie auf Flusswiesen gleich vorzüglich, sind auch zum Getreidemähen verwendbar.

Canada-Getreidemäher „Noxon“ mit vollständig eingeschlossenem Triebwerk und schmiedeeisernem Fahrrad sind modernster und bester Konstruktion, arbeiten tadellos.

Canada-Bindemäher „Noxon“ anerkannt die besten für deutsche Landwirtschaftsverhältnisse, mähen und binden über 2 Meter lang. Roggen.

Concurrenzbedingungen! Garantie und Probewelt!

Kataloge gratis und franko!

Ph. Mayfarth & Co., Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.

Vertreter: H. Mende, Schmiedemeister, Grunau.

Musterlager in Hirschberg.

Das schönste u. gemüthlichste aller Hausinstrumente: Harmoniums mit wundervollem Orgelton. Kat. gratis. Illustrierte Prospekte auch über den neuen Spielapparat „Harmonista“, m. dem Jedermann ohne Notenkenntnisse sofort 4st. Harmonium spielen kann.

Alte Nassfilze, Trockenfilze, Manchons, Filzstreifen etc. kauft gegen sofortige Cassé zu höchsten Preisen Johannes Kling, Forst (Sausitz).

Reibmangel Centrifugen-Butter verend. täglich in ca. 10 Pfund-Portionen für 9,60 Mark frei ins Haus. Wilts, Raufschmied, Döhr.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sachsen) Nr. 174.



versendet unter Garantie per Nachn. direkt an die Spieler ihre vorz. Konzert-Zug-Harmonikas mit Pa. Stahl-Federung, offene

Stabnatur, 8th. (11falt.) weit auszieh. Belg. mit Metallfingerring, vernick. Metallbasenklapp., 10 Zähl., 3 Reg., 60 Stim. Nr. 4,50 u. 5,— 10 „ 2 „ 70 „ „ 6,— 7,— 21 „ 2 „ 108 „ „ 11,— 13,50 Selbstlernschule und Holzflöte umsonst hierzu. 2, 3, 4, 6, 8 Störige, 2 und 3reihige, sowie jogen. Wiener Harmonikas in über 130 Nr. kaumend billig u. gut. Musikwerke Mundharmonikas, Bandonions, Sitteln, Clarinetten, Violinen. 5000 Dankbriefe. Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. 1. anberweilt. Einkauf bitten unsern Katalog (112 Seiten stark) umsonst zu verlangen.

Erstlings-Wäsche

empfehl

Georg Pinoff.

Internationale Sport-Ausstellung

in Berlin vom 20. April bis 5. Mai.

Lose à 1 M., 11 St. 10 M. | Ziehung am 6. Mai in Berlin. (Porto und Liste 20 Pfg. extra.) 100000 Lose.

2444 Gewinne im Werte von zusammen

40000 M.

Hauptgewinne: 10000, 5000, 3000, 2x1000=2000, 4x500=2000, 5x200=1000 etc.

Marienburger Pferde-Lotterie

Lose à 1 M., 11 St. 10 M. | Ziehung am 8. Mai (Porto und Liste 20 Pfg. extra.) 2451 Gewinne im Werte von

69000 M.

Hauptgewinne: 10000, 4800, 3500, 2500, 2000, 1200 etc.

Lose bei: Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., BERLIN, Monbijouplatz 1.

BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-

BESCHWERDEN

Verstopfung, Hämorrhoid, u.s.w.

wirkt sicher, mild u. nachhaltig der durch zahlreiche ärztliche Anerkennung ausgezeichnete Apotheker G. Kanoldts Tamarinden-Likör erfrischender, ebührend, Fruchtlikör von höchst Wohlgeschmack, à l.— u. 1,75 M. Vorrat in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der Ratsapotheke in Greifswald (Pomm.), geg. 1551. Bei 3 ganzen beziehungsweise 6 halben Flasch. Zusendung portofrei. In 1 Likörglase sind enthalten die Vakuum-Auszüge von 50 Tamarind-Pulpa, 50 Faulbaum, 65 g. Alexandr. Semmel.

Wer heiratet, baut, Geld hat

kauft Möbel vorteilhaft bei Vielhauer, Markt 2.

Achtung!

Wellen-Schaukel-Badewannen verend. portofrei p. Nachn. 30 u. 32 Mk. R. Gowanika, Rixdorf-Berlin, Rainzerstraße Nr. 20.



Krawattenfabrik P. H. Freyers jr., St. Töns-Crefeld 35. Stoffmuster u.

illustrierte Preisliste kostenfrei.

Fahrrad mit Freilauf

hochmodern, m. Garantie, rote Pneum., zu verkaufen Markt 49, Laden.

Damenrad, g. erh., b. zu verkf. Greiffenbergerstraße 33, II L.

2 gebt. Herren-Fahrräder bill. z. verkf. Främberg, Priesterstr. 4.

Holz-Kohlenschupp. zu verkauf. Cummersdorf, Paulinenstraße 11.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. senden wir Jedem eine Probe selbstgefilterten Rot- und Weisswein nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nicht-gefallendes ohne Weiteres unfrankirt zurücknehmen.—18 Wochen eigene Weinberge an Rhe u. Rhein. Fabr. Bolz, Ahrweilerstr.

Feuilleton.

Junge Ehe.

Roman von Alfred af Hedenstjerna.
Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Mann.
(9. Fortsetzung.)

„Ja, wir sind auf der Schanze gewesen und in Djucholm in Naada und dann . . . ja, so eigentliche Visiten haben wir noch nicht gemacht. Das tut auch nicht nötig, Gustav, nicht wahr?“ jagte Viola freudlich und strahlend wie ein Kind, dessen Zeit von so vielen freundlichen Dingen in Anspruch genommen ist, daß es ein langweiliges Spiel sehr wohl abschlagen kann.

Niemals hatte Et Viola mehr geliebt als in diesem Augenblick, das empfand er mit jenem berausenden Gefühl der Glückseligkeit, das dem Manne jagt, er allein ist der Frau, die er liebt, mehr als genug.

Über vier Tage später befanden sich Herr und Frau Et trotzdem auf ihrer ersten Visitentournee. Aber sie hatten ein ganz erstaunliches Mißgeschick. Bei Revisor Bredbergs hatte Tante ihre aller- ärgste Migräne, mit in Essig getauchten Kartoffelscheiben auf der Stirn lag sie da und konnte sich nicht sehen lassen. Onkel Bredberg, der diese Tatsache mit gebührender Betrübniß mitteilte, beklagte lebhaft, daß beide Mädchen verhindert seien. Elvira war gerade mit einem Brief an ihren Kapitän ausgegangen, der jetzt in Cadix lag und die lange Zeit ihrer Abwesenheit von Hause schien davon zu zeugen, daß die nächste Umgegend in Bezug auf Briefkasten sehr mütterlich behandelt war. Und Aurelie . . . ja, Aurelie, die stand gerade in dem Zimmer der Schwester und probierte ein paar Kleider an, die sie zu einem Besuch bei den Verwandten ihres Verlobten, Wille Mignell, haben mußte. Die junge Frau, deren Bekanntschaft zu machen sehr angenehm sei, wisse natürlich, daß dergleichen Dinge den Damen viel Zeit zu rauben pflegen . . . hm . . .

Viola lachte munter.
„Nein, das weiß ich wirklich nicht! Ich habe meistens fertige Kleider gekauft, ausgenommen jetzt zu meiner Aussteuer, und die Damen im Laden sind immer so unliebenswürdig, wenn man viele Änderungen wünscht . . .“

Als sie sich verabschiedet hatten und die Straße hinabgingen, rief Viola aus:

„Sei mir nicht böse, Gustav, aber einen gemüthlichen Eindruck machte die Häuslichkeit wirklich nicht, ich hoffe, sie laden uns nicht oft ein!“

„Ich glaube nicht, daß wir das zu befürchten haben werden, Schatz,“ sagte Et ernsthaft.

Bei Kammerer Ekström, guten Freunden von Ulfréns, wo Et wie ein Kind im Hause gewesen war, nahm die gnädige Frau die Herrschaften an. Sie fragte voller Interesse nach Frau Ets Familienverhältnissen und da die Antworten sehr wenig besagten, las sie mit Pensionatsausdrücke zwei ganze Seiten von Anatole France vor und wollte wissen, ob Frau Et jemals eine so vollendete Meisterschaft in der Form gehört hatte.

Nein, das hatte Frau Et nicht.

Dann legte Frau Ekström das Buch hin, beklagte in tieftraurigem Ton, daß der Spezialist sich sehr beunruhigend über das Herz ihres Mannes geäußert habe. Absolute Ruhe außer den Bureaufunden. Größte Vorsicht, nichts Fettes und keine Spirituosen, kein Kaffee und kein Bichwasser, ja, nicht einmal ein paar liebe Freunde des Abends daheim, „was wir so gerne hatten, wie sich der Herr Notar wohl noch erinnern wird. Ja, das ist sehr betrüblich — —“

Ungefähr in gleicher Weise erging es ihnen bei den nächsten Besuchen. Nur bei dem alten Kapitän zur See Broman waren alle sehr freundlich und zuvorkommend, dankten für den Besuch und sagten, sie freuten sich sehr, die Bekanntschaft der kleinen Frau Et zu machen. Dann wurde vorgeschlagen, Viola sollte mit den Töchtern Broman Brüderchaft machen.

Als dies geschehen war, nahm der alte Broman seinen jungen Freund beiseite in sein eigenes Zimmer, verschloß die Tür und fing an zu zweinen. Sein Sohn, der Postexpedient draußen auf dem Lande, hatte sich so verdammt festgefahren. Eine für den Mann unerreichbare Summe mußte in den nächsten Tagen beschafft werden, sonst war es aus mit dem Jungen, a u s, — wußte Et, was das bedeutete? Er sollte nicht etwa bereit sein . . . er hatte ja doch Geld. Und nun einen alten Schulkameraden zu retten . . . ?

Et begriff, daß der Zutritt zu diesem freundlichen Familientreibe sich für Viola und ihn auf ungefähr tausend Kronen das Billet belaufen würde. Er war nicht engherzig, aber er fand, daß das teuer war, und so gaben die jungen Leute, denn einstweilen die übrigen beabsichtigten Besuche auf. Et tat es mit einer gewissen Bitterkeit, Viola hingegen mit jener gleichgiltigen, verständnislosen Naivetät, die zuweilen selbst bei Personen mit höherer Begabung stark an Einfalt zu grenzen pflegt, die aber nur auf den gewöhnlichen Mangel an Verständnis für die Sitten einer ihnen bisher fremden Umgebung beruht. Jedenfalls war das Glück des jungen Paares viel zu groß und zu frisch, um sich durch die Kleinlichkeiten des Lebens tören zu lassen.

Ulla Signal war fest davon überzeugt, daß sie im Paradies angelangt sei. Viola war hebevoll wie immer, Et freundlich und voller Rücksicht, aber Gott weiß, ob nicht Lottes korrektes Auftreten ihr gegenüber, als sei sie wirklich eine feine alte Dame, nicht doch den

größten Eindruck auf sie machte. Wohl war es sehr amüsant, mit dem jungen Paar nach Salthöbad oder Lidingsbio hinaus zu fahren und dort Tee zu trinken oder Sera zu essen. Aber Viola hatte eine so merkwürdige Art und Weise, sie auf das Knie zu klopfen, wenn sie in Gegenwart des Kellners das Alternatürlichste und Unschuldigste sagte, und Et hatte sie geradezu gebeten, wenn sie zufällig einmal den Verlauf der Rechnung sah, nicht entsetzt auszurufen: „Aber Herzenskinder! die haben euch ja schrecklich übers Ohr!“ Da war es beinahe noch netter, zur Abwechslung einmal daheim bleiben, selbst den Nachmittagskaffee zu kochen und eine ungezählte Menge Tassen mit der braven Lotte zu trinken.

So war man in den Juni hineingekommen, und ein glühend heißer Sommertag hatte das junge Paar aus der Stadt hinaus getrieben, während Frau Ulla zu müde gewesen war, um sich ihnen anzuschließen. Mitternacht war längst vorüber, als Et und Viola heimkehrten, sie hatten gar keine Gile, sondern genossen in vollen Zügen den wunderbaren Anblick, der dem Auge begegnet, wenn die leichte Dämmerung der Sommernacht an einem Junimorgen sich über dem Mälarsee in die lichten Frühnebel auflöst.

Ganz leise stiegen sie die Treppen hinan und öffneten vorsichtig die Entreetür, um nicht den Schlaf der Alten und der treuen Dienerin zu stören. Aber was in aller Welt war denn dies? Aus Frau Ullas Zimmer drang Schluchzen und herzzerreißender Jammer . . .

Et stürzte zu der Alten hinein und lärmte ihr ein halbes Duzend Fragen ins Ohr. Viola hob behutsam die kleine, eingeschrumpfte, noch angekleidete Gestalt, die vor Schluchzen erbebt, vom Sofa, zog sie an das Fenster und fragte in lebhaftester Lippenprache, was eigentlich geschehen sei. Aber auf alle Fragen hatte die kleine Frau nur die eine Antwort:

„Die Polizei . . . die Polizei . . . Lotte ist weg . . . mit der Polizei . . .“

Und Lotte war und blieb wirklich verschwunden. Und nicht sie allein, sondern eine Menge Leinwand, alle nicht im täglichen Gebrauch befindlichen silbernen Löffel und viele andere von den Dingen, die selbst in einem kleinen Hausstand nicht beständig dem Auge hegenen, waren mit ihr verschwunden. Während Viola die arme Alte zu Bett brachte und sie mit liebevollen Worten und Hoffmannstropfen zu beruhigen suchte, lief Et nach dem nächsten Polizeibureau, wo er dann folgendes erfuhr:

Lotte, die seit 45 Jahren den Namen Kristina Hausdotter geführt hatte, war eine mehrmals bestrafte Schwerverbrecherin, die sich in letzter Zeit wiederholt in verschiedenen kleinen Städten auf dem Kriegspfad begeben hatte und, als ihr das Pflaster dort zu heiß wurde, nach Stockholm geflohen war, wo sie wirklich auf kurze Zeit ihre kühnsten Hoffnungen hatte in Erfüllung gehen sehen, indem sie dank ihrer in der Jugend erworbenen Tüchtigkeit eine Kreiße als Mädchen für alles fand.

Als der Notar Et erzählte, daß die wegen anderweitiger Vergehen verhaftete Diebin auch ihn bestohlen hatte, gab man ihm sofort einen Schutzmann mit. Dort hatte sich indes die junge Frau in aller Eile einen gründlichen Ueberblick über die Habeligkeiten des Hauses verschafft, und es hatte sich herausgestellt, daß Lotte nicht beschneiden gewesen war.

„Was kann die schreckliche Person nur mit allen den Sachen gemacht haben?“ fragte die kleine Frau.

Der Schutzmann lächelte überlegen und sagte:
„Morgen mittag hoffe ich den Herrschaften eine Anweisung auf das Leihhaus bringen zu können, wo sich die Herrschaften alle Sachen für den dritten Teil des Wertes wieder einlösen können.“

Der Notar war seelenfroh und schenkte in der Stille der Nacht dem Diener der Gerechtigkeit einen großen Rognal ein, während Viola gerührt stammelte:

„Nein, wie freundlich von Ihnen! Haben Sie vielen Dank!“
Der Schutzmann entfernte sich, und auf dem Sofa in dem Teil des Ehzimmers, der als Salon diente, zog Et Viola auf seine Knie.

„Weine doch nicht, mein süßes Lieb!“
„Ja, ich weine, denn ich bin sehr unglücklich über dies Schreckliche, und ich schäme mich so fürchtbar!“

„Ich habe es aber doch auch gewußt, daß die Person kein Reuigen hatte, und ich, als Mann, hätte nicht so leichtgläubig sein dürfen.“
Aber Viola schluchzte nur noch herzbrechender.

„Ja, aber ich bin ja nicht imstande, unsern Haushalt zu führen, ich taue gar nicht dazu, verheiratet und Hausfrau zu sein, ich Kermste! . . . Ich lasse ja alles stehen, was wir haben, und ich kann nicht so gut kochen wie Lotte . . . Ach, Gustav, Gustav! Was soll ich morgen zum Frühstück geben?“

„Du armer kleiner Schak! Wenn Mama sich wohl fühlt, daß sie mitkommen kann, so können wir ja ausgehen.“

„Ach, wie gut du bist, Gustav! Glaubst du, daß es noch Erbsenbeeren gibt?“

„Sicher, mein Herz! Und weißt du was, Viola? Wenn wir unser Tischzeug nicht wieder bekommen sollten, so können wir das langweilige Sternmuster aufgeben und etwas viel hübscheres wählen!“

Und wenn wir es alles wieder bekommen, so kaufen wir vor lauter Freude ein neues Tisch Tuch mit zwölf Serbietten!“

„Ach, Damast, Gustav, Damast! Nicht wahr? vielleicht mit Hirschen darauf. Ich habe mal so eins gesehen, und das war das schönste, was man sich nur denken kann!“

Er preßte sie zärtlich an sich und flüsterte:
„Ja, Damast, mein Schatz! Und wenn es möglich ist, mit Hirschen darauf!“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Antiswoche vom 5. bis 11. Mai in der Stadt Herr Pastor Niebuhr; auf dem Lande Herr Pastor Zapfe. Am Sonntag Rogate Hauptpredigt 1/2 10 Uhr Herr Pastor Niebuhr. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pfarrvikar Strauß. (Kollekte für den schlesischen Vikariatsfonds). Sonntag früh 9 Uhr Kommunion, um 11 Uhr Jugendgottesdienst Herr Pfarrvikar Strauß. — Am Himmelfahrtstage Hauptpredigt 1/2 10 Uhr Herr Pastor Zapfe. Nachmittagspredigt um 5 Uhr Herr Pastor Schmarjow. (Kollekte für die Heidenmission). — Freitag früh 9 Uhr Kommunion und abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Niebuhr. — Am Himmelfahrtstage um 11 Uhr Gottesdienst für die Militärgemeinde Herr Pastor Niebuhr. — Cunnersdorf. Sonntag, den 5. ds. vorm. 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, den 9. ds. (Himmelfahrtstag) vorm. 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr heil. Abendmahl. — Gotschdorf. Donnerstag, den 9. ds. nachm. 2 1/2 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche). Lokal: Markt Nr. 39, I. Etage, im Hause von Herrn Kaufmann Bettauer. Jeden Freitag, abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde, jeden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Versammlung für junge Männer, jeden Sonntag, abends 8 1/4 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Katholische Gemeinde. Woche vom 5. bis 11. Mai. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Marienacht. Montag, Dienstag, Mittwoch 6 Uhr Hochamt. Donnerstag (Christi Himmelfahrt) Gottesdienst wie Sonntag. Freitag, Sonnabend 1/2 7 Uhr hl. Messe, Freitag 1/2 7 Uhr hl. Messe bei den Frauen Schwestern, Marienacht abends 7 1/2 Uhr. — Waidau: Sonntag und Donnerstag 9 Uhr Gottesdienst.

Wohltätige Gemeinde. Sand Nr. 11. Jeden Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 4 Uhr, sowie jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Gottesdienst. Zutritt frei. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Lutherische Kirche in Gerisdorf. Sonntag, den 5. Mai (Rogate) vormittags 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. Donnerstag, den 9. Mai (Himmelfahrt) vormittags 1/2 10 Uhr Prüfung und Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden mit Feier des heil. Abendmahls. Beichte um 9 Uhr. Derselbe.

P. P.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst
Greiffenbergerstr. No. 10

Glas-, Porzellan- und Steingut-Handlung

eröffnet habe. Ich empfehle alle in die Branche einschlagenden Waren in bester Qualität zu den billigsten Preisen und bitte bei Bedarf mein Unternehmen gütig zu unterstützen. Der Betrieb meiner Uhrmacherei bleibt in unveränderter Weise bestehen.

Schachtungsboll

Richard Müller, Greiffenbergerstr. 10,

Suche einen noch guterhaltenen dunklen Weilerwiegel zu kaufen. Offerten unter E K postlagernd Petersdorf.

Feinst. Sahnkäse
a Pfd. 20 Pfg., Stück 15 Pfg.
Strickberger Molkerei.

Torfmul,

vorzüglichstes Mittel zur Desinfektion von Missetts u. s. w. von größter Auffaugungsfähigkeit für Flüssigkeiten aller Art; 50 kg bei Lieferung in Säcken einschl. Sack 1,10 Mk., bei Wagonladungen 0,80 Mk. frei Wagon Rüdentalbau. Bestellung sind zu richten an Forstaufsicher Trempenan in Rüdentalbau; Geldsendung nur a. d. Stadthauptkasse in Bunzlau. Der Magistrat d. Stadt Bunzlau.

1 Kinderwag. u. 1 Dreiräder, noch sehr g. erh., sind zu verkaufen. Näheres Markt 14, 1. Etage.

Kollbureau, Glasservante, Glasärrant, Lehrb. - Kleiderschr., Bertikow, Kleiderschränke, gut erhält., Verkauf zum Spottpreis bei Josef Löffl, Dinstle Burgstraße Nr. 1.

Guterh. Kinderw. z. v. b. Kr. Label, Papierfabrik Lomath i. N. Ein neuer 2 1/2 28. Ringenwagen, 35-40 Str. trag., steht z. Verkf. Nieder-Schmiede Stonsdorf.

Kölnische Hagel-Vericherungs-Gesellschaft
(Gegründet im Jahre 1853.)

Gesamt-Garantie-Mittel rund Mk. 10,500,000.

Wirksamkeit der Gesellschaft im Jahre 1906:
Zahl der abgeschlossenen Polizen . . . 43,761 Stück
Zahl der vergüteten Hagelschäden . . . 6,573 Stück
Gezahlte Entschädigungs-Summe . . . 2,507,969 Mark

Wirksamkeit der Gesellschaft seit dem Jahre 1853:
Gesamtzahl der abgeschlossenen Polizen . 1,171,781 Stück
Gesamtzahl der vergüteten Hagelschäden 133,824 Stück
Insgesamt gezahlte Entschädigungssumme 60,283,799 Mark

Die Gesellschaft versichert Boden- Erzeugnisse aller Art, sowie Glasfcheiben gegen Hagelschaden zu billigen festen Prämien, wobei Nachschußzahlungen unbedingt ausgeschlossen sind. Sie garantiert bei lokaler Regulierung der Schäden und schnelligster Auszahlung der Entschädigungsgelder ihren Versicherten vollen Schadenersatz und zwar unter Gewährung aller mit einem soliden Geschäftsbetriebe zu vereinbarenden Erleichterungen und Vorteile.

Die Kölnische Hagel-Vericherungs-Gesellschaft wirkt ununterbrochen seit 53 Jahren; ihre Wirksamkeit ist in landwirtschaftlichen Kreisen überall vorteilhaft bekannt und ihre Einrichtungen erfreuen sich ungeteilten Beifalls.

Zur weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungsanträgen sind die unterzeichneten Agenten gern bereit.

- Robert Weigang in Hirschberg i. Schl.
- Adolf Köhler, Uhrmacher in Liebau i. Schl.
- F. Wasner, Uhrmachermstr. in Arnsdorf i. N.
- Hermann Friebel, Tischlermstr. in Lobendau.
- Julius Liebel, Gemeindebeschreiber in Aslau.
- Oscar Schönfeld, Kaufm. in Löwenberg i. Schl.
- Max Schroeder, Uhrmacher in Gross-Baudiss.
- Otto Dittrich, Uhrmacher in Naumburg a. Qu.
- Arthur Hoerner, Kaufmann in Bolkenhain.
- Wilhelm Kluge, Postagent in Poischwitz.
- Th. Heh. Binner, Kaufmann in Bunzlau.
- Johannes Spiller, Gemeindefchr. in Reibnitz.
- G. Vogt, Kontursverwalt. in Freiburg i. Schl.
- Berthold Grüttnar, Kaufmann in Rohnstock.
- Ernst Wieger, Bahnh.-Nest. in Friedeburga. Qu.
- Curt Hein, Kaufmann in Schönau a. K.
- L. Thier, Kaufmann in Gudenberg.
- Ernst Schäfer in Scholzenhof.
- Wilhelm Schnabel, Tischlermstr. in Glesshübel.
- Paul Köhler, Kaufmann in Schweidnitz.
- Carl Neumann, Strumpfw.-Fabr. in Goldberg.
- Gustav Ueherschar, Tischlermstr. in Strampitz.
- Fritz Kiemer, Kaufmann in Haynan i. Schl.
- Hermann Fiebig, Gutsbesitzer in Ulbersdorf.
- Friedrichstraße 16.
- August Gläser i. Fa. P. Schmidt's Druckerei
- J. Böhm in Hermsdorf städt.
- in Waldenburg i. Schl.
- Heinrich Hauptmann, Landw. in Hohenleibenthal.
- Robert Pflaums, Kaufm. in Wüstegiersdorf,
- H. Pusch, Kaufmann in Jauer.
- sowie die Haupt-Agentur Baumeister & Hansen
- Franz Haffke, Kaufmann in Landeshut i. Schl.
- in Breslau I, Zwingerstraße Nr. 5, II.
- August Obst, Bauvermstr. in Loutmannsdorf.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand	781 Millionen M.
Seither für die Versch. erzielte Ueberschüsse	145 Millionen M.
Ueberschuss in 1906	10 1/2 Millionen M.

Unverfallbarkeit — Weltpolice — Unanfechtbarkeit
Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darunter **steigende Dividende nach vollständigem System** (Rentensystem). Je nach der Versicherungsdauer **Dividendensteigerung bis auf 100% der Prämie und mehr.**

3. Internat. Gartenbau - Ausstellung

Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

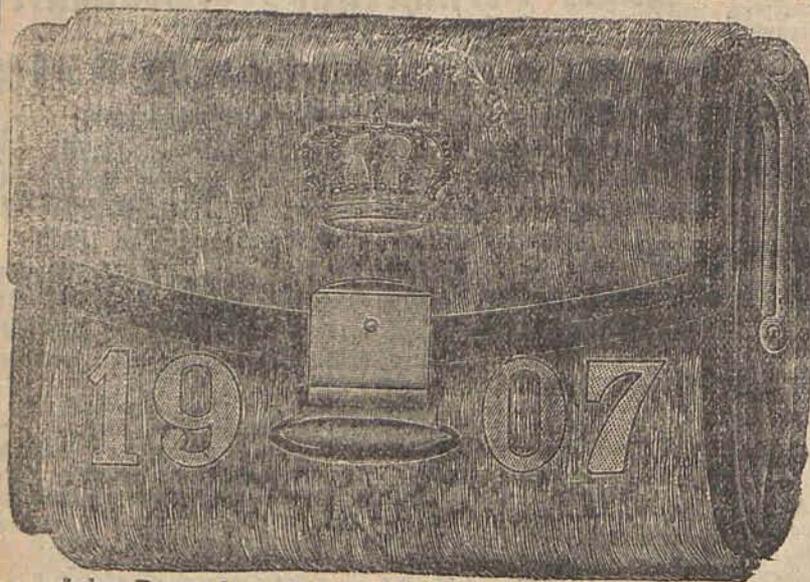
Protector Se. Majestät der König von Sachsen.
Panoramen: Rhododendronlandschaft — Orchideenurwald — Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten — Klostergarten — Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte.
Geöffnet 8 Uhr früh bis abends 10 Uhr.

Vom 9. Mai ab: Bindekunst-Ausstellung.

INSERTEN ANNAHME
- auch kleine Anzeigen
Chiff. Inserate chr.- für
sämtliche Zeitungen und
Zeitschriften des In- und
Auslandes zu Original-
Zeitenpreisen durch den
INVALIDENDANK
Berlin. W. 64.
Unter den Linden 132A.

Kronen-Portemonnaie No. 675



imitiert Seehund-Pelz mit Messing-Beschlag

„Krone“
und
„Jahreszahl“

Ledereinfassung, 5 Gefächer, vernickelter Innenbügel und Schloss

Mark 1.—

per Stück und Porto geg. Nachnahme.

Katalog
mit ca. 6000 Abbildungen unserer sämtlichen Waren umsonst und portofrei.

Jedem Bezuge legen Rabattschein bei. Umtausch, wenn nicht gefällt, oder Betrag zurück.

E. von den Steinen & Co. Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus. **Wald bei Solingen 204.**

Dieses Portemonnaie anstatt Krone mit Beschlag „Zum Geburtstage“ per Stück 15 Pfg. mehr.

FrISCHE Sendung Apfelsinen:

Heimere 3 Stück = 10 Pfg., große Stück 5 3 und 6 3.

FrISCHE Citronen

beste und größte Früchte, Stück 5 3 und 6 3.

W. Sacropulver, garant. rein, Pfund von 95 3 an.

Anderer Waren sehr preiswert.

Carl Rieger, Vircsburg, Lichte Burgstraße 14.

Stoff-Reste

ausreichend für kompl. Herrenanzüge, Paletots u. Hosen, Damenstofftüme, Blusen, Kleiderröcke u., um schnell zu räumen,

bedeutend unter Preis!

Man verlange portofreie

Reste-Muster

v. Herren- u. Damenstoffen.

Tuchausstellung
Augsburg 364.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt

sosort trocknend und geruchlos, von Federmann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und grau-schwarz.

H. Marquard, Erich Müller Rasf., Klotz, Kreuz-Deugetrie; in Warmbrunn: W. Junge; in Schmiedeberg: S. Eismenschner.

BLUSEN — UNTERROCKE

KRAGEN — JABOTS — GURTEL

SEIDENSTOFF-KRAGEN — BOA

FICHUS — STOLA

HANDSCHUHE — SPITZEN

GESTICKTE STOFFE — BESATZE

MOSLER & PRAUSNITZER

Ersatz für ausgewinterterten oder durch Wildfraß beschädigten Winterroggen ist

Original Petkuser Sommerroggen

(Neueste Züchtung des Herrn von Lochow aus Petkus.)

Gibt bei gleichen Ansprüchen dieselben Erträge wie Winterroggen.

Aussaat etwa 70 Pfund für den Morgen.

Aussaatzeit März und April.

Preis pro Zentner 13.90 Mk. ansschl. Saad ab Hannover.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Breslau.

Tapeten!

Naturrell-Tapeten von 10 3 an, Gold-Tapeten 20 3 an, in den schönst. u. neuest. Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 228.

Gebüder Ziegler, Lüneburg.

Reste

in Wajachstoffen für Knaben-Anzüge und Blusen spottbillig bei

Wwe. Anna Breuer,

Untere Promenade 17, barriere.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pfäumen, Kirichen, Hochst. I. Stärke, à 1 bis 1,25 M., 100 Stk. 90—110 M. Extra starke, nochmals verschulte mit mehrjähr. Krone, halb trag., à 1,50—2 M., Halbst. I. Stärke à 75—1 M., extra starke noch verschulte à 1,25—1,75 M.

Apfel- und Birnenpyram. auf Zwergunterlage vered., à 1,25 bis 2,50 M., extra starke noch verschulte, halb tragb., à 3—5 M. Apfel-, Birnen-, Pfirsich- und Pfäumen-spaliere, 1., 2., 3. Stg., à 1,25, 2,50, 3,50 M.

Schattenmorellen-spaliere, 2 m hoch und breit, best. Sauerfrische zum Einl., à 2,50—3,50 M. schwäch., schöne Spaliere, à 1 bis 1,50 M.

Stachel- u. Johannisbeer-

Bäumchen, 1—1½ m Stammhöhe, größt. Sorten, à 1 M., 10 Stk. 9 M., starke Stränder à 35 Pfg., 10 Stk. 3 M.

Rosenbäumchen

in allerh. Sort., starke Krone u. gut bewurz., à 1,25 M., 10 Stk. 11 M., mit Ballen à 1,50 M., 10 Stk. 14 M.

Niedr. Strauchrosen

in allerbest. Sort., 10 Stk. 3 M., 25 Stk. 7 M., 50 Stk. 13 M.

Zierstränder, Zierbäume.

Zier- und Deckstränder in best. Mischg., 100 Stk. 25 M., 1000 Stk. 225 M. Besond. schönblüh., u. buntklaub., 10 Stk. 5 M., 100 Stk. 40 M. Blutbuchen, starke Pyramide, à 1,50—3,50 M. Rotdornbäume, dunkelrot, à 1—1,50 M. Goldbeichen, à 1,50—2,50 M. Schneeballbäume, à 1,75—2,50 M. Silberweiser und goldgelber

Sorbus, sehr schön! Hochst., à 1,50—2,50 M. Buntbl. Ahornbäumchen, à 1,50 bis 2,50 M. Trauereschen, stark 1,50—4 M. Traueraraganten, 1 bis 1,50 M. Trauerrosen, à 2 bis 2,50 M. Ahornallee-bäume, 100 Stk. 50 bis 75 M. Eichenallee-bäume, 100 Stk. 45—75 M. Lindenallee-bäume, 100 Stk. 125—250 M. Guter für Decken, 100 Stk. 4,50 M., 1000 Stk. 40 M. Erdbeerpflanzen, best. großfr. Sort., 100 Stk. 2,50 M. Rhubarber Kompost, 10 Stk. 3 M.

Botanisch. Garten, Hirschberg.

Wer verreist und einen guten Koffer oder

Calche kaufen

will, erhält selbiges nur am besten u. billigsten bei dem weit u. breit bekannten

Kofferfabrikanten

J. Schmidt, Sattlermeister,

Markt, Lindenseite.

ff. Speise Kunst-Honig

im Geschmack wie natürlicher.

Em.-Gimer 10 Pfd. Inhalt Mk. 3,50

" " 25 " " " 7,50

" " 35 " " " 10,25

ab hier geg. Nachnahme od. Barzahlung einfindung.

Emaille-Gesäßirr vollständig frei!

Schmiedeberg i. R. **J. Scholz.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern früh 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden in Charlottenburg mein geliebter guter Schwiegersohn,

Professor Dr. Wilhelm Müller.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Frau Karoline Knoll.

Girschberg i. Schles., den 3. Mai 1907.

Die Beerdigung findet von der Leichenhalle des hiesigen Kommunal-Friedhofes aus statt.

Die Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Donnerstag, den 2. Mai, abends 9 1/2 Uhr, verschied sanft nach langer mit grosser Geduld ertragener Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsre herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Emler

geb. Hahn

im Alter von 39 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gustav Emler.

Cunnersdorf, den 3. Mai 1907.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle aus.

Heute früh 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Gattin, unsre herzensgute, stets treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ernestine Weist

geb. Kisse

im 45. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Wilhelm Weist nebst Kindern.

Girschberg, Vollenhainerstr. Nr. 5, den 3. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Kommunal-Friedhofes aus statt.

Donnerstag, den 2. Mai, abends 8 Uhr, entschlief sanft nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Franziska Seiffert,

geb. Brünich

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Der trauernde Gatte

August Seiffert, Ofensekmeister,

nebst Kindern und Anverwandten.

Girschberg, den 4. Mai 1907.

Beerdigung Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Kommunal-Friedhofes aus.

Heute entschlief sanft nach längeren Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, verw. Frau Weichenssteller 1. Klasse

Henriette Junge,

geb. Klutzig,

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

C. Nickel,

Rgl. Eisenbahn-Zugführer.

Girschberg, 3. Mai 1907.

Beerdigung Montag nachm.

2 Uhr vom Trauerhause,

Gerichtsstrasse 3.

Donnerstag früh 5 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Grossmutter u. Schwägerin, Witwe

Marie Neumann,

geb. Eisner,

im 69. Lebensjahre. Dies

zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden

Hinterbliebenen.

Donnitz, Berlin, Girschberg.

Beerdigung Sonntag nach-

mittag 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Das Wiesengrundstück d. Großmannschen Erben zu Agnetendorf, gut geeignet zu Baustellen, wird den 9. Mai 1907, nachmittags um 3 Uhr, an Ort u. Stelle von d. Gemeindevorstande versteigert.

Die Großmannschen Erben.

Freibank Gerichdorf.

Heute nachm. 1 Uhr Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Steuererhebung für 1907.

Aus verschiedenen Gründen des inneren Dienstbetriebes wird für das 1. Vierteljahr (das ist die Zeit vom 1. April bis 30. Juni) nur die Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer erhoben werden, und zwar Anfang Mai.

Die übrigen für das 1. Vierteljahr fälligen Steuern und Zuschläge etc. kommen erst mit der Staatseinkommensteuer des 2. Vierteljahres zusammen, also Anfang August, zur Erhebung.

Für das 3. und 4. Vierteljahr werden die Steuern wie bisher erhoben werden.

Dies zur Kenntnis der Steuerpflichtigen.

Girschberg, den 1. Mai 1907.

Der Magistrat.

Frische Nibiz- und Möven-Gier

frische Pouarden und Poulets,

Frischen Waldmeister u.

Manas-Früchte

empfiehlt

Alois Schwarzer

Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.

Verloren!

Gold. Damenuhr v. Straupitz b. Villa Erfurt u. Sechsst. Geg. Belohn. abg. b. Fr. Weiter, Lichte Burgstr. 9 II. Vor Aufh. w. gew.

Herrn-Hüte



in Filz und Stroh, moderne Façons, in erprobt guten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Robert Wenke

Kürschnerei, Schildauerstrasse 18.

Telef. 373.

Telef. 373.

RGV Ortsgruppe Girschberg. Ausflug.
Sonntag, 5. d. nach der Talsperre. Ab mit Bahn
Bobergsdorf 1.15. Der Vorstand.

Die Klagen über die Kohlenpreise,

die seit Jahren in den Kreisen von Industrie und Landwirtschaft nicht verstummen wollen, haben am Donnerstag im Reichstage ihren Wiederhall gefunden. Aus der Debatte tragen wir einiges nach:

Abg. Graf v. Kanitz (kons.)

Die Preise sind in den letzten Jahren ständig gestiegen. Von den 87 Rechen, die dem rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat angehören, sind 20 Rechen mit einer Förderung von über 48 Millionen Tonnen an dem Syndikat beteiligt. Von diesen hat im letzten Jahre keine unter 11 Prozent Dividende verteilt, einige haben 14 bis 30 Prozent Dividende gegeben. (Hört, hört! rechts.) Die Aktionäre der Rechen sind aber vielfach noch nicht mit der Dividende zufrieden, wie aus der Gesellschafterversammlung zu ersehen ist, wo in der Generalversammlung 11 Prozent Dividende als nicht genügend bezeichnet worden ist. (Hört, hört! rechts.) Die Lage der Kohlenbergwerke ist sehr günstig. In letzter Zeit sind die Kohlenpreise und die Preise für Holz um 10 Prozent gestiegen, d. h. um eine Mark für die Tonne im Durchschnitt. Bei einer Förderung von 126 Mill. Tonnen Kohlen ergibt das eine Mehrbelastung der Industrie um 126 Millionen Mark. Die Kohle gehört aber auch ebenso zum Lebensbedarf wie die Nahrungsmittel. (Sehr wahr! rechts.) Wenn wir fragen, ob das Vorgehen des Kohlenyndikats einwandfrei ist, so will ich gern zugeben, daß es eine gewisse Mäßigung gezeigt hat. Von der Produktionsbeschränkung hat es in letzter Zeit keinen Gebrauch gemacht. Aber die Ausfuhr von Kohlen und Holz hat sich im letzten Jahre verdoppelt. Durch die gesteigerte Ausfuhr wird der einheimische Markt von Ware entblößt und die ausländische Industrie gestärkt, da sie die Kohlen billiger bekommt als unsere Industrie. (Hört, hört! rechts.) Man hat ja eine Kartellquote stattgefunden, zu der die Herren Mollenbuhr, Dr. Spahn, Gothein und ich u. a. zugezogen waren. Sie sehen eine sehr gemischte Gesellschaft. (Seiterleut.) Aber die Vertreter des Kohlenyndikats erklärten, von Geschäftsgeheimnissen könne hier überhaupt nichts mitgeteilt werden. Daher blieb u. a. die sehr wichtige Frage des Herrn Gothein nach den bei den Auslandsverläufen erzielten Preisen unbeantwortet. (Hört! Hört!) Wenn ich auch nicht mit Herrn Gothein die Enquete als Theater bezeichnen will, so war doch ihr Ergebnis ein sehr dürftiges. Heute gehen 10 Millionen Tonnen Kohlen und 2 1/2 Millionen Tonnen Holz mehr an das Ausland als 1893. 40 000 bis 50 000 Arbeiter, die der Landwirtschaft entgehen, arbeiten auf diese Weise heute nur für das Ausland. Ich möchte daher die kgl. Staatsregierung ersuchen, im Bundesrat für die Einführung eines Kohlenausfuhrzolls einzutreten. (Bravol rechts.) Für uns ist vor allem die Arbeiterfrage die brennendste. Der Wzng von Arbeitern ist in diesem Jahre im Osten stärker als zuvor. Es ist gebieterische Pflicht der Staatsregierung, diesem Notstand abzuhelfen, den ich als wahre Landesfalamität bezeichnen muß. (Lebh. Bravol rechts.)

Handelsminister Delbrück

berliest eine Reihe von Statistiken über die Schwankungen der Kohlenpreise von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, und fährt dann fort: Aus der Statistik ergibt sich, daß die Kohlenpreise in den letzten 14 Jahren erhebliche Schwankungen nicht gezeigt haben, dagegen zeigt sich, daß die Spannung zwischen Verkaufspreisen und Produktionskosten dauernd geringer geworden ist. Ich bin mit den Interpellanten darin einig, daß die Kohlenpreise zurzeit eine unheimliche Höhe erreicht haben, und daß eine weitere Steigerung der Preise nicht erwünscht ist. Die Staatsregierung muß sich daher die Frage vorlegen, ob sie Mittel in der Hand hat, um nach dieser Richtung Einhalt zu tun. (Beifall rechts.) Die Preisbildung wird beeinflusst durch die Selbstkosten, durch das Angebot und die Nachfrage und endlich durch die Willkür der Produzenten und der Händler. Wir haben keine Mittel, die Produktionskosten zu verringern. Die Bedenken gegen die Einführung eines Kohlenausfuhrzolls hat die Regierung schon früher zum Ausdruck gebracht, und ich kann sie auch heute nicht in den Hintergrund treten lassen. Abgesehen von den grundsätzlichen Bedenken gegen einen Ausfuhrzoll bleibt die Beforgnis bestehen, daß er eine Rückwirkung ausüben würde in den Zeiten, wo wir auf das Ausland angewiesen sind. Es ist auch nicht zu vergessen, daß wir eine Marke Kohlen aus England bekommen, die konkurrenzlos ist. Graf Kanitz verspricht sich von dem Ausfuhrzoll eine erhebliche Einschränkung der Ausfuhr und gleichzeitig eine Steigerung der Zolleinnahmen. Das eine kann doch aber nur richtig sein, denn wenn die Kohlen im Inland bleiben, so können die Zolleinnahmen nicht groß sein. Von unserer ganzen Produktion von 192 Millionen Tonnen werden nur 6 Millionen Tonnen ausgeführt. Der Staat muß darauf bedacht sein, seine Produktion zu verstärken, und dieses Ziel verfolgt ja die Vorlage, die wir dem Hause vorgelegt haben, und die demnächst in zweiter Beratung hier zur Verhandlung kommen wird. Es fragt sich, ob im übrigen die Staatsregierung unter den jetzigen Verhältnissen mildernd eingreifen kann. Ich habe schon früher ausgeführt, daß bei der jetzigen geringen Produktionsmenge des Staates unser Einfluß nur gering sein kann. Wir müssen uns darauf beschränken, nach Möglichkeit beim Absatz der Kohlen in erster Reihe den Verbraucher zu berücksichtigen, und in dieser Richtung liegt das erste Bestreben der Verwaltung vor. Es ist nicht zu leugnen, daß hohe Preise die unvermeidlichen Begleitererscheinungen der Hochkonjunktur sind. Es muß aber eine gewisse wirtschaftliche Grenze innegehalten werden. (Beifall.)

Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach:

Der ermäßigte Ausfuhrtarif kann nicht mit dem allgemeinen Tarif verglichen werden, es ist nur ein Vergleich mit den Kohlenpreisen möglich. Unsere Kohlenindustrie mußte sich ein neues Absatzgebiet erringen, und deshalb sind die ermäßigten Tarife eingeführt worden. Gegen die Aufhebung der Ausfuhrtarife liegen schwerwiegende Gründe vor. Handelsbeziehungen würden dadurch unterbrochen werden, die sich nicht leicht wieder anknüpfen lassen; man hat auch schon früher der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die ausländischen Verwaltungen Gegenmaßnahmen treffen würden. Auf Grund des mir vorliegenden Materials bin ich nicht in der Lage, heute eine entscheidende Erklärung abzugeben. Es wird Sache des Landesparlamentes sein, die Frage noch eingehend zu prüfen.

Abg. Girsh-Essen (ntl.):

Die Entwicklung des Kohlenbergbaues ist eine durchaus gesunde gewesen. Die Stetigkeit der Kohlenpreise ist ein großes Verdienst des Syndikates. (Bravol bei den Nationalliberalen.) Durch Einführung eines Ausfuhrzolls wird Graf Kanitz nicht der Arbeiternot abhelfen. Wenn er meinte, die Lebensmittelpreise seien nicht gestiegen, so muß ich doch sagen, daß die Erhöhung der Arbeiterlöhne in erster Linie auf die Steigerung der Lebensmittelpreise zurückzuführen ist. (Widerspruch rechts.)

Abg. Gerold (Ztr.):

Ich habe mich aber mit meinen politischen Freunden auf den Standpunkt gestellt, daß die Einführung eines Kohlenausfuhrzolls ein sehr gewagtes Unternehmen wäre. Auch die Beseitigung der Ausnahmetarife würde keine Einwirkung auf die Preisbildung haben. Ich bin nicht der Meinung, daß die Syndikate verwerflich sind; ich halte sie für eine gute, volkswirtschaftliche Einrichtung. Aber um schädlichen Einwirkungen der Syndikate entgegenzuwirken, wird es notwendig sein, eine staatliche Beaufsichtigung der Syndikate einzurichten.

Abg. Dr. Sahn (Bund der Landwirte):

Ich bin durchaus kein Gegner der Syndikate, aber man mußte die Interessenten nicht unter sich lassen. Der Staat mußte eine Form finden, in der die Entschädigungen der Herren beeinflusst werden könnten. (Beifall rechts.)

Abg. Münsterberg (Fr. Wgg.):

In vielen Punkten, namentlich in dem Unwillen darüber, daß das Ausland vielfach billiger bezieht, als das Inland, sind meine Freunde mit dem Abg. Graf Kanitz durchaus einig, nur sind unsere Schlussfolgerungen andere. Mit ihm wünschen wir nur, daß der legitime Einfluß des Staates auf die Preisgestaltung der Syndikate erhöht wird. In England hat man mit dem Ausfuhrzoll recht schlechte Erfahrungen gemacht. Ohne Ausnahmetarife wird man nicht auskommen können. Ich hoffe deshalb, daß man die Ausnahmetarife nicht abschafft, sondern verallgemeinert. (Beifall links.)

Gerichtssaal.

Girshberg, 3. Mai 1907.

J. Sitzung des Schöffengerichts. Vorsitzender: Gerichtsassessor Mentwig. Schöffen: Baunternehmer Karl Kunze von hier und Hausbesitzer Hergesell aus Cunnernsdorf, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Amtsanwalt Commé.

Drei Bettler werden zunächst abgeurteilt. Darunter sind ein Franzose aus Wien und ein aus Oesterreich stammender Kaufmann, während nur der Dritte ein Reichsdeutscher ist. Die erkannten Strafen lauteten auf eine, zwei und drei Wochen Haft.

Drei recht dreiste Diebstähle führte der Arbeiter Emil Sch. aus Grunau aus. Sch. war früher einmal in der Geflügelzuchtanstalt des Herrn Ganzert in Herishdorf drei Wochen in Stellung. Die dort gewonnenen Lokalkenntnisse benutzte Sch. dann am 15. Februar, um abends aus der Ganzert'schen Remise einen Offiziersjattel mit Zaumzeug und Paddtaschen zu stehlen. Er verkaufte diesen dann für 33 Mark an einen Handelsmann. Nach etwa drei Wochen kam der Angeklagte wieder und holte sich ein Stielengeschirr, das er für 25 Mark verkaufte. Als das Geld zu Ende war, schlich sich Sch. nach drei Wochen noch einmal abends in die Ganzert'sche Remise und holte noch ein zweispänniges Kutjgeschirr, für das er beim Verkauf 28 Mark erhielt. In Wirklichkeit hatten die gestohlenen Sachen aber einen viel höheren Wert. Der Angeklagte ist vollhaft geständig und will aus Not gehandelt haben. Mit Rücksicht hierauf hält der Amtsanwalt eine zweimonatliche Gefängnisstrafe als ausreichende Sühne. Der Gerichtshof erkennt jedoch mit Rücksicht auf die große Dreistigkeit der Diebstähle und den ganz erheblichen Wert der gestohlenen Sachen auf eine Gesamtstrafe von fünf Monaten drei Wochen Gefängnis. Drei Wochen wurden durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Einer Beypresselei hat sich der Kutjcher Paul M., früher in Steinreisen, in einem hiesigen Gasthause schuldig gemacht. Er ließ sich für 85 Bfg. Speisen und Getränke geben unter dem Vorgeben, sein Herr komme nach und werde die ganze Rechnung bezahlen. M. wartete jedoch dieses angebliche Eintreffen seines Herrn nicht ab, sondern verschwand vorher heimlich und ließ sogar noch einen halben Schnitt Bier stehen. Später hat M. allerdings die 85 Bfg. bezahlt. Wegen Betruges wird er heute mit 10 Mark Geldbuße bestraft.

Drei Kaninchen, die gepfändet waren, hat im Dezember der Reisende Wilhelm G. von hier geschlachtet und in seinem Hauskalt verwandt. G. hat nach seiner Angabe dies getan, weil die Tiere zu

dem zugigen Stalle zu sehr froren. Wegen dieser Lappalie stellte auch noch der Gläubiger, der Getreidehändler H., Strafantrag, jedoch der bisher noch ganz unbescholtene Angeklagte gerichtlich bestraft werden muß. Es liegt nämlich zweifellos Pfandhinterziehung vor, aber der Gerichtshof hält die gesetzliche Mindeststrafe von einem Tage Gefängnis für ausreichend, will auch den Angeklagten zum bedingten Straußauschuss empfehlen.

Wegen Unterschlagung in zwei Fällen hat sich die Witwe Marie A. aus Warmbrunn zu verantworten. Die Angeklagte war bei einem Bäckermeister als Semmelträgerin tätig und hat ein Tuch, das sie zum Bedecken der Backwaren erhalten hat, unterschlagen. Ferner hat sie etwa 15 Mark, die sie für Backwaren berechnigt hat, nicht abgeliefert. In dieser Beziehung ist jedoch anzunehmen, daß die Angeklagte, die die Backwaren zum freien Verkauf erhalten hat, die Eigentümerin des dafür gelösten Geldes geworden ist. Dem Bäckermeister steht daher wegen des Geldes nur ein zivilrechtlicher Anspruch in die Angeklagte zu. Wegen der Unterschlagung des Tuches erkennt der Gerichtshof auf drei Mark Geldstrafe, wegen des Geldes auf Freisprechung.

Ein wenig liebevoller Sohn soll der Schlosser Alfred H. aus Warmbrunn sein, denn er ist beschuldigt, seine betagte Mutter mit einem Messer in die Hand gestochen zu haben. Die Mutter blutete sehr stark und holte sich Hilfe bei einem Nachbarn. Dieser holte einen Kolben = Sergeanten herbei, den H. dann noch in schmerzlicher Weise bedrohte. Er ist deshalb heute wegen schwerer Körperverletzung und Beamtenebeleidigung angeklagt. Heute machen aber die Mutter und die Schwester des Angeklagten, die allein Zeugen der Messerstecherei waren, von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, jedoch wegen der Körperverletzung Freisprechung erfolgen muß. Wegen der Beamtenebeleidigung erhält H. 25 Mark Geldstrafe zuhöflich.

Für ein Paar neue Stiefel, die bei ihm bestellt waren, hatte der Schuhmachermeister Karl G. von hier zehn Mark Ungeld erhalten. G. hat wiederholten Drängens fertigte er aber weder die Stiefel an, noch gab er das Geld zurück. Er wurde wegen Unterschlagung der zehn Mark angeklagt. Erst jetzt vor wenigen Tagen hat G. dem Kunden das Geld zurückgeschickt. Das Schöffengericht sah die Handlungsweise des Angeklagten keineswegs als reell an, erachtet aber doch die Unterschlagung nicht für vorliegend. Nach Ansicht des Gerichts war G. Eigentümer des Geldes geworden, das für ihn also dann wieder keine fremde Sache war. Dem Kunden stand also nur der Weg der Zivilklage offen, um wieder zu seinem Gelde zu kommen. Aus diesem Grunde lautete das Urteil gegen G. auf Freisprechung. Zum Schluß wurden mehrere Privatklagen verhandelt.

Regnitz, 2. Mai. Ein reicher Spitzhube stand gestern in der Person des früheren Fleischer, jetzigen Rentiers H. Reichstein von hier, vor der hiesigen Strafkammer. R. ist schon oft, auch mit Zucht- haus und Arbeitshaus, vorbestraft. Er stammt aus Warmbrunn, wo er jetzt noch Verwandte hat. Sein verstorbenen Vater hinterließ ihm ein Vermögen von über 60 000 Mark, aber R. kann trotz seines Reichthums eben das Stehlen und Betteln nicht lassen, obwohl er es gewiß nicht nötig hat. So ging er, als er seinen Verwandten in der Hirschberger Gegend einmal einen gewiß unwillkommenen Besuch abstattete, in Hirschdorf betteln und das Hirschberger Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Haftstrafe. Bedenken gegen seine geistige Zurechnungsfähigkeit wurden damals durch ärztliche Gutachten widerlegt. Wir haben seinerzeit über die Verhandlung unter der Ueberschrift „Ein reicher Bettler“ ausführlich berichtet. Allerdings befindet sich R. unter Vormundschaft und sein Vormund bezahlt für ihn Kost und Logis und gibt ihm täglich ein Taschengeld von 50 Pfg. bar. Jetzt hat R. in einem Gasthause in Regnitz einen Mann, der mit ihm in demselben Zimmer schlief, 30 Mark bares Geld und die Taschenuhr gestohlen. Wegen Minderfälligkeit verurteilte die Regnitzer Strafkammer den reichen Spitzhube zu zwei Jahren Zucht- haus und drei Jahren Ehrverlust.

P. H. Breslau, 3. Mai. Zu drei Jahren einem Monat Gefängnis verurteilte das Kriegsgericht den Füsilier Krißsch vom Regiment 88 in G. l. a. wegen tückischen Angriffs, Widersetzung und Achtungs- verletzung gegen einen Vorgesetzten. Der Füsilier hatte in ange- trunkenen Zustände ihm gegebene Befehle nicht befolgt, achtungsbere- lebende Reden gebraucht und einen Feldwebel ins Gesicht geschlagen. — Auch diese Strafe erscheint wieder ungewöhnlich hart, wenn man bedenkt, wie leicht oft ein Bursche vom Lande, noch dazu in der Trunkenheit, zu Schlägerei u. dergl. geneigt ist. Disziplin muß sein, aber deshalb braucht man doch einen jungen Menschen nicht gleich mehr als drei Jahre seines Lebens zu streichen.

Galle, 3. Mai. Der neunzehnjährige Tischler Wippert, der seine eigene Mutter ermordete und beraubte, wurde nach zweitägiger Ver- handlung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Nachen, 3. Mai. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 5000 Mark verurteilte das Schwurgericht den Gerichtsvollzieher Gutzjahr-Gemünd zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

lokales und Provinzielles.

m. (Eine Kündigung aufgrund des § 567 des Bürgerlichen Gesetzbuches.) Die Stadtgemeinde Hahnau hat gegenwärtig einen interessanten Streit mit dem Justiziskus durchzufechten. Durch Vertrag vom 20. August 1878 ist der Justizverwaltung seitens der Stadt Hahnau das alte Schlossgebäude zur Unterbringung des Amts-

gerichts überlassen worden. In diesem Vertrage heißt es, daß wohl dem Justiziskus, nicht aber der Stadt ein Recht zur Kündigung zusteht. Die Stadt Hahnau möchte nun gern den Vertrag lösen, da ihr jähr- lich durch die bauliche Instandhaltung des alten Gebäudes, die ihr obliegt, große Opfer auferlegt werden, die zur Miete in keinem Verhältnis stehen. Auch werden die Räume des alten Schlosses von der Stadt anderweitig gebraucht, und in der Hahnauer Bürgerschaft besteht allgemein der Wunsch, ein neues Amtsgerichtsgebäude zu er- halten, da das jetzige den Zeitverhältnissen nicht mehr entspricht. In- folge dessen hat die Stadt Hahnau der Justizbehörde den Vertrag vom 20. August 1878 aufgrund des § 567 des B. G. B. gekündigt, und sie erwartet nun, daß das Gebäude am gleichen Tage des Jahres 1908 geräumt wird, bezw. ein neuer, von beiden Teilen jederzeit kündbarer Vertrag zustande kommt. Der Justiziskus hat aber diese Kündigung nicht angenommen. Er sagt, „die vor dem Inkrafttreten des B. G. B. geschlossenen Verträge über Anmietung von Grundstücken oder Wohn- und anderen Räumen seien, sofern wie im vorliegenden Falle das Kündigungsrecht des anderen Teiles durch Vertrag ausgeschlossen ist, nach dem bisher geltenden Recht zu beurteilen und könnten deshalb auch nach dem 1. Januar 1900 wirk- sam nicht gekündigt werden.“ Das Gebäude sei hier dem Justiz- fiskus „auf so lange, als dieser davon Gebrauch machen wolle, zur Benützung für die Sache der Justizverwaltung“ vermietet worden. Es liege also hier kein „Mietverhältnis auf unbestimmte Zeit“ vor, vielmehr habe die Stadtgemeinde sich für die Dauer des bei der Justizverwaltung vorhandenen Bedürfnisses des Kündigungsrechtes begeben. Auf diese Weise ist die Sache fast zu einer Doktorfrage ge- worden. Die Stadtgemeinde Hahnau hat ihre Kündigung aufrecht erhalten, und es muß nun zur Emissionsklage kommen. Bevor diese angestrengt wird, hat der Hahnauer Magistrat aufgrund eines Beschlusses der Stadtverordneten = Versammlung einen hervorragenden Breslauer Juristen um ein Gutachten über den Streitfall ersucht.

s. Warmbrunn, 3. Mai. (Ueber die Warmbrunner Bäder in geschichtlicher Beleuchtung) hielt Herr Archivar Professor Dr. Rent- wig im Rath. Gesellenverein Dienstag einen interessanten Vortrag. Aus demselben sei hervorgehoben, daß die Quellen — deren Auf- findung in das Gebiet der Sage zurückgreift — zuverlässig bereits im Jahre 1281 verbürgt werden, als Herzog Bernhard von Fürsten- berg dem Johanniter = Orden den Ort calidus fons (den warmen Brunnen) mit Wald, Wiesen und Acker schenkte und außerdem 100 Hufe verkaufte. Das älteste Literatur = Denkmal über das „Hirschbergische“ warme Bad, wie es damals hieß, ist ein Brief vom 15. Januar 1569, den der Kurfürstlich Brandenburgische Medikus Dr. Kaspar Hoffmann an den Kurfürstlich Sächsischen Leibarzt Paulus Luther schrieb, welcher mehrfach abgedruckt worden ist. Die erste Druckschrift über Warmbrunn, eine „kurze und einfältige Be- schreibung des Hirschbergischen Warmen Bades“ erschien 1608 und 1619 in zweiter Auflage. Ihr Verfasser war der berühmte Hirsch- berger und später Gröflicher Physikus Dr. Kaspar Schwendfeldt. Eine ganze Reihe von Gelehrten und Dichtern haben dann noch die Quellen beschrieben und besungen. Bis ins 19. Jahrhundert waren in Warmbrunn nur zwei Quellen bekannt, die 1381 von der Familie Schaffgotsch mit dem Orte erkaufte wurden. Eine Aenderung trat jedoch ein, als Ritter Schöff H., Gotsch genannt, im Jahre 1403 eine Zisterzienserprobstei hier stiftete, der er unter anderem auch den „Warmen Born“ (das heutige kleine Bassin) überwies. Im Jahre 1812 aber, nachdem die Probstei zwei Jahre vorher säkulari- siert worden war, kaufte der damalige Graf Schaffgotsch letztere mit dem Bad wiederum zurück. Bezüglich des Gebrauches der Warm- brunner Quellen, so führte der Vortragende aus, sei derselben von jeher zweierlei gewesen, Baden und Trinken, ein dritter Brauch, die Trefft — eine mildere Art Douche — war nur im 16. und 17. Jahrhundert in Übung. Interessant waren auch die Ausführungen darüber, wie man früher das Bad gebrauchte, möglichst viel und möglichst lange hintereinander. Der erste Baderarzt, der nach 1560 namentlich bekannt wird, war Dr. Johannes Knobloch in Hirschberg, wie denn Hirschberger Aerzte bis in die Mitte des vorigen Jahr- hunderts dieses Amt regelmäßig ausgeübt haben. Von da erst hat unser Ort eigene Baderärzte. Die Baderisten, in denen zuerst nur die sogenannten „honoratioren Personen“ Aufnahme fanden, wur- den damals vom Schulmeister geschrieben und erst von 1816 ab ge- druckt. Am Ausgang des 18. Jahrhunderts jedoch ging eine weitere geistliche Entwicklung Warmbrunn vor sich, im Jahre 1800 er- stand das Gesellschaftshaus „Gallerie“, später das Theater, Kur- haus, die Promenaden = Anlagen sowie durch das Leopolds- und Neue Bad, Friedrichs- und Ludwigsbad usw. eine Erweiterung der Bade- Anlagen. Lebhafter Beifall wurde dem Herrn Vortragenden für seine Ausführungen zuteil.

§ Warmbrunn, 3. Mai. (Die hiesigen Geschäfte) dürfen auch in diesem Jahr wieder während der Badesaison von Mai bis Okto- ber an Sonntagen von 11—7 Uhr geöffnet bleiben.

s. Stonsdorf, 3. Mai. (Besitzveränderung.) Herr Baumter- nehmer Brünner verkaufte seine im Niederdorf gelegene Landwirt- schaft an seinen Sohn Robert Brünner. Herr Brünner, der vor kurzem in der Zwangsversteigerung das Käckelsche Besitztum im Mitteldorf erstand, beabsichtigt daselbst ein größeres Baugeschäft zu errichten.

x. Schmiedeberg, 3. Mai. (Besitzwechsel.) Buchdruckereibesitzer Nah erwarb bei der Zwangsversteigerung die Druckerei des „Lan- deshuter Kreisblattes“ in Landesbut.

c. Verbisdorf, 3. Mai. (Frauenverein.) Am Sonntag abend veranstaltete der hiesige Frauenverein sein Stiftungsfest im Saale der Frau Kunze. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache der Vorsitzerin, Frau Pastor Horn, sprach Fräulein Eva Horn einen Prolog. Zwei Theaterstücke: „Eine vollkommene Frau“ und „Der fufzig Pfennig“ wurden von bewährten Kräften unseres Dorfes gut und zu allgemeiner Heiterkeit gespielt. Nach Vortrag von einigen Liedern und Duetten des hiesigen gemischten Chores fand der Verkauf der von Mitgliedern gespendeten Luxus- und Gebrauchsgegenständen statt, welcher einen schönen Erlös brachte. Ein gemütliches Zusammensein beschloß die schöne Feier.

3 Sagan, 2. Mai. (Streik.) An 300 Bauhandwerker und Hilfsarbeiter, zumeist organisierte, haben, wie bereits gemeldet, heute die Arbeit niedergelegt. Gestern abend fand eine Versammlung statt, in welcher mit 150 gegen 5 Stimmen der Streik beschlossen wurde. An Unterstützungen sollen wöchentlich 10 bis 12 Mark gezahlt werden. Die unbeschäftigten Arbeitskollegen wurden aufgefordert, Sagan zu verlassen. Das Lohngebiet von Sagan erstreckt sich auf 15 Kilometer im Umkreise. Die Führer ermahnten zur Besonnenheit und korrektem Verhalten. — Der Arbeitgeber-Verband für die Kreise Sagan-Sprottau hielt gestern und heute früh Sitzungen ab. Beschlossen wurde: 1. Alle erneuten Lohnforderungen sowohl der Bauhandwerker als Hilfsarbeiter werden abgelehnt; 2. die Polizei wird von dem Streik in Kenntnis gesetzt und um ev. Schutz für die Arbeitswilligen gebeten; 3. Jedes Mitglied des Arbeitgeberverbandes Sagan-Sprottau ist verpflichtet, keinen der streikenden Leute einzustellen; 4. eine Liste, enthaltend Vor- und Zuname, Geburtsort und -jahr der Streikenden, wird aufgestellt und den Interessenten übersandt. Die Firma Löbe-Weidig-Plagwitz, welche gegenwärtig in der hiesigen Wollspinnerei und Weberei einen Bau auführt, hat zugesagt, Streikende nicht einzustellen. In den Fabriken werden Streikende keine Aufnahme finden. — Da die Baulust gegenwärtig gering ist, werden die Baumeister keine Kräfte von auswärts zuziehen, sondern sich mit den wenigen Arbeitswilligen ausbilden. — Die Sprottauer Bauarbeiter haben sich dem Streikbeschlusse ihrer Saganer Kollegen, die alle Bauten in den Kreisen Sagan und Sprottau zum Stillstand bringen wollten, nicht unterworfen; auf allen Bauten in Sprottau wird weitergearbeitet.

Sprechsaal.

Da schon verschiedene Projekte zur Abkürzung der Strecke Liegnitz-Hirschberg in Vorschlag gebracht sind, sei hiermit noch auf eine Linie hingewiesen, welche die Strecke nicht nur erheblich abkürzen, sondern sich auch durch Erschließung der großen Lehmlager in Nieder-Kauffung und der unermesslich reichen Marmoralksteinlager am Butterberge zu Tiefhartmannsdorf auch rentieren würde.

Die Strecke müßte abzuweichen am Brandwege in Nieder-Kauffung, über die meist ebenen Flächen bis nach Tiefhartmannsdorf führen, dort einen Tunnel erhalten durch den Butterberg, ausmündend am Tal des Worterksberges (Amersgau) in Kammerwaldau, weiter durch das Tal bis nach den Feldhäusern bei Kammerwaldau führen und von da über die meist ebene Fläche nach dem Viehwege in Nieder-Verbisdorf und bei Grünau in die Strecke Lahn einmünden.

Diese Strecke würde außer dem Tunnelbau gar keine technische Schwierigkeiten bereiten und auch nur geringe Steigung zu überwinden haben.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zollrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

A. Sch. 10. Der Mieter muß die von ihm selbst vorgenommenen baulichen Veränderungen in Ihrem Hause nach seinem Auszuge bestehen lassen und zwar besonders dann, wenn Sie Ihr Einverständnis verweigern. Die Vorteile aus den Veränderungen kommen dem Hauseigentümer zugute.

L. in B. Wenn Sie Beweise für Ihre Behauptungen bringen können, wäre Ihrem Herrn ein sofortiges Kündigungsrecht nicht gegeben und eine Klage auf Schadensersatz wäre aussichtsreich. Die Klage ist beim dortigen Amtsgericht anzubringen, da dort kein Gewerbegericht besteht.

S. 10 L. Sie können den Pachtvertrag kündigen, da Sie nicht auf zehn Jahre gebunden sind; denn das Kaufangebot, das den Pachtus betr. der Verpachtung enthält, kann als selbständiger Pachtvertrag nicht angesehen werden. Indes ist dies in der Hauptsache Auslegungsfrage. Mündlich kann nur auf ein Jahr mit rechtlicher Wirksamkeit gepachtet werden. Die Kündigungsfrist beträgt 1/4 Jahr.

Alle Abonnentin. Wenn die als Wirtschaftlerin gedungene Person iständig als Krankenpflegerin beschäftigt werden soll, würde ihr allerdings das Recht zur vorzeitigen Beendigung und Kündigung ihres Dienstverhältnisses zustehen. Bloße zeitweise Verwendung als Krankenpflegerin würde sie hierzu nicht berechtigen.

Einkommensteuer. Der Lohn des Gesellen gehört zu den bei Berechnung des Reinertrages abzuziehenden Geschäftslosten. Wird Beförderung gewährt, so kommt der im Veranlagungsbezirk festgesetzte bei der Steuerbehörde zu erfragende Satz in Betracht, in der Regel eine Mark pro Tag. Für jedes nicht selbständig zu veranlagende Familienmitglied unter 14 Jahren können bei einem Nettoeinkommen bis zu 3000 Mark 50 Mark in Abzug gebracht werden. Von dem Gesamteinkommen können außer den bereits als Geschäfts- oder

Betriebskosten hinweg abgezogenen Beträgen noch abgezogen werden Zinsen von Hypotheken- und anderen Schulden, soweit dieselben nicht auf Einnahmequellen haften, die von der Besteuerung überhaupt ausgeschlossen sind, dauernde auf Verträgen, Versicherungen oder sonstigen willigen Verfügungen beruhende Lasten (Altenrente, Renten u.), Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungen, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen für die eigene Person des Steuerpflichtigen. Versicherungsprämien bis zur Höhe von 600 Mk.

§. 10. Invalidenrente können Sie nur beanspruchen, wenn Sie vom Arzt für erwerbsunfähig erklärt werden. Die Rente würde sich, wie folgt, berechnen. 200 Wochen der dritten Lohnklasse:

$$200 \times 80 + 300 \times 60 = 68 \text{ Mk.}$$

	500	
Steigerungssatz	$200 \times 8 = 16$	Mk.
	$300 \times 3 = 9$	
Reichszuschuß	50	"
	148	Mk. Rente.

Wenn Sie Mitglied eines Arbeitervereins sind, liegt die Möglichkeit einer Unterstützung durch diesen vor.

Zahnarzt Neubaur,
Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6. prl.
Sprechzeit: 9-5, Sonntags 9-12 Uhr.

Selten günstiger Gasthofskauf.

75 000 Mark unter früherem Preis sofort bei 10 000 Mark Anzahlung für 60 000 Mark in Subhastation zu erwerben, schönster und größter Garten der Umgegend, Saal, 2 Salons, 10 Min. von Görlitz. Alles Nähere kostenlos durch Schulte, Görlitz, Hospitalstraße 31.

Haupt-Agentur

mit größerem Infasso einer alten beliebten Lebensversicherung, ist an freibahnen, tüchtigen und kautionsfähigen Herrn für Hirschberg zu vergeben. Gefl. Off. sub x. P. Exped. d. „Boten“ erbeten.

Empfehle

Merkeinste Schotten-Heringe
das Beste, was es giebt!

Kleine Schotten-Heringe
per Mandel nur 50 Pfg.,

Grosse Mittel-Schotten-Heringe
per Mandel nur 65 Pfg.,
per 6 Stück 27 Pfg.,

Große Schotten-Heringe
per Mandel nur 90 Pfg.,
per 6 Stück 38 Pfg.

Ferner bin ich Abgeber von ganzen Sonnen-Heringe zu sehr niedrigen Preisen.

Alois Schwarzer

Warmbr. Pl. 3. Bahnhofstr. 19. Expedition des „Boten“ a. b. N.

Mehrere Kinderwagen

sind billig zu verkaufen
Alte Herrenstr. 12, 2 Tr.
Eine gut erhaltene Halbkarre steht preiswert zum Verkauf
Hirschdorf Nr. 152.
Circa 40 Zentner gutes Heu sowie 20 Zentner Krummstroh verkauft Gebhard, Boberstein.

Rhabarber

empfiehlt billig
Auguste Hübler, Markt Nr. 37.

Gute Saatkartoffeln offeriert
Sabath, Niemendorf.

Lohn-Nachweisungen

empfiehlt
Expedition des „Boten“ a. b. N.

Standesamts-Nachrichten.

Geschlechtsregister.

• Warmbrunn. Den 21. April. Maschinengehilfe Paul Heilmann und Klara Hante, beide aus Hirschdorf. 27. Fabrikarbeiter Heinrich Marx-Straupitz und Klara Hiebert-Warmbrunn.

Geburten.

Warmbrunn. Den 16. April. Ein unehel. Knabe, Warmbrunn. 18. Dem Fabrikarbeiter Müller-Hirschdorf ein Sohn. 19. Dem Korbmacher Ulrich-Hirschdorf e. S. 21. Dem Töpfermeister Scholz-Warmbrunn e. L. 24. Dem Wäbelpolierer Schneider-Hirschdorf e. L. 27. Dem Kutcher Pohl-Warmbrunn e. S. 28. Dem Schlosser Kirsch-Warmbrunn e. L.

Sterbefälle.

Warmbrunn. Den 18. April. Gutmacher Theodor Franz Warmbrunn, 63 Jahre alt. 20. Arbeiterin Christiane Alose, geb. Opitz-Verbisdorf, 70 J. alt. 21. Arbeiter Gustav Hochauf-Agneta-Warmbrunn, 21 J. alt. 22. Alfred Böniß-Warmbrunn, 5 Wochen alt. 23. Arbeiterin Auguste Tödt-Warmbrunn, 66 J. alt. 27. Louise Guggershoff-Warmbrunn, 92 J. alt. — Ernestine Zudmann, geb. Higner-Boigtsdorf, 71 J. alt. 30. Christiane Kuttelmann, geb. Müller-Berthelsdorf, 62 J. alt. — Korbmachermeister August Hoch-Warmbrunn, 70 Jahre alt.

Von heute ab stelle ich wiederum sehr große
Posten **hochprima**
1906er div. Gemüse-Konserven

(in sauberen Dosen) zu nachstehend enorm billigen
Preisen zum Verkauf:

	2 Pfd.	1 Pfd.	1/2 Pfd.
Prima la. Stangenpargel (ausgesucht stark)	1,55	0,83	—
Prima Stangenpargel, stark	1,45	0,78	—
Feiner Stangenpargel	1,25	0,68	—
Stangenpargel	1,00	—	—
Prima la. Schnittpargel (mit Köpfen)	1,30	0,70	0,40
Prima Schnittpargel (mit Köpfen)	1,15	0,63	0,37
Feiner Schnittpargel (mit Köpfen)	1,00	0,55	0,33
Schnittpargel (mit Köpfen)	0,80	0,45	0,28
Knier-Schoten vom ersten Schnitt	—	0,73	0,42
Hochfeinste kleinste junge Schoten	1,20	0,65	0,38
Hochfeine kleine junge Schoten	1,00	0,55	0,23
Sehr feine junge Schoten	0,70	0,40	0,25
Feine junge Schoten	0,50	0,30	0,20
Gemüse-Melange I, Wahl Leipziger Allerlei	1,30	0,70	—
Gemüse-Melange, Berliner Mischung	1,00	0,55	—
Gemüse-Melange Ia.	0,90	0,50	—
Junge Carotten, kleinste Frucht	0,60	0,35	0,23
Junge Zeltower Rüben, kleinste Frucht	0,70	0,40	0,25
Kohlrabi, ganze Frucht mit Grün, sehr zart	0,45	0,28	—
Kohlrabi in Scheiben, mit Grün	0,35	0,23	—
Sellerie in Scheiben	0,65	0,38	—
Braunkohl, fein gewiegt	0,40	0,25	—
Wienkohl	0,65	0,38	—
Blumenkohl	0,65	0,38	—
Wirsingkohl	0,60	0,33	—
Champignons 1er Choix	2,00	1,10	—
Champignons, Choix	1,70	0,95	—

Außer diesen so niedrig gestellten Preisen gewähre
noch **5 Prozent** in Rabattsparmarken.
Ferner bemerke, daß ich von den bereits bekannt
gegebenen **Früchte-Konserven**
zu offerierten billigsten Preisen weiter verkaufe.

Alois Schwarzer,
Warmbrunner Platz 3. Bahnhofstraße 19.
Telephon 51. Telephon 80.

Zurückgekehrt
Sprechstunden wie bisher für
Kranken 8—10 Uhr vormt.,
für Privatpatienten 1/23—1/24 Uhr
nachmittags.
Dr. Fundner, Zillertal, Fabr.

Geschäftsverkehr
**Herren-Anzugstoffe
und Stoff-Reste**
empfehlen in größter Auswahl
zu außerordentlich billigen
Preisen.
Joseph Engel, Warmbrunn.

15.000 Mark
zur 1. Hypoth. auf rent. Hausgr.
in Friesberg s. gel. Off. u. A G
a. d. Exped. des „Boten“ erb.

5—6000 Mark
zur 2. Stelle, hinter 16.000 Mk.
auf ein neugebautes Logierhaus
i. Mg. v. pünftl. Zinsesz. gesucht.
Feuertaxe 35.000 Mk. Off. unt.
B 20 an d. Exped. des „Boten“.

7000 Mark
werden auf ein Geschäftshaus
nahe der Talferre sofort gesucht.
Näheres durch Robert Börner,
Dreibnitz.

Rinderloses Ehepaar, 14 Jahre
in eigenem Gasthause tätig ge-
wesen, sucht irgend einen Aus-
sicht im Gebirge für die Som-
mermonate pachtweise oder auf
Rechnung zu übernehmen. Gefl.
Offerten erbittet Gustav Weiß,
Dreibnitz, Kapbachstraße Nr. 3.

3000 Mark
1. Hypothek auf massives Grund-
stück, 6000 Mk. Feuertaxe, bald
oder 1. Juli gesucht. Offert. unt.
H R 100 an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Neu eingetroffen!

Große Posten bessere und einfache
Krawatten, Chemisets, Kragen,
Herren-Socken,
Damen- und Kinderstrümpfe,
Handschuhe,
Cigarren- und Handtäschchen,
Portemonnaies,
Valancienne-Spitzen, Besätze,
Velourschutz auch in Resten,
Seiden- und Gummiband

vom Stück und in Resten.
Unerreichte Auswahl in Damen-Gürteln,
Stück von 18 Fig. bis Mark 7,00.
**Sweaters, sämtliche Herren-, Damen- und
Kinderwäsche, Kurzwaren u. Bedarfsartikel.**

Besonders mache auf mein großes Lager in
einzel. Herrenhosen, sowie Kinder-Anzügen,
Uhren, Uhrketten, Broschen, Ohrringen,
Armbändern, Bildern und Spiegeln
aufmerksam.

Auch sind die billigen **Wilderleisten** eingetroffen.
Offerierte alle diese Artikel wie bekannt
zu unerreicht billigem Preise!

Jeder Käufer erhält ein Geschenk!
Bilder werden schnell, sauber und billig eingerahmt,
auch werden Fenster in und außer dem Hause
auf Wunsch sofort verglast.
Eigene Tischler- und Glaserwerkstätte.

Firma G. Herrmann
23 jetzt Alte Herrenstrasse 23
Geschäft für Konkurs- u. Gelegenheitskäufe.
1000 Strohhüte für Herren, Damen und
Kinder spottbillig.
Riesenauswahl in Schürzen
von der einfachsten bis zur besten.

Outgehende Fleißerei,
einzig am Orte, ist billig per
1. Juli zu verpackten. Offert. an
Paul Erbe, Gasthofbesitzer,
Schreibendorf i. R.

**Altrenommiertes
Straßengasthaus**
mit Parterresaal, Garten, Aus-
spannung, 5 Morgen Wiese, mit
vorzüglichem Wasseranlager u.
Feldbahnbetrieb, zu verkaufen.
Offerten unter V V 36 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Bauergut
i. Kr. Löwenberg, 6 km v. Kreis-
stadt u. Bahn in d. Mitte eines
gr., ev. Kirchdorfs, 40 ha groß,
in best. Zustande, mit vollst. leb.
u. tot. Inv. u. voller Ernte bald
zu verk. Off. unt. H H 11 an die
Expedition des „Boten“ erb.

Ein Kaufm., verheir., sucht nicht
zu groß., jedoch flottgeh. Detail-
Zigarrengeschäft
zu kaufen. Off. unt. B G 510 an
Rudolf Wasse, Görlitz.

Bäckerei-
Grundstück, auch für Händler
passend, weil an zwei Straßen
günstig geleg., wird am 15. Mai
in Zwangsversteigerung bill. ver-
kauft. Auskunft erteilt gern
Conrad, Obermühle Wernersdorf
per Dierzdorf i. Schl.

2 gute Zinshäuser
in best. Lage v. Dreibnitz, Kranth.-
halb. preisw. zu verk. N. Gamble,
Dreibnitz, Schuberstraße Nr. 15.

Logierhaus-Verkauf
in Schreiberhan.
Bin willens, mein Logierhaus
in Weißbachtal mit zwei schön-
geleg. Baustellen sof. weg. Krank-
heit und Todesfall zu verkaufen.
Anna Ganer, Nr. 234.

Krankheits halber bin ich will.,
meine ca. 20 Morgen große
Landwirtschaft
mit sämtl. tot. u. lebend. Invent.
bald zu verkaufen. Selbige ist
auch bald zu übernehmen. Näh.
beim Besizer in **Günnersdorf**
Nr. 82.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Freitag, den 3. Mai 1907.

Main table containing market data for Breslau, categorized into Deutsche Fonds, Industrie-Obligationen, Industrie-Papiere, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Fonds und Prioritäten, and Ausländisches Papiergeld.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 3. Mai, nachm. 2 Uhr.

Table of Berlin market data, including sections for Berliner Fondsbörse, Nachbörse 3 Uhr, and Wiener Börse.

Handel und Börse, Berlin, 2. Mai 1907.

Table of Berlin market data for trade and exchange, including sections for Inländische Fonds, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, and Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 3. Mai. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Gerste behauptet. Hafer ruhig.

Table showing grain prices for wheat, rye, and barley, categorized by quality (gute, mittlere, geringe Ware).

Erbsen behauptet, 17,50—19,00 Mt. Viktoria-Erbsen 19,50 bis 20,50 bis 21,50 Mt. Futtererbsen 14,00—15,00 Mt. Speisebohnen wenig Geschäft, 21,00—22,00—23,00 Mt. Pferdebohnen 15,00 bis 16,00 Mt. Lupinen gelbe ruhig, 12,50—13,50 Mt. Blaue 10,50 bis 11,00 Markt. Wicken beachtet, 14,50—15,50 Markt.

27,50—28,50 Mt. Roggenmehl 0 27,00—28,00 Mt. Speisekartoffeln per 50 Kgr 1,60—1,80 Mt. (Magnum bonum 2,00—2,60 Markt). Fabrikartoffeln inapp, 1,40 Markt und darüber je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate fest, p. 100 Stück inkl. Sach bei Wagonladungen Kartoffelmehl 17,75 Mt. Stärke 17,25 Markt. Delfaaten schwaches Angebot. Haussaat ruhig, 21,50—22,00 Markt. Schlagleinsaat ruhig, schleif. 20—21—22,00 Mt., russ. bis 23,00—24,00 Markt. Futtermittel. Die Preise gelten für Bezüge von Heineren Posten bei Wagonladungen entsprechend billiger. Mais behauptet, 15,00—15,50 Mt. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mt. Leinöl ruhig, schleif. 15,50—16,00 Mt., Bismarck 14,75—15,25 Mt. Palmkernöl ruhig, 14,00—14,50 Mt. Bismarck 14,75 bis 15,25 Mt. Palmkernöl inapp, 12,50—12,75 Mt. Weizenkleie inapp, 11,75 bis 12,00 Mt. Senf p. 50 Kgr. 2,60—2,90 Mt. — Roggenlangstroh 25,00—27,00 Markt.

An der Bewirtschaftung eines **Logierhauses** (od. ähnlichen Unternehmen) in Warmbrunn oder den Sommerfrischen des Riesens od. Berggeb. sucht gebildete, tätige, junge Frau sich zu beteiligen. Sie besitzt Möbel f. 3-4 Fremdenzimmer u. Kücheneinrichtung. Sie würde gern mit darin erfahrener Dame sich zusammenschließen od. auch angemeßene Stellung bei ders. annehmen. Anerbietungen erb. unt. **N 1** postlagernd Warmbrunn.

Landhaus (Blg.) zu verkaufen, Preis 35,000 Mk., auch zu verm. Off. u. 333 K an die Exped. des „Boten“ erbet.

Nähe Warmbrunn **kl. herrschftl. Villa** zu verkaufen oder zu verpachten. Adressen in der Expedition des „Boten“ niederzulegen unter Chiffre **J 4**.

Zu verkaufen: schwarzes Arbeitspferd (mittelstark), Fuchs-Wallach, siebenjährig, ohne jeden Fehler und Label, sicherer Zieher, — wegen Mangel des Pferdes. — Beschäftigung muß tags zuvor angemeldet werden.
Dominium Rudelsstadt.
Personenhaltestelle Rudelsstadt.

2 Pferde Eute, tragend, sowie ein einjähr. Fohlen, Gengst, selten schönes Tier, sofort, weil überzählig, zu verkaufen. Conrad, Obermühle Wernsdorf bei Merzdorf.

Weil überzählig verkaufe billig **rott. Fuchswallach**, ein- und zweispännig sicher. Liebenthal, Bezirk Liegnitz.

Verkaufe mehrere recht hübsche, junge, sprungfähige schlesische Motzweibullen, Milchföhen abstammend. Sabarth, Niemendorf.

Dienstag, 7. Mai, um 5 Uhr, halte ich einen Transport hochtr. guttliche Bahnhof Landeshut feil. Karl Scholz, Nied.-Blasdorf.

1 neuemelt. Ziege halb zu verkf. Warmbrunn, Hermsdorferstr. 55.
Zwei Schlachtschweine zu verkaufen Sechsstätte 19.

Arbeitsmarkt. Agenten Verkf. v. Schmierölen an Zerk. Off. unt. **H G 6201** bei Rudolf Woffe, Hamburg.

Kaufmann, vertrauensstellung in Möb., Holz-, Sped. od. jed. and. Branche. Frbl. Angeb. unt. **N 100** postlagernd Sorau N.-L.

Einen zuverlässigen **Fleischergesellen** sucht sofort Ab. Pohls Wurstfabr. bei Gottesberg.

Suche sofort einen **jungen Gesellen.** Fr. Gäh, Fleischermeister, Erbmannsdorf.

Maurer Gottwald, Herrschdorf. **Barbiergehilfe** kann sof. antreten. **Musiker, Warmbrunn.**

Tücht. Tischler auf gute furn. Möbel bei hohem Lohn (33-40 Pfg.) p. Stunde für dauernd gesucht.

Ernst Sommer, Möbelfabrik, Zittau i. S.

Suche bald einen **Tischlergesellen.** Curt Lorenz, Tischler, Mittel-Schreiberhan, Oberweg Nr. 64.

Einen **jünger. Tischlergesellen** sucht zum baldigen Antritt **Oswald Birke, Warmbrunn.**

Einen **jüngeren Tischlergesellen** sucht bald **Gebhard, Voberslein.** Jüngeren **Tischlergesellen** sucht **H. Weste, Vobersdorferstr.**

Einen **jüng. Malergehilf.** stellt bald ein **Karl Hanke, Maler, Gunnersdorf, Jägerstraße 4.**

Jüng. Malergeh. od. Anstreicher bald gesucht. **Rother, Warmbrunn.**

Malergehilfen sucht bald **C. Pläschke, Schreiberhan = Weißbachthal.** Reise wird vergütet.

Einen **Querschneiderführer** wird gesucht. **Fried. Erfurt, Papierfabrik in Straupitz.**

Einen **Stellmachergesellen** sucht sofort **A. Thiel, Gartau bei Hirschberg.**

Einen **nüchternen, tüchtigen Brettschneider** zum Wollgatter findet dauernde Beschäftigung. **H. Schmalzer, Baugeschäft, Goldberg.**

2 Arbeiter nur für die Ziegelei sucht **H. Fiedler, Hermsdorf u. R.**

2 tüchtige Vorarbeiter und **20-30 Erdarbeiter** zum Straßenbau Steinseifen-Schmiedeberg werden für sofort gesucht. **Hermann Mamisch, Baugeschäft, Schmiedeberg i. R.**

Erdarbeiter h. hoh. Stundenlohn stellt sof. ein **Karl Däsler, Handelsgärtner, Krummhübel.**

Tücht. jünger. Packer sucht **Leopold Weißstein.**

3-4 Steinschläger können sich melden **Chaussee bei Hohenbach bei Zannowitz.**

Begleiter für einen blind. Drehorgelspieler sucht **Gemeinde-Vorstand Mtschnau (Kahbad).**

Gesucht für 1. Juli tüchtiger, verheirateter **Schäfer** zu 300 Schafen. Dom. Sieben-eichen, Kreis Löwenberg.

Jüngerer Haushälter für mein Restaurant zum baldig. Antritt gesucht. **Carl Thiemann, Löwenberg Schl., Buchholz.**

Für Saison wird ein tüchtiger, fleißiger junger Mann als **Haushälter** gesucht. **Hotel Waldmühle, Gaim i. R.**

Einen **zuverlässigen Kutscher** wird für sofort angenommen. **Schastol, Bahnhofstraße 38a.**

Kutscher sofort gesucht. **Oberförsterei Petersdorf i. R.**

Einen **fleißigen, nüchternen Kutscher** für Mühle u. Landwirtschaft sucht **Sugo Kühn, Zannowitz.**

Zum sofortigen Antritt **ein tüchtiger Kutscher** gesucht. **Tiefbaugeellschaft Hermsdorf u. R.**

Einen **Laufbursche** im Alter von 15-18 Jahren kann sich sofort melden. **Carl Lambert, Eisenhandlung, Warmbrunn.**

Suche für meinen 16jährigen Sohn eine Stelle als **Gebling in einer Buchbinderei.** Offerten unter 230 an die Expedition des „Boten“.

Zur Erlernung d. feinen Küche können sich noch **einige Kochfräulein** melden. **Hotel de Prusse, Bad Warmbrunn.**

Gesucht zum 1. Juni **ein Fräulein als Stütze** f. e. alt. Dame. Zu erf. **Warmbrunn, Hermsdorferstraße 14. I.**

Tüchtige Kellnerin sucht i. Riesgb. Serbierstelle für Saison. Gütige Off. erb. u. **E B 1 Dresden-N., hauptpostlag.**

Junge Mädchen für die Striderei gesucht. Frauen mit eigenen Maschinen werden zu flotten Striderinnen ausgebildet u. erhalten dauernde und gutlohnende Beschäftigung. **A. F. Dinglinger, Hirschberg-Rosenau.**

Suche z. bald. Antr. in e. größ. Logierhaus die Stellung als **Wirtschaftsfräulein.** Off. unter **T G 722** an Haasen-stein & Vogler, N.-G., Breslau.

Anständiges tüchtiges Dienstmädchen 20 Jahre alt, erfahren in Küche und Bäcker, sucht Stellung im katholischen Haushalt. Gestl. Off. unter **F R 146** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Eine **alt. Person als Wirtin**, womögl. ohne Anh., für eine Wirtsch. m. etw. Landwirtschaft. sof. ges. **Fried. Schäl, Neu-Stonsdorf.** Zu melden Gasthof „Drei Kronen“, Hirschberg.

Nach Breslau tücht. Dienstmädch. z. bald. Antr. bei hoh. Lohn ges. Off. **B L 50** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Sofort oder später **Mädchen** nach Zittau i. S. ges. **G. Demuth, Gärtnersbergstr. 7, Zittau i. Sa.**

Empf. **Haushält. m. langj. Zan.** alt. u. jünger. Wirtshafterin, suche t. Dienstmädch. **Marie Schwarzer, Stellenvermittlerin, Priesterstr. 21.**

G. Haush. m. lj. Zan., f. j. Haushält. u. Kutsch., Haus- u. Küchenmädch., a. f. Saif. Martha Beshmann, Stellenvermittlungsbur., Hirschberg, Promenade Nr. 14a.

Saub. Dienstmädchen z. 1. Juni nach Breslau für 2 Personen gesucht. Meld. vormitt. **Warmbrunn, Hermsdorferstraße 55b.**

Anst. Mädch. zur häuslichen Arbeit bald gesucht **Lichte Burgstraße 22, I.**

Vermietungen. Ein Ehep. j. in Arnsdorf eine gr. möbl. Stube m. 2 Bett. nebst Küchenben. u. Bedien. Off. mit Preisangabe pro Woche unt. **Adv. K D Berlin O, Postamt 27, erb.**

Für kinderlose Familie wird **mittlere Wohnung** per 1. Juni ges. Off. m. Preisangabe u. **B Exped. des „Boten“.**

Schön möbl. Zimm. mit Penf. sof. zu verm. An den Brücken 5.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimm., sowie 1 einzelnes zu vermieten **Schmiedebergerstraße 23.**

Best. Logis f. 2 Grr. sof. z. vergeb. Hirschgraben 3, p. r., b. Feistl.

1 Stube an einzelne Leute zu verm. **Warmbrunnerstraße 14.**

Stube z. v. Schmiedebergerstr. 7a kleinere Wohnung, 2 Stuben, 1 Küche, 50 Mk., zu vermieten **Priesterstraße Nr. 8.**

Vereinsanzeigen. **Berein Siebenhaus.** Sonnabend, den 11. Mai 1907, nachmittags 5 Uhr: **Haupt-Versammlung** in „Bethesda“. Jahresbericht. Rechnungslegung. Vorstandswahl. **Wiebühr.**

Δ z. d. F.
5. V. h. 4. Aufnahme und
Unterw. Δ I.



St. R. u. G. V.

Versicherungsges.
12. 5. Bsf. Mauer u. a. m.



Sonnabend,
den 4. Mai,
abends 8 Uhr,
Appell
im Saale des
Tenglerhofes.

Beamten- u. Wirtschaftl. Verband
Heute Markenabgabe!

Gebammenverein. Mont., 13. 5.,
nachm. 2 Uhr, i. Vereinslof.: Be-
richterstatt. ab. d. 1. Gebammen-
Verbandsstag in Frankfurt a. M.
durch d. Vertreterin d. hies. Ver.

Berliner Hof



Heute Sonnabend:
Konferenz vom Fuhr-
werks- u. Kutscher- und
Haushalter-Verein.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Radfabriker-Verein Boberröhrs-dorf.
Morgen Sonntag:

Stiftungsfest.

Alle Freunde und Sportsbrüder
sind herzlich eingeladen.
A. Görlach. Der Vorstand.

Rauchklub Bertelsdorf.

Sonntag, den 5. Mai:

Tanzkränzchen

in Sübners Gasthof.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Gäste willkommen.
Es ladet jedl. ein der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen.

Schneekoppe Cunnersdorf

Heute Sonnabend Spezialitäten-Ensemble
Die schlesischen Unikums.

Anfang 8 Uhr. — Entree 10 Pfg.

„Sanssouci“, Herischdorf.

Sonntag, den 5. Mai: Musikalische Unterhaltung.

Zithermusik vom Baudenseppel.

Um zahlreichen Besuch bitten Seppel und A. Reifig.

Dämmler's Gasthof, Giersdorf i. R.

Besitzer: August Frommhold.

Morgen Sonntag, den 5. ds. Mts.:

Einweihungs-Feier

wozu ergebenst einladet

D. D.

Für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt.

Gasthof zum Kronprinz, Petersdorf.

Sonntag, den 5. Mai: **Tanzmusik.**

Musik von dem Warmbrunner Konzert-Orchester. Neueste Tänze.
Es laden ergebenst ein Wandow. Kählig.
— Karnffel und Schieblude zur Stelle. —

Schweizerhaus „zum Heideberge“ in Krummhübel.

Sonntag, den 5. Mai 1907:

Saison-Eröffnung

mit musikalischer Unterhaltung vom Baudenseppel u. seiner Truppe.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
Wozu ergebenst einladet Bernhard Jaensch.

Ein schöner u. beliebter Ausflugsort

ist die **Bismarckhöhe** i. Rsgb.

Die Bismarckhöhe ist von Hermsdorf u. von Petersdorf in 1 Stunde, von Rignsdorf in 1 1/2 St. bequem zu erreichen.

dort kann man sich jeden Sonntag bei musikalischer Unterhaltung gut amüsieren

Zu gutem Besuch laden freundlichst ein P. Schraf

Apollo-Theater

Heute Sonnabend:
Gala - Premiere.

Dresdener Orpheus-Sänger

6 Herren, 3 Damen.
Quartett- und Sologefang,
Humoristen, Komiker, Sou-
bretten, Damen-Imitator,
Duetto, Terzette, Komödien.

Fant. Märche a. Engelstrompeten
Selten vielseitig. Programm.
Anfang täglich 8 Uhr.
Kleine Preise.

Sonntag nachmitt. 4 1/2 Uhr:
Kinder- u. Familien-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen.
Kinder die Hälfte,
zur Gallerie 10 Pfg.

Sonntag abend 8 Uhr:
Haupt-Vorstellung.

Apollo-Tunnel:
bei freiem Eintritt
4 Nummern.

Alt-Schwarzbach (Küchel).

Morgen Sonntag, den 5. Mai:
Jugend-Ball.
Der Vorstand.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 5. Mai, ladet
freundlichst ein E. Dehmel,
Bertelsdorf.

Deutscher Kaiser Boigtsdorf.

Sonntag, den 5. Mai:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergeb. ein Martin Feist.

Bruhmanss Gast- und Logierhaus.

Rothengrund bei Seidorf.

Heute Sonnabend:

Schweinfächte n.

Morgen Sonntag:

Tanzvergnügen, Wurstabendbrot.
Es ladet ergebenst ein
G. Bruhmann.

Deutscher Kaiser, Petersdorf.

Morgen Sonntag:

Abschiedstanz.

Es lad. ergeb. ein Wih. Zobel.

Gasth. z. Hoffnung, Petersdorf.

Sonntag, den 5. Mai:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
G. Scholz.

Hotel Kubezahl, Kynwasser.

Sonntag, den 5. Mai:

Kaffeekränzchen,

wozu alle Damen und Herren
freundlichst eingeladen werden.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Gerichtskreis. Ludwigsdorf.

Sonntag, den 5. Mai:

Große Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein
G. Küffer.

Heinzels Hotel, Jannowitz a. Rsgb.

Sonntag, den 5. Mai:

Großer Wirtanz

von starbesetzten Orchester der
uniformierten Feiw. Feuerweh-
Kapelle Kupferberg.

Es laden ergebenst ein
Heinzel und die Kapelle.

Auf Wunsch Tanzschleifen.

GrundmühleQuirl.

Sonntag, den 5. Mai:

Große Tanzmusik,
wozu jedl. einladet A. Schmidt.

Oberkretscham Buchwald.

Sonntag, den 5. Mai:

Großes Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet
Wilhelm Feist.

Bohrlach.

Sonntag, den 5. Mai:

Große Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet
R. Baumgart.

Gerichtskreisam Seifershan.

Sonntag, den 5. Mai, ladet

Tanzmusik

freundlichst einladet
A. Scholz.

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Mischer, Säulbau.

Grüner Baum, Schildau.

Zur Tanzmusik für morgen
Sonntag ladet freundlichst ein
G. Pätzold.

Ober-Kretscham Jannowitz.

Sonntag, den 5. Mai:

Musikal. Unterhaltung.

Guter Kaffee und Kapstuden.
Es ladet freundlichst ein
B. Felsmann.

Gerichtskreisam Jannowitz a. Rsgb.

Sonntag, den 5. Mai:

Tanzvergnügen

(Parkettsaal), wozu ergeb. ein
ladet B. Otto.

Gerichtskreisam

Sonntag, den 5. Mai:

Adlersruh.

Sonntag, den 5. Mai:
ladet freundlichst ein W. Berner.

Hotel Eisenhammer, Birtlig.

Sonntag, den 5. Mai:

Großes Tanzvergnügen.

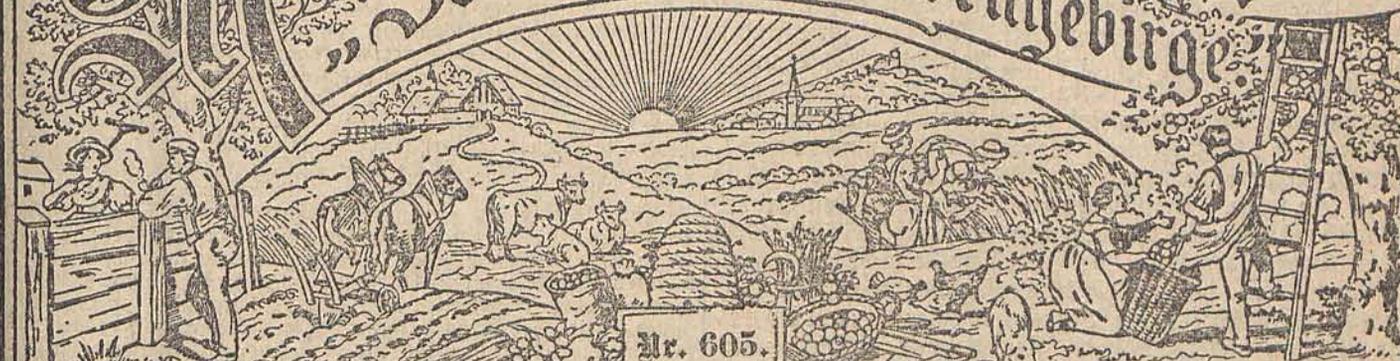
Sonntag, den 5. Mai:

Dreschburg.

Sonntag, den 5. Mai: Tanz-
kränzchen mit Komisch. Vorträgen,
wozu ergeb. einladet das Komitee
der Fortarb. Anf. 4 1/2 Uhr abds.

Mittheilungen für Landwirthschaft u. Haus

Bote aus dem Riesengebirge



Ar. 605.

Wochen-Beilage des Boten aus dem Riesengebirge.

Sonnabend, den 4. Mai 1907.

Verantwortlicher Redakteur Walther Dreßler in Hirschberg.

Vorbereitende Maßnahmen gegen Brandschaden.

Von Haber Keller.

(Nachdruck verboten.)

Durch Brandschaden werden alljährlich große Werte besonders auf dem Lande vernichtet. Ganz unmöglich wird man nie eine Feuersbrunst machen können, aber die Entstehungsurache auf ein geringeres Maß herunterzudrücken, wird sich beim ernstlichen Willen und beim Zusammenwirken der in Frage kommenden Faktoren erreichen lassen. Vor allem sollte man im Umgange mit Licht eine größere Vorsicht beobachten. Es ist nicht genug, daß feuerlichere Laternen konstruiert und zu einem Vorzugspreise angeboten werden, nein, solche Laternen müssen angeschafft und dann vor allem gebraucht werden. Im Umgange mit Licht ist man im allgemeinen noch fürchtbar leichtsinnig. Und dann das Rauchverbot in Scheunen, auf Böden etc. Auch eine mit Deckel versehene Pfeife kann im Drange der Geschäfte und unbeobachtet Funken austreuen. So schwer es auch sein mag, aber man sollte sich angewöhnen, in Scheune, Stall und Boden nicht zu rauchen.

Unter allen Umständen ist darauf zu achten, daß die baupolizeilichen Vorschriften auch voll und ganz zur Durchführung kommen. Ein „Augenzudrücken“ darf es einfach nicht geben; denn damit leistet man weder dem Bauenden noch der Gesamtheit einen Dienst. Die falsche Sparsamkeit kann hier bittere Früchte tragen. Feuerstätten und Rauchkammern sind oft nicht sicher genug angelegt. Nicht selten stehen Holzteile direkt damit in Verbindung. Bei den Schornsteinen hapert es auch nicht selten. Sie sollten massiv und sicher fundamementiert sein. Schließt es nicht eine ungeheure Gefahr ein, wenn Holzbalken darin endigen? Und dann die Dächer! Dächer mit Dedern gedichtet und mit darunter lagerndem Holze, wie man sie bei vielen kleinen Bauern finden kann, sind sicher nicht geeignet, eine Feuergefahr geringer erscheinen zu lassen. Man sollte unter allen Umständen eine feuerlichere Eindeckung wählen, damit beugt man einer großen Gefahr vor und die Kosten sind auf die Dauer noch niedriger, falls der Dachdecker sein Geschäft versteht. Auch Schuppen, in denen Stroh und Holz lagern, bedürfen vorbeugender Maßnahmen gegen Brandschaden. Die Dächer sind hier gleichfalls feuerlicher zu gestalten und weiterhin sollten die Schuppen abgeschlossen werden können. Wenn man ländliche Wohnungen näher beäugt, dann muß man sich wundern, daß nicht noch mehr Brände entstehen. Kein Haushaltungsvorstand sollte es sich verbieten lassen, zeitweilig den Kamin nachzusehen und ihn auf seine Dichtigkeit hin zu untersuchen, er sollte darauf achten, ob die Rostlöcher geschlossen sind, und ob die Reinigung des Schornsteins derartig ist, daß eine Rußentzündung nicht leicht zu befürchten ist.

Nun wird mancher sagen, daß dies Sache des Schornsteinfegers ist. Gewiß ist es die Pflicht desselben, alljährlich eine bestimmte Zahl von Reinigungen vorzunehmen und die Feuerlichere-

heit zu untersuchen. Aber wenn er Mängel entdeckt, gerügt und auf Abstellung gedrungen hat, dann trägt der Hausbesitzer die Verantwortung, falls durch Unterlassung der nötigen Vorbeugungsmaßnahmen jemandem ein Schaden entsteht. Der Mieter hat andererseits die Pflicht, dem Hauseigentümer von vorhandenen Mißständen Mitteilung zu machen. Mitunter tragen auch die Hausfrauen schuld, daß die Kamine nicht oft genug gereinigt werden. Aus Furcht vor Schmutz sucht man den Schornsteinfeger wohl vom Reinigen abzuhalten. Uebrigens fällt bei der Schornsteinreinigung ein Umstand auf. Jedem andern Handwerksmeister sieht man die gefertigten Sachen nach und überzeugt sich, ob sie auch den an sie zu stellenden Forderungen entsprechen. Es fällt aber den wenigsten Leuten ein, einmal nachzusehen, ob auch der Kamin gründlich gereinigt wurde. Vielleicht ist der gefährlichste Ruß mit schuld daran. Tatsache ist, daß die meisten Menschen nicht an eine Nachprüfung denken.

Ein großer Fehler wird vielerorts durch Unterlassung der Rußbeseitigung gemacht. Wenn sich unten im Kamin der von den Wänden gelöste Ruß ansammelt, dann darf er doch unter keinen Umständen dort eine dauernde Lagerstätte finden. Er muß vielmehr vollständig entfernt werden und zwar möglichst sofort, nicht erst, wenn nach wiederholter Reinigung sich soviel angesammelt hat, daß er einfach nicht mehr liegen bleiben kann. In dem im Kamin lagernden Ruß ist gleichfalls eine große Feuergefahr zu erblicken. Wo bleibt man aber mit dem Ruß? Er muß so gelagert werden, daß er unbedingt nicht mehr als feuerübertragbar in Frage kommen kann, also häufe man ihn nicht in eine Ecke des Schuppens oder der Scheune. Der beste Platz ist im Faulhausen, der in keiner Bauernwirtschaft fehlen sollte. Bei der Heizung sollte man ferner bedacht auf solches Heizmaterial nehmen, welches nicht in überreicher Weise Ruß bildet. Der Bezug von Fettkohlen ist weniger zu empfehlen als der von Magerkohlen. Der höhere Preis ist nur scheinbar, er wird nämlich durch den höheren Heizeffekt ausgeglichen. Es besteht noch in den meisten Fällen die Gewohnheit, den Brennstoff nach dem Preisstande zu beziehen. Es wird eben nicht beachtet, daß ein billiger Brennstoff erheblich teurer sein kann als ein höher im Preise stehender dadurch nämlich, daß letzterer eine bedeutend größere Menge von Wärmekalorien aufzuweisen hat. Bei Holz hat es die Erfahrung gelehrt, da weiß jeder, daß Buchenholz das beste Brennholz ist, bei Kohlen hat die Erfahrung noch nicht so deutlich gesprochen, und die wissenschaftlichen Ergebnisse werden leider nicht oder zu wenig beachtet.

Zur Verhütung von Brandschäden ist durch Regierungs-Polizeiverordnung eine Feuerkommission zur Abhaltung von Feuererschauen angeordnet. Wenn eine Feuererschau ordnungsmäßig gehandhabt wird, kann sie manchem Schaden vorbeugen. Aber es darf billigerweise bezweifelt werden, daß die Durchführung der Verordnung überall gehandhabt wird. Die Gemeinden

Sollten sich endlich dazu verstehen, das Feuerlöschwesen allgemein durch Ortsstatut zu regeln. Wo eine Feuerlöschkommission ihre Aufgabe ernst nimmt und sich zu regelmäßigen Revisionen versteht, da sollte man einer solchen kein unbegründetes Mißtrauen entgegenbringen. Werden Mängel gefunden, und wird auf Abstellung gedrungen, so ist darin unter keinen Umständen eine Schikane zu erblicken. Die aus der unbedingt nötigen Ausbesserung oder Neuanlage der Feuerung entstehenden Kosten müssen doch an erster Stelle dem Besitzer selbst. Die Landwirte finden es ganz in der Ordnung, daß in jedem Jahre die Abschätzungs-Kommission der Viehladen bei ihnen vorpricht, warum sollte man es also nicht in der Ordnung finden, alljährlich eine Feuerlösch-Kommission vorzunehmen. Es heißt wenig zu sagen: „Immer etwas neues“. Gewiß muß noch manches geschehen, bis auf dem Lande alles so ist, wie es sein sollte. Die Riesensummen der ländlichen Brandschäden müßten jedem lehren, daß hier noch nicht alles in Ordnung ist. Uebrigens möchten wir zum Schluß nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß als beste Vorsichtsmaßregel zur Verhütung von Brandschäden die Eingehung einer Brandversicherung zu betrachten hat. Die Prämie ist nicht uner-schwinglich und gewährt vor allem das beruhigende Bewußtsein, daß man im Falle eines Brandunglücks nicht alles verliert.

Ueber den Waldbrand und seine Behandlung

hielt Herr städtischer Forstverwalter Leuschner gelegentlich des Kreisfeuerwehr-Verbandsstages, der am Sonntag im Konzerthause stattfand, einen Vortrag, der allgemeines Interesse fand und deshalb in seinen Hauptpunkten hier wiedergegeben sei:

Was für große Verheerungen das Feuer in den Waldungen schon verursacht hat, ist allgemein bekannt. Die gefährlichste Zeit für den Wald ist naturgemäß die trockene Jahreszeit vom Mai bis in den Herbst hinein, jedoch sind auch Waldbrände schon in trockenen Wintern zu verzeichnen gewesen. Ihre Entstehung ist auf Unvorsichtigkeit der erwachsenen Waldbesucher durch Wegwerfen von Zündhölzern oder noch brennenden Zigarettenresten, sowie auf Entzünden von Feuer durch Kinder zurückzuführen. Eine weitere wohl ebenso große Gefahr für den Wald bieten die ihn durchschneidenden Eisenbahnen durch Funtenauswurf der Lokomotiven. Alle seitens der Bahnverwaltung dagegen angewendeten Vorsichtsmaßregeln wie Anbringung von Funtenfängern auf der Maschine, Anlage von Schutzstreifen am Bahnkörper etc. haben sich als nicht hinreichend erwiesen, zumal bei bestigem Winde.

Der Forstmann unterscheidet drei Arten von Waldfeuer: 1. Erdfeuer, 2. Lauffeuer, 3. Baum- oder Wipfel-feuer. Die erstere Art, die in der Erdschicht entsteht und als Moorbrand bekannt ist, kommt hier nur vereinzelt vor. Das Ziehen von Gräben ist das einzige Bekämpfungsmittel, wenn Menschenhand überhaupt etwas vermag. Am wirksamsten ist ein andauernder Regen. Die zweite Art, das Lauffeuer, dürfte am häufigsten vorkommen. Es entsteht in trockenen Bodenüberzügen wie Gras, Laub, Heidekraut, Moos, und verbreitet sich bei Dürre so schnell, daß oft ein Fußgänger kaum zu folgen vermag. Hier tut schnelle Hilfe not und zwar zu Beginn durch Ausschlagen des Feuers mit belaubten Zweigen, bei größerer Ausdehnung durch Löschmannschaften, die mit Gade, Schaufel, Necken und Aerten ausgerüstet sind. Unter stetem Ausschlagen und Bewerfen mit Erdboden sucht man den Brandherd von allen Seiten keilförmig einzugrenzen, sodas er schließlich in einer isolierten Spitze enden muß. Bei größerer Breite des Brandherdes, und wenn ein seitliches Einengen nicht mehr möglich ist, müssen in größerer Entfernung vom Brandorte Gräben aufgeworfen werden oder, falls dies aus Mangel an Arbeitskräften unmöglich, der Bodenüberzug, Laub und Dürreholz streifenweise beseitigt werden. Schließlich besetzt man einen passenden Terrainabschnitt, vielleicht an Wegen oder Gräben mit Mannschaften und geht von hier aus in oben angegebener Weise vor. Nur hüte man sich hierbei, die Entfernung von dem Brandorte zu kurz zu bemessen, da sonst das Feuer den Abschnitt von den Löschmannschaften erreicht.

Das Baum- oder Wipfelfeuer endlich ist eine Folgeerscheinung des Lauffeuers. Es entsteht, wenn letzteres an den Stämmen emporschlägt, die Wipfel ergreift und sich in den Baumkronen fortpflanzt. Zur Bekämpfung werden „Schneizen“ geschlagen und die Bäume nach dem Brandherd zu geworfen. Das Einschlagen muß aber ziemlich entfernt erfolgen, um bei hinreichender Mannschafft auch genügend Zeit zu gewinnen. Bei außergewöhnlich großen Feuern wendet man als letztes Mittel das Gegenfeuer an. Man legt in größerer Entfernung vom Brandherde aus dem Wald in Brand an verschiedenen Stellen gleichzeitig. Dies Mittel kommt jedoch nur in Betracht, wenn das Gegenfeuer von einem breiteren Wege oder Bache aus angelegt werden kann und genügend Leute vorhanden sind und somit ein Rücktritt verhindert werden kann. Beim Zusammen-treffen der beiderseitigen Feuer erlischt in der Regel der Waldbrand unter starkem Knall, doch ist hierbei die Gefahr vorliegend, daß bei starkem Winde das entstehende Flugfeuer den Brand an entfernteren Stellen neu entzündet.

Nach den bei Waldbränden erworbenen Erfahrungen ist die Gefahr für Nadelholzwald größer als für Laubholz, auch verbreitet sich ein Brand an der Sonnenseite eines Bergabhanges viel rascher als an der Schattenseite, ferner drängt er bergauf schneller als bergab. Nach Beobachtungen bricht sich mit der anbrechenden Nacht die Gewalt des Feuers, um sich jedoch oft mit Sonnenaufgang zu erneuern. Die Frage, ob die gesetzlichen Vorschriften zur Verhütung von Waldbränden genügend sind, ist zu bejahen; die Vorschriften selbst seien ja allgemein bekannt. Bezüglich der Löschhilfe gelten hinsichtlich der Entfernung (7 1/2 Kilometer Umkreis) dieselben Bestimmungen wie bei sonstigen Bränden, auch ist eine Verweigerung der Hilfeleistung seitens Unbeteiligter strafbar. Recht zweckdienlich zur Einschränkung von Waldbränden dürfte eine im Frühjahr behördlich zu erlassende Bekanntmachung mit den wichtigsten Bestimmungen sein. Auch müssen die Kinder in Haus und Schule vor unvorsichtigem Umgang mit Feuer auch im Walde eindringlich gewarnt und sie darauf hingewiesen werden, welche hohe Entschädigungspflicht eventuell den Eltern solcher unvorsichtiger Kinder auferlegt werden können.

Zum Schluß des zeitgemäßen Referats wurde an der Hand von Beispielen gezeigt, welche Ausdehnung ein Waldbrand annehmen könne und welches Kapital dadurch zugrunde geht, u. a. der Brimkenauer Forstbrand am 15. August 1904, der sich infolge Funtenauswurf einer Lokomotive über eine 14 Kilometer lange und 4 Kilometer breite Waldfläche, inmitten des Dörfchen Neuvorwerk, ausbreitete, und bei schließlich 2000 Rettungsmannschaften erst abends 11 Uhr bewältigt werden konnte. Die Kosten der Löschhilfe betrugen 25 000 Mark, die von der Bahnverwaltung geleisteten Entschädigungen an die Waldbesitzer beliefen sich auf Millionen.

Ueber den Saatenstand im Deutschen Reich

um die Mitte des Monats April macht das Kaiserliche Statistische Amt folgende Angaben, wobei 2 einen guten, 3 einen mittleren Saatenstand bedeutet: Winterweizen 3,2 (April 1902 2,6), Winter-spelz 2,6 (2,7), Winterroggen 2,9 (2,6), Alee 3,0 (2,4), Luzerne 2,7 (2,5), Bewässerungswiesen 2,4 (2,4), andere Wiesen 2,9 (2,8). Den Bemerkungen entnehmen wir folgendes:

Ungewöhnlich große Schneemassen, die in rauheren Gegenden bis in den April festlagen, in milderen Gebietssteilen nach kurzen Tauperioden erneut niedergingen, haben an den Kulturpflanzen der betroffenen Landesteile fast ebenso großen Schaden angerichtet wie die scharfen Kahlfröste in den schneefrei gebliebenen Gegenden. Erst Ende März setzte etwas milderes, trockenes Wetter ein und ermöglichte eine so kräftige Inangriffnahme der Frühjahrsbepflanzung, bis zur Abgabe der Berichte schon der größte Teil der Sommersaaten in die Erde gebracht werden konnte. Für ein freudiges Wachstum der Pflanzen war die von austrocknenden rauhen und nördlichen Winden und zahlreichen Nachfrösten begleitete Witterung aber auch noch bis Mitte April wenig günstig. Trotz der scharfen Fröste sind die Feldmäuse nicht verschwunden; nach zahlreichen Berichten haben sie unter dem Schutze einer starken Schneedecke auch den Winter hindurch in Saat- und Futterfeldern ziemlich erheblichen Schaden angerichtet. Auch über das Aufstrten von Schneeden wird verschiedentlich berichtet. Der im vorigen Herbst so günstige Stand der Winterfrüchte ist durch die Unbilden des Winters erheblich verschlechtert worden. Auf großen Flächen sind die Saaten infolge scharfer Kahlfröste ausgefroren, von den Schneemassen erdrückt worden, oder haben unter Mäuse- und Schneedenfraß stark gelitten, so daß die Umpflügungen vielerorts schon einen erheblichen Umfang angenommen haben. Am schwersten ist der Weizen betroffen worden, und zwar sind besonders die feineren englischen Sorten zum Teil vollständig ausgewintert, während einheimischer Landweizen und Roggen sich als wetterfester erwiesen haben. Am günstigsten wird der Stand der Saaten in Süddeutschland beurteilt, doch lauten auch hier die Berichte innerhalb der einzelnen Staaten recht verschieden. Im allgemeinen macht die Vegetation bei dem rauhen Wetter der letzten Wochen nur langsame Fortschritte. In Süddeutschland sind die Futterkräuter Alee und Luzerne, abgesehen von den höheren Gebirgslagen, im allgemeinen ziemlich gut durch den Winter gekommen und finden zumeist eine günstige Beurteilung. In den meisten anderen Bundesstaaten dagegen befriedigt ihr Stand wenig. Die Wiesen sind im allgemeinen — auch Süddeutschland bildet darin keine Ausnahme — in der Entwicklung noch so weit zurück, daß sie eine einigermaßen sichere Beurteilung nicht zulassen; zum Teil stehen sie auch noch unter Wasser.

Ackerbau. Viehzucht. Milchwirtschaft.

L.-K. (Wegfall amtlicher Marktpreisnotierungen.) Nach Anordnung des Regierungspräsidenten werden zurzeit nur noch an folgenden Markttorten des Regierungsbezirks Liegnitz amtliche Marktpreisnotierungen veröffentlicht: Glogau, Görlitz, Grünberg, Hirschberg, Jauer, Lauban, Löwenberg, Liegnitz, Lüben, Neusalz a. O., Sagan und Sprottau. Für die übrigen bisherigen Normalmarkttorte dürfen Notierungen als amtliche fortan nicht mehr veröffentlicht werden. Als Hauptmarkttorte im Sinne des Preisleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 (Reichsgesetzblatt S. 129) haben zu gelten für die Kreise: Goherswerda, Rothenburg und Bunzlau die Stadt Görlitz, Tschschibad Neusalz a. O.

* (Gebadener Bander mit Farce.) Man löst einen großen Bander aus Haut und Gräten, teilt ihn in zwei gleich große Hälften und schneidet die eine in gleichmäßige dünne Scheiben. Aus der anderen Hälfte bereitet man eine Farce folgendermaßen. Man wiegt das Fleisch, vermischt es mit etwas warm gerührter Sardellenbutter, feinen gewiegten Kräutern, Parmesanfäse, Sahne, Eiern und geriebener Semmel. Eine Schüssel aus feuerfestem Porzellan wird gut mit Butter ausgestrichen, mit einer Schicht Farce bestrichen, diese mit Fischscheiben, nachdem man sie mit Salz und etwas Pfeffer gewürzt hat, belegt und nun schichtweise so die Schüssel gefüllt. Man streut auf die Oberfläche eine Mischung von geriebener Semmel und Parmesanfäse, träufelt Krebsbutter darauf und bäckt nun das Gericht im Ofen goldbraun. Es wird in seiner Schüssel mit einer Krebsauce serviert. Krebsauce. Man bereitet weißes Schwämmeh, vermischt es mit Bouillon oder Wasser, etwas Petersilie, Kümmel, einem Stückchen Butter und Salz; kurz vor dem Anrichten fügt man Krebsbutter, weißen Pfeffer und nach Geschmack Zitronensaft hinzu.

* (Frische Eier) sinken im Wasser sofort unter; diejenigen, welche oben schwimmen, sind weder frisch, noch zur Aufbewahrung zu verwenden. Bleibt ein Ei in der warmen Hand kalt, so ist es nicht frisch und daher gleich zu verwenden. Aus Feuer gehalten, geben frische Eier Feuchtigkeit von sich.

* (Die Aufzucht der Küden) macht vielen Züchtern Kopfzerbrechen und trotz aller Mühe und Sorgfalt stellen sich häufig Misserfolge ein. Woran dies liegt? Nam, in den meisten Fällen an der Verwendung von minderwertigen oder schlecht zusammengesetzten Futter. Aerger und Verdruß erspart sich aber jeder, der seine Tiere mit Spratts Küdenfutter oder Erissel aufzieht, denn seit bald fünfzig Jahren verwenden Spratts zur Herstellung ihrer Fabrikate nur die allerbesten Ingredienzen.

* (Beim Einkauf von Hühnern) achte man auf folgende Merkmale, welche als sichere Anhaltspunkte für das Alter des Geflügels angesehen werden dürfen: Zeigt sich der Sporn eines Hühnes hart und sind die Schuppen an den Füßen rau, so kann man dieses Huhn für alt halten, auch ohne den Kopf einer Besichtigung zu unterwerfen. Wenn die untere Hälfte des Schnabels so steif ist, daß sie nicht gebogen werden kann, und wenn der Kamm dick und rau ist, so kaufe man das Huhn nicht, selbst wenn es fett und wohlgerundet sein sollte. Ein junges Huhn hat nur Anfänge von Sporen, die Schuppen an den Füßen sind glänzend glatt und von frischer Farbe, wie immer auch deren Färbung sein mag, die Krallen sind scharf und zart, der Unterschnabel ist weich und der Kamm dünn und glatt.

Aus unserer Sammelmappe.

□ (Landwirtschaftliche Wanderversammlung.) Der Hauptverband der landwirtschaftlichen Lokalvereine der Provinz Schlesien hat beschlossen, seine diesjährige Wanderversammlung am 2. Juni in Sprottau abzuhalten.

□ (Eine rätselhafte Fischkrankheit.) In dem Flüsschen Tschirne, das unterhalb Sagan in den Bober mündet, wird seit einigen Tagen ein starkes Absterben der Fische, und zwar aller Arten und Größen beobachtet. Die Tiere lassen sich mit Leichtigkeit aus dem Wasser ziehen und sterben dann schon nach wenigen Minuten ab. Am schlimmsten tritt die Erscheinung in der Gegend von Halbau auf. Die Ursache ist eine höchst eigenartige, bisher an Fischen noch niemals beobachtete, anscheinend epidemisch auftretende Krankheit. Der ganze Körper der Fische ist mit ekelhaften Geschwüren bedeckt, die einen üblen Geruch verbreiten und die nach dem hinteren, stark angeschwollenen Körper an Größe zunehmen. Dieselben Wunden zeigen sich auch an den Kiemen der Tiere. Ehe die Wunden zum Aufbruch kommen, bilden sie Maiskörnern ähnliche Verdickungen.

□ (Grünbergs Weinbau im Jahre 1906.) Von dem in den staatlichen Musterweingärten Grünbergs angestellten Weinbaulehrer Paetz ist in der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer Schlesiens“ über den Weinbau Grünbergs u. a. folgendes ausgeführt worden. Das Weinjahr 1906 brachte dem Weinbau ganz abnorme Witterungsverhältnisse. Nach einem äußerst milden Winter folgte ein ebenso schönes, fruchtbares Frühjahr, das dem Weinbock, beginnend durch die nicht wie sonst vorausgegangenen Frostschäden, ein seltenes, üppiges Wachstum gab. Februar und März hatten viel Niederschläge gebracht, der April war jedoch selten schön. Die Frühjahrsarbeiten nahmen einen raschen Verlauf, ließen jedoch nicht den Schnitt vor der plötzlich und sehr stark eingetretenen Vegetation zur Beendigung bringen. Innerhalb weniger Tage darauf begann das Dosten und Brechen. Wäre nicht Ende Mai durch Gewitter höheres Wetter eingetreten, so hätte die Blüte schon zu dieser Zeit begonnen. Sie begann erst Mitte Juni und nahm einen günstigen, raschen Verlauf; am 30. Juni war sie beendet. Eine unermittelt eingetretene feuchtwarme Witterung verursachte bei den sehr stark entwickelten Trieben eine Verweichlichung, die ihrerseits den Widerstand gegen äußere Einflüsse beeinträchtigte. Die in bezug auf Qualität und Quantität, mit Ausnahme der Gärten, wo der rote Brenner hauste, bis in den August so günstig gesehene Ansichten wurden hinsichtlich des Ertrages zum größten Teil zu nichte gemacht. Wochenlange Regenfälle im September kühlten die Temperatur so stark ab, daß die Ausreife der Trauben verzögert wurde und allenthalben durch aufgesprungene Beeren und Fäulnis Verluste eintraten. Die gesetzliche Reife begann daher schon am 28. September. Der Ertrag betrug durchschnittlich 16 Viertel oder 80 Zentner pro Hektar bei einem Mostgewicht von 50—75 Grad Oechsle und 7—10 Prozent

Säure. Es entspricht dies einer Qualität von mittlerer Güte. Daß an dieser verhältnismäßig geringen Qualität außer dem Jahrgang auch viel die zumteil minderwertigen Traubensorten und die schlecht gebauten Weingärten schuld sind, darf nicht vergessen werden. Das wollen aber viele Winzer und Weingartenbesitzer nicht einsehen. Wollen wir, so schließt der Bericht, in Zukunft Aenderung, so müssen wir diese Nachteile zu beseitigen suchen durch vermehrte Anbau besserer Sorten, kräftige Düngung und der Sektzeit entsprechende Weinbauart.

* (Werber in der Blüte.) Nachdem schon in der vorigen Woche die Blütenpracht der Aprikosen die Halden und Anhöhen der Blütenstadt Werber an der Havel in ein duftiges weißes Frühlingsschleib hüllte, ist jetzt auch die Kirschblüte aus den Knospen gebrochen. Weitem prangt nun die Havel im Festhalm der jungen Natur und lockt zahlreiche Fremde in ihre weißen Gartengefilde. Die wärmere Witterung hat auch den Aufenthalt im Freien erträglicher gemacht. (Wir im Gebirge wissen davon noch nichts.) Eine starke Anziehung übt die mit großem Geschick und Geschmaß geleitete Ausstellung, die sich eines zahlreichen Besuches erfreut. Der nächste Sonntag wird wohl für die Berliner Baumblütenfahrer der Hauptsonntag werden.

* (Gefrorene Blumen.) Schon seit längerer Zeit beschäftigen sich Blumeninteressenten mit dem Problem, geschnittene natürliche Blumen längere Zeit frisch zu erhalten, und man denkt dabei an die Möglichkeit, aus anderen Weltteilen, besonders aus Amerika Blumen nach Europa zu bringen. Die Versuche, die in dieser Hinsicht unternommen worden sind, sind sehr interessant und basieren auf der alltäglichen Beobachtung, daß Blumen, die in einem kühlen Raum aufbewahrt werden, sich unverhältnismäßig länger halten, als in warmer Temperatur. In den „Annales“ erzählt Henri de Paraville, daß es ihm gelang, ein Rosenbüschel vom 31. Dezember 1906 bis zum 28. Januar 1907 frisch zu erhalten, ohne daß ein einziges Blatt abfiel, und dies hauptsächlich dadurch, daß er die Blumen in ein Zimmer stellte, das eine Durchschnittstemperatur von 4—6 Grad hatte. Die Möglichkeit, in Kühlwagen frisches Fleisch auf die größten Entfernungen zu transportieren, mußte bald den Gedanken nahelegen, mit Blumen dasselbe Experiment zu machen. Schon im August 1904 wurden der Pariser „Société d'Horticulture“ chinesische Pfingstrosen gezeigt, die drei Monate vorher geschnitten waren und ohne Schäden diese Zeit überstanden hatten. Drei Monate lang waren sie im Kühlraum gewesen. Die ziemlich langgeschnittenen Zweige waren in Wasser gestellt und in einem Kühlkeller mit gleichmäßiger Temperatur von ein Grad aufgestellt. Alle drei Wochen wurden die Zweige etwas gekürzt und das Wasser erneuert. So erhielten sich am 11. Mai geschnittene Pfingstrosen bis September. Gegenwärtig werden auch Versuche mit einer Atmosphäre von künstlich erhöhtem Sauerstoffgehalt gemacht. Jedenfalls wird man in nicht zu fernher Zeit imstande sein, die Lebensdauer geschnittener Blumen zu verlängern.

* (Gletschereis im Haushalt.) Da die Verkehrsmittel in der Schweiz von Jahr zu Jahr verbessert werden, sind einige feindliche Köpfe auf den Gedanken gekommen, das Gletschereis zu einem Exportartikel zu machen. Ohne erhebliche Schwierigkeiten lassen sich im Hochgebirge umfangreiche Eisblöcke gewinnen und mit Hilfe von Dampf und elektrischen Bahnen zu Tal befördern, so daß selbst Städte wie Lyon und Marseille ihren Bedarf an Eis direkt von den Gletschern beziehen könnten. Das Gletschereis ist zweifellos dem aus Seen und Flüssen gewonnenen Eis vorzuziehen. Es ist völlig durchsichtig und kann gefahrlos als Speiseeis verwendet werden. Daß die Naturschönheit der Hochalpen durch die Einrichtung dieses neuen Betriebes eine merkliche Einbuße erleiden könnte, ist bei dem trotz des Niederganges der Gletscherströme noch immer ungeheuren Vorrat an Gletschereis nicht zu befürchten.

* (Über die Ehegewohnheiten der Vögel.) Hat Dr. Schufeldt im „American Naturalist“ eine wissenschaftliche Studie veröffentlicht, die den Beweis liefert, daß unsere Gelehrten dieser interessanten Frage noch nicht genügende Aufmerksamkeit geschenkt haben. Im Allgemeinen sind die Vögel polygam, huldigen also der Vielweiberei, doch weiß jeder, daß einige Vogelgeschlechter geradezu Muster von ehelicher Treue bieten, deren berühmtestes wohl die Tauben sind. Neu ist die Feststellung, daß auch die Vielweiberei unter den Vögeln vorkommt. Ueber den Ursprung und den etwaigen Zweck der verschiedenen Ehegewohnheiten bei den einzelnen Gruppen der Vögel ist noch kaum etwas Sicheres ermittelt worden. Jedenfalls hat der Eingriff des Menschen, also die Züchtung, in vielen Fällen wesentliche Veränderungen der natürlichen Verhältnisse hervorgerbracht.

Marktpreis der Stadt Girsberg, 2. Mai 1907.

	Gut.	Mittel.	Gering.		Gut.	Mittel.	Gering.
Weizen	Mk.	19,70	18,80	18,—	Butter, 1/2 Kilo	Mk.	1,30
Roggen	"	18,20	17,10	16,70	Eier, Mandel	"	—,80
Gerste	"	16,20	15,70	13,70	Heu, 100 Kilo	"	5,—
Kafer	"	18,—	17,60	17,20	Stroh, 100 Kilo	"	4,50
Kartoffeln	"	6,—	—	5,—	Krummstroh	"	3,20

Marktpreis der Stadt Löwenberg, 29. April 1907.

	Mk.	19,60	19,50	19,40	Heu, lose	Mk.	4,—	3,90	3,80
Weiß. Weizen					Stroh		3,50	3,—	2,70
Gelber Weizen	"	19,40	19,20	19,—	Eier, das Schock	Mk.	2,80	2,60	
Roggen	"	17,80	17,60	17,40	Mohrrüben per Ztr.	Mk.	4,—		
Gerste	"	17,—	16,75	16,50	Zwiebeln per Ztr.	Mk.	3,50		
Kafer	"	17,40	17,30	17,20	Kartoffeln, Liter	Mk.	0,06		
Kartoffeln	"	4,80	4,40	3,90	Feinste Sorten über Notiz bezahlt.				
Butter, 1 Kilo	"	2,50	2,20	2,—					